B 2

Nr. 310 — 16. Jahrg. Dienstag, den 13. November 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 503-58.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Vatikan und Nationalsozialismus

Grundsätzliche Anerkennung

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 12. November.. Der Berichterstatter großer katholischer Blätter, Mgr. Enrico Pucci, der gute Beziehungen zum Vatikan unterhält, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des nationalen ungarischen Blattes „Uj Magyarsag" eingehend über die gegenwärtige Stellung des Vatikans zum nationalsozialistischen Deutschland. Er erklärte u. a.:

„Der Vatikan macht niemals Politik im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Seine Aufgabe ist nicht die Politik, sondern die Religion. Der Vatikan befaßt sich mit politischen Fragen nur, wenn diese die religiöse Berufung des Vatikans berühren. Der Vatikan ist weder für noch gegen den Nationalsozialismus, in gleicher Weise, wie er niemals zu den politischen Bewegungen anderer Länder Stellung nimmt. **Der Vatikan billigt den entschlossenen Kampf des Nationalsozialismus gegen den Atheismus und die Unmoral,** während andere Punkte des nationalsozialistischen Programms, wie die Stellung zur Rassenfrage und zur Sterilisation nach der Erklärung des Papstes nicht gebilligt werden. **Jedoch hat diese Stellungnahme des Vatikans keineswegs den Abschluß eines Konkordates mit dem heutigen Deutschland verhindert. In dem Konkordat sind in gleicher Weise der Standpunkt des Vatikans wie auch die berechtigten Belange des Deutschen Reiches berücksichtigt worden.** Leider sind jedoch in Deutschland nicht alle Vereinbarungen des Konkordats durchgeführt worden. Auf einigen Gebieten wurden sogar Bestimmungen erlassen, die nach Ansicht des Vatikans im Gegensatz zum Konkordat stehen. Jetzt aber hat sich die Lage gebessert.

Es besteht jetzt die Aussicht auf eine Einigung in vielen Fragen, in denen noch vor wenigen Monaten eine Einigung unmöglich erschien.

Zwischen dem Nationalsozialismus und dem Faschismus besteht in vielen Punkten weitgehende Uebereinstimmung. In Deutschland wie in Italien mußten die früheren katholischen politischen Parteien verschwinden.

Man kann selbstverständlich nicht von Deutschland, in dem nur ein Teil der Bevölkerung katholisch ist, eine katholisch gerichtete Politik erwarten. Die Lage hat sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert, und es besteht jetzt durchaus die Aussicht auf eine Einigung zwischen dem Vatikan und der Nationalsozialistischen Deutschen Regierung. Wenn die Kirche und die Rechte der Katholiken von den Regierungen anerkannt werden, so werden die Katholiken sich immer als treue Bürger des Staates erweisen und gewissenhaft aus ihrer christlichen Gesinnung heraus die Gesetze des Staates einhalten."

Master of Sempill zum Katholizismus übergetreten

(Telegraphische Meldung.)

Eichstätt. In der bischöflichen Hauskapelle wurde von Bischof Konrad Graf von Freysing der Flieger Master of Sempill mit seiner Tochter gefirmt. Master of Sempill war vor kurzem in der St.-James-Kirche in London zum Katholizismus übergetreten. Er steht im 41. Lebensjahr, machte den Weltkrieg als Flieger mit und wurde durch seine Flüge nach dem Kriege in allen Kontinenten bekannt. Seit 1928 bekleidete er das Amt eines Präsidenten der Königlichen Luftfahrtgesellschaft in England.

Was Matuschka interessiert

Die junge Dame auf der Journalistenbank
Erfolg: Fünf Tage Dunkelarrest

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 12. November. Die Verhandlungen im Matuschkaprozeß beschränken sich jetzt auf die Feststellung der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Die Schuldfrage ist durch das volle Geständnis Matuschkas geklärt. Ein überraschender Antrag der Verteidigung, den Angeklagten durch eine Einspritzung in einen Rauschzustand zu versetzen, um so von ihm restlos die Wahrheit zu erfahren, wurde vom Gerichtshof entschieden abgelehnt.

Der Präsident richtete vielmehr die eindringliche Mahnung an den Angeklagten, endlich zu sagen, aus welchem Grunde und mit welchen politischen Zielen er das Verbrechen begangen und mit welchen Personen er zusammengearbeitet hatte.

Maschuschka lehnte es jedoch ab, über seine bisherigen Aussagen hinauszugehen.

Im Verlauf der Verhandlung teilte der Präsident mit, daß der Wiener Untersuchungsrichter einen Zettel mit der Unterschrift „Rot Front" erhalten habe, auf dem mitgeteilt worden sei, daß der Anschlag von Bia Torbagy nicht von Matuschka begangen worden sei, sondern ein Racheakt einiger Personen sei.

Matuschka erwiderte, daß es sich hierbei offenbar um einen Witz handele.

Die wiederholt ausgesprochene Vermutung, daß der Angeklagte Kommunist sei, verbat sich Matuschka. **Am Schluß der Verhandlung erhielt Matuschka vom Präsidenten fünf Tage Dunkelarrest, da er, wie schon häufig, in der Verhandlung Fragen des Präsidenten nicht anhörte, sondern seine Aufmerksamkeit auf eine junge Dame auf der Journalistenbank lenkte.**

General Smuts in London

Versailles – eine Gefahr und eine Beleidigung

Deutschland braucht gleiches Recht

(Telegraphische Meldung)

London, 12. November. Auf einem Festessen, das vom Institut für internationale Angelegenheiten gegeben wurde, sprach der Burenführer, General Smuts, über die gegenwärtige internationale Lage, wie er erklärte, „ganz offen". Er sagte u. a.:

„Wenn ich die heutige Lage in Europa betrachte, so bin ich tief bewegt durch die Tatsache, daß zwei Kräfte die Politik schaffen und bilden: Die Furcht und das Minderwertigkeitsgefühl. Die Gerüchte, die über einen Krieg im Umlauf sind, schaffen erst die Kriegsatmosphäre und sind geeigneter, einen Krieg herbeizuführen als jede andere Tatsache.

Die Pazifisten sind am meisten dafür verantwortlich, daß das Angstgefühl besteht. Heute oder in nächster Zukunft einen Krieg zu erwarten, ist einfach Wahnsinn. Mit vielleicht einer einzigen Ausnahme ist keine Nation heute zum Kriege bereit. Der Krieg würde einfach die Revolution im Innern bedeuten.

Nicht zu fragen, ob ich glaube, das deutsche Volk wünsche wirklich den Krieg und bereite sich darauf vor, hieße mich fragen, ob ich glaube, daß dieses Volk verrückter sei als irgendein anderes Volk.

Ich leugne nicht, daß die gegenwärtige Zeit voll Gefahren und Unruhe ist, aber das rechtfertigt nicht diese Kriegsgerüchte."

Er könne sich den Völkerbund nicht als Kriegsmaschine vorstellen.

Wie könnte man das Minderwertigkeitsgefühl beseitigen, das den Geist und die Seele Deutschlands vergifte? Es gebe nur ein Mittel, ihm die volle Gleichberechtigung zuzuerkennen.

Wenn man die französischen Aengste begreift und mit ihnen sympathisiert, muß man auch für Deutschland in seiner untergeordneten Stellung fühlen, in der es noch nach Kriegsschluß geblieben ist.

Die Fortdauer seiner Lage unter dem Vertrag von Versailles ist eine Beleidigung für das europäische Gewissen und eine Gefahr für den Frieden. Gerechtigkeit und Sportgeist fordern eine Revision der deutschen Stellung. Brechen wir diese Ketten und machen wir den Gefangenen in einer menschlichen und schicklichen Weise frei!

Die Grundsätze des Nationalsozialismus können vielleicht anderen abendländischen Völkern zuwider sein; das ist aber kein Grund, Deutschland nicht die internationale Gleichberechtigung zuzuerkennen.

Lloyd George glaubt nicht an Krieg

(Telegraphische Meldung)

Paris, 12. November. „L'Information" veröffentlicht zum Waffenstillstandstag einen Artikel von Lloyd George über die Lage in Europa. Der ehemalige englische Ministerpräsident beschäftigt sich eingehend mit allen aktuellen Fragen, besonders mit dem Stand der Rüstungen. Er hält den überall festzustellenden Rüstungswettlauf nicht für ungefährlich, kommt aber nichtsdestoweniger zu folgenden Schlußfolgerungen:

„In keinem Erdteil ist eine Gruppierung von Militärmächten festzustellen. Die gegenwärtig bestehenden Ententen zwischen den Völkern sind im wesentlichen beschränkter Art und dem Wechsel unterworfen. Wir haben noch Zeit, die erregten Nationen zu beschwichtigen und sie dahin zu bringen, ihre Meinungsverschiedenheiten in vernünftiger Weise zu regeln."

Erklärungen v. Ribbentrops

(Telegraphische Meldung)

London, 12. November. Nach einer Unterredung mit Lordsiegelbewahrer Eden wurde der Beauftragte des Führers für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, von einem Vertreter des Reuterbüros befragt, ob es stimme, daß er die Frage einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund und in die Abrüstungskonferenz angeschnitten habe, wobei er die Bedingung gestellt hätte, daß Deutschland von den Militärklauseln des Versailler Vertrages entbunden würde. Ribbentrop erklärte, er wisse davon nichts, wahrscheinlich handele es sich bei dem Gerücht um ein Phantasieerzeugnis. **Deutschland wünsche eine europäische Solidarität und eine Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller. Nur eine solche Zusammenarbeit könne die Krise beseitigen.**

*

London, 12. November. Der Erzbischof von York sagte am Sonntag bei einem Gottesdienst zum Waffenstillstandstag, es werde immer deutlicher, daß die sogenannten Verträge von Versailles und Trianon nicht einen wirklichen Frieden, sondern eine Fortsetzung des Krieges bedeuteten, und daß die Revision dieser Verträge eine unentbehrliche Voraussetzung eines sicheren und wahrhaften Friedens bilden.

Schulen der Betriebsgemeinschaft

Die Deutsche Arbeitsfront wird nach einem voraufgegangenen erfolgreichen Versuch die Betriebsgemeinschaft durch eine besonders interessante Schulungsmaßnahme fördern, die die erfolgreichen Methoden der Schulung der Partei auf außerhalb der Partei stehenden Gemeinschaften zum ersten Male ausdehnt. Diese Schulung hat den Zweck, Betriebsführer und Arbeiter zu einer unlösbaren Gemeinschaft zu verbinden. Der Ausgangspunkt ist die Betriebsfamilie, die sich aus dem Betriebsführer und zwei Vertrauensratsmitgliedern, einem Arbeiter und einem Angestellten, zusammensetzt. Mehrere dieser Betriebsfamilien werden acht Tage lang in einer Gemeinschaftsschule untergebracht, und zwar jede Betriebsfamilie in einem Raum. Der Verlauf eines solchen Lehrganges ähnelt demjenigen, der von den Gauführerschulen und Reichsführerschulen der Bewegung bekannt ist. Acht Tage lang ist der sonst durch gepolsterte Doppeltür seines Direktionszimmers von seiner Gefolgschaft getrennte Betriebsführer auf die Gesellschaft seiner Arbeiter und Angestellten angewiesen. Der Betriebsführer wird dabei die Sorgen der Arbeiter, der Arbeiter aber die Aufgaben und Sorgen des Unternehmers kennen lernen.

Besprechungen bei Goerdeler

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. November. Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hatte am Montag mit Vertretern der Länderregierungen, der Obersten Landesbehörden, der Ober- und Regierungspräsidenten in Preußen, der Kreisregierungen in Bayern und der Kreishauptmannschaften in Sachsen eine längere Besprechung über Fragen der Preisüberwachung. Am Nachmittag schloß sich eine weitere Besprechung mit den Wirtschaftsreferenten der Gauleitungen an.

Hohe Auszeichnung für Oberst Beck

Reservisten bauen Pilsudskis Familiengut wieder auf

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 12. November. Unter den vielen Abordnungen, die zum Unabhängigkeitstag in Belvedere-Schloß erschienen, fiel besonders eine Abordnung des Verbandes der polnischen Reservisten auf. Sie meldete dem Marschall, daß der Reservistenverband das ehemalige Pilsudskische Familiengut Zulow angekauft habe, und daß er es bis zum nächsten 11. November in der Form wieder aufbauen werde, in der es der Marschall aus seiner Jugend in Erinnerung habe. Im Schloß des Staatspräsidenten fand eine besondere Feier für den Außenminister Oberst Beck statt, um ihm das Großkreuz des Ordens Polonia Restituta zu überreichen. Der Staatspräsident überreichte dem Minister Beck die Abzeichen des Ordens mit einer kurzen Ansprache, in der er hervorhob, **er schmücke den Außenminister besonders gern mit dem hohen Orden, da seine Arbeit außerordentlich zur Stärkung der Macht und des Ansehens Polens beigetragen habe.**

In den Morgenstunden des Montags begegneten sich zwei dreimotorige Ju-52-Flugzeuge der Deutschen Lufthansa zwischen Sevilla und Las Palmas über dem Ozean auf **hoher See nordwestlich der afrikanischen Küste.** Sie landeten fast zu gleicher Zeit auf ihren Flughäfen.

Indienststellung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“

(Telegraphische Meldung)

Wilhelmshaven, 12. November. Auf der Marinewerft wurde das zweite deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt. Gleichzeitig nahm die Besatzung, die dieses Schiff übernimmt, Abschied von dem alten Linienschiff „Hessen“, das nun außer Dienst gestellt wird. Die beiden Schiffe lagen im Ausrüstungshafen der Werft Heck an Heck. An Bord der „Hessen“ befand sich noch die alte Besatzung, aber schon mit den neuen Mützen des „Admiral Scheer“. Der Kommandant, Kapitän z. S. Marschall, hielt eine Ansprache an die Besatzung der alten „Hessen“ und brachte drei Hurras auf das alte Schiff aus; dann wurden **unter präsentiertem Gewehr die Flaggen und die Wimpel niedergeholt, und die Besatzung trat auf das Panzerschiff „Admiral Scheer“ über.**

Dann richtete der Kommandant eine Ansprache an seine Besatzung, in der er u. a. sagte: „Als der erste Kommandant gebe ich dem Schiff einen Wahlspruch, der dem Seemann- und Soldatengeist seines Namensträgers, des Admirals Scheer, entspricht; der ganze Charakter des Siegers vom Skagerrak, sein ganzes Mannes- und Soldatentum lassen sich in vier harte Worte fassen:

„Packt zu! Haltet fest!“

Flagge und Wimpel unseres neuen Schiffes sollen niemals ohne Ehre niedergeholt werden. Mit Stolz sehen wir auf das Hoheitsabzeichen am Heck unseres Schiffes. Wir danken es unserem Führer Adolf Hitler und der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung. Unser aller Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem wir in Treue zugetan: Hurra! Hurra! Hurra!“

Zur Indienststellung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ haben der Führer und Reichskanzler, Reichswehrminister von Blomberg und der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, Glückwunschtelegramme gesandt.

Neue Kundgebungen in Wien

(Telegraphische Meldung)

Wien, 12. November. Aus Anlaß des Republikgründungstages versuchten in den Abendstunden des Sonntags die Marxisten abermals durch Flugzettelpropaganda die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In zahlreichen Bezirken wurden Propagandazettelstreuer verhaftet. Bei Perchtelsdorf, in der Nähe von Wien, **hielten auf einem Berg 2000 Sozialdemokraten eine illegale Versammlung ab.** Es wurde sofort Gendarmerie aufgeboten, diese war aber der großen Ueberzahl der Marxisten nicht gewachsen. Den Marxisten gelang es daher, sich **vollkommen unbehindert zu zerstreuen.** Die Gendarmerie vermochte nur zwei Verhaftungen vorzunehmen. Zu Zusammenstößen zwischen Wachbeamten und Kommunisten kam es noch im Gemeindebezirk Hernals, wobei auch Schüsse gewechselt worden sein sollen.

Rundfunk-Finanzen vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. November. Im Rundfunkprozeß begann die Vernehmung der Angeklagten über die Zustände bei den einzelnen Sendegesellschaften.

Als erster wurde der frühere Vorsitzende des Aufsichtsrates der Mirag, Dr. Hans Otto, Leipzig, vernommen, der gemeinsam mit dem Angeklagten Dr. Erwin Jäger beschuldigt wird, ähnlich wie die verantwortlichen Persönlichkeiten des Berliner Rundfunks **ungerechtfertigt Ausgaben gemacht und Rundfunkhörergebühren verschleudert zu haben.** Dr. Otto schilderte die Haushaltsgebarung bei der Mirag. Es sei ihm kein Fall bekannt geworden, in dem bei der Mirag verschwenderisch vorgegangen worden sei. Allerdings müsse man den **Begriff der Sparsamkeit im Rundfunk anders werten** als bei Betrieben anderer Art. Es könne dabei nicht auf die absolute Sparsamkeit ankommen, sondern vielmehr darauf, mit

den geringsten Mitteln die größten Erfolge zu erzielen.

So könne man es zweifellos nicht als Verschwendung bezeichnen, wenn seinerzeit die Mirag für eine Veranstaltung, bei der Richard Strauß zum ersten Male im Sendesaal dirigierte, 4000 Mark bezahlt habe.

Der Angeklagte Dr. Flesch wurde über seine Tätigkeit als Intendant des Frankfurter Senders vernommen. Die technische Vervollkommnung des Rundfunks habe ihn vor allem dadurch vor neue Aufgaben gestellt, daß allmählich dazu übergegangen werden konnte, mit dem Mikrophon öffentliche Institute zu besuchen.

Der frühere Wirtschaftsdirektor der Werag (Westdeutsche Rundfunk-AG.) in Köln, Paul Korte, schilderte ähnlich wie Dr. Otto die Geschäftsführung der örtlichen Sendegesellschaften und erklärte, daß die Geschäftsführer bei wichtigen Entscheidungen, vor allem bei der Bewilligung größerer Mittel, sich an die Weisungen der Reichsrundfunkgesellschaft gehalten hätten. Vor der Mittagspause ließ der Vorsitzende dann eine Reihe von Rundschreiben der RRG. an die örtlichen Sendegesellschaften verlesen, in denen Richtlinien für eine sparsame Wirtschaftsgestaltung gegeben wurden.

In der Beweisaufnahme über die Stellung des Angeklagten Dr. Bredow als Rundfunkkommissar und über die Verhandlungen, die seinem Ausscheiden aus dem Reichspostdienst vorausgegangen sind, wurde als erster Zeuge Ministerialdirektor im Ruhestand Buntkirchen vernommen. Er bekundete, daß Staatssekretär Bredow seinerzeit als Beamter in der Oeffentlichkeit, insbesondere von den Parteien, stark angefeindet wurde. Es erschien also

begreiflich, daß er als Staatsbeamter auszuscheiden wünschte, um nicht dauernd Anwürfen ausgesetzt zu sein.

Jede mißliebig aufgenommene Rundfunkdarbietung habe Stoff zu Angriffen gegen das Ministerium gegeben Durch die Bildung eines Rundfunkkommissariats glaubte man, diesen Schwierigkeiten begegnen zu können. Dabei sei erste Voraussetzung gewesen, daß **Bredow nicht mehr Beamter sein sollte, denn sonst wäre ja alles beim alten geblieben.**

Der Zeuge wird weiterhin über die technische Entwicklung des Rundfunkwesens befragt. Dabei erwähnte der Vorsitzende einen Vortrag über das Rundfunkwesen in der „Urania“ und fragt den Zeugen, wie die Einstellung des Ministers dazu gewesen sei. Der Zeuge antwortete:

„Das weiß ich nicht. Ich muß auch ehrlich sagen, daß wir auf die Einstellung des Ministers wenig Wert gelegt haben“.

Der Titel Rundfunkkommissar habe nur einen Wert nach außen gehabt, für den inneren Betrieb sei Bredow Vertrauensmann des Ministers gewesen. **Die Besoldung entsprach der eines Staatssekretärs mit nicht geringen Zuschlägen, die sich aus der privatrechtlichen Stellung ergaben.**

Weiter wurde der jetzige Präsident der Reichspostdirektion Potsdam, Trieloff, vernommen.

Er hat 1926 als Ministerialrat an dem Vertrag **über die Einsetzung des Rundfunkkommissars als juristischer Sachbearbeiter mitgearbeitet.**

Die Staatsanwaltschaft versuchte, durch Befragen des Zeugen festzustellen,

inwieweit ein Anhänglichkeitsverhältnis für Bredow gegenüber dem Reichspostminister bestanden habe.

Dabei stellte sich heraus, daß diese Frage seinerzeit überhaupt nicht in den Vordergrund getreten war, und daß bei den damaligen Verhandlungen lediglich immer von einem Vertrauensmann des Ministers gesprochen worden war.

Im Anschluß an die Vernehmung der Zeugen Buntkirchen und Trieloff wurde der Leiter der Buchhaltung der RRG., Oberbuchhalter Bose, vernommen. Während dieser Vernehmung kam es zu einem kleinen Zwischenspiel. Der Angeklagte Bredow wies darauf hin, daß in dem Schlüsselroman „Wir schalten um“, in dem vor einigen Jahren schwere Vorwürfe gegen die damaligen Leiter des Rundfunks erhoben wurden,

behauptet worden sei, ein Revisor habe sich durch Geldgeschenke bestechen lassen. Dieser Revisor könne nur Bose sein.

Der Zeuge Bose wies mit Entrüstung die Möglichkeit zurück, daß er Geschenke als Bestechung angenommen habe.

Der Angeklagte Magnus erklärte, er könne diese Angelegenheit aufklären. Kurz vor Weihnachten 1926 habe er bei einer Leipziger Pelzfirma einen Fuchspelz als Weihnachtsgeschenk für seine Frau gekauft und Bose, der sich um diese Zeit gerade zu einer Revision in Leipzig befand, gebeten, für ihn das Paket mit nach Berlin zu nehmen. Dies sei der ganze Hintergrund der geheimnisvollen Pelzangelegenheit.

Das Belgische Kabinett de Brocqueville wird am Dienstag seinen Rücktritt erklären, da es bei der Durchführung des Deflationsprogrammes auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Als Nachfolger de Brocquevilles wird der jetzige Außenminister Jaspar genannt.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

Arbeitsfront und Gewerkschaftsvermögen

Zu der in letzter Zeit mehrfach erörterten Frage, ob die Deutsche Arbeitsfront als Rechtsnachfolgerin der alten Gewerkschaften oder sonstiger Verbände anzusehen ist, nimmt der Leiter der Rechtsabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Bähren, in einem Artikel, den der nationalsozialistische **„Zeitungsdienst“** veröffentlicht, Stellung. Dr. Bähren schreibt u. a.:

„Durch die Verordnung ist endgültig festgestellt, daß die Deutsche Arbeitsfront nicht Rechtsnachfolger der ehemaligen gewerkschaftlichen Verbände ist. Deshalb hat auch der Führer in seiner Verordnung ausdrücklich erklärt, daß die Deutsche Arbeitsfront die Organisation aller schaffenden Deutschen der Stirn und Faust ist, also nicht etwa nur eines Teiles von ihnen, der Arbeitnehmer, wie es bei den ehemaligen Gewerkschaften der Fall war.

Weiterhin wird in § 1 Abs. 2 der Verordnung eindeutig festgestellt, daß „die Angehörigen der ehemaligen Gewerkschaften, der ehemaligen Angestelltenverbände und der ehemaligen Unternehmervereinigungen“ in der Arbeitsfront zusammengeschlossen sind und nicht etwa die früheren Organisationen als solche.

Nach dem ausdrücklichen Willen des Führers sollte das aus Arbeiterspargroschen angesammelte Vermögen nicht, wie das kommunistische und sonstige staatsfeindliche Vermögen zugunsten der Länder eingezogen, sondern der arbeitenden Volksgemeinschaft erhalten bleiben; denn der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung richtete sich ausschließlich gegen die Drahtzieher, niemals gegen deren Opfer. Das Vermögen ist aus den Beiträgen der Arbeiter und Angestellten erspart und sollte nach ihrem Willen für Beihilfen in Zeiten der Krankheit und Arbeitslosigkeit dienen.

Da nach § 1 der Verordnung auch die Mitglieder der ehemaligen Arbeitgeber-Organisationen in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen sind, fällt deren Vermögen nach § 9 ebenfalls der Arbeitsfront zu und soll mit dazu dienen, jedem Mitglied der Deutschen Arbeitsfront die Erhaltung seiner Existenz im Falle der Not zu gewährleisten und den befähigsten Volksgenossen den Aufstieg zu ebnen.

Ueber die Einzelheiten, insbesondere bezüglich des Uebergangs des Vermögens der genannten Organisationen auf die Deutsche Arbeitsfront werden noch Durchführungsbestimmungen erlassen werden.

Daß hinsichtlich des Uebergangs des Vermögens der ehemaligen Verbände auf die Deutsche Arbeitsfront eine billige und gerechte Regelung getroffen wird, steht außer Zweifel.

Bis zum Erlaß der entsprechenden Durchführungsbestimmungen bleibt es bei dem bestehenden Rechtszustande, daß nämlich der Stabsleiter der PO., Staatsrat Dr. Ley, und die von ihm Bevollmächtigten das Vermögen verwalten. Ebenso wird die Beschlagnahme des Vermögens der ehemaligen freien Gewerkschaften nicht vor der endgültigen gesetzlichen Regelung aufgehoben.

Neue Schreckenskunde von der Wolga

Aus dem Wolgadeutschtum kommt neue Schreckenskunde. Nach sowjetamtlicher Meldung haben angeblich auch die örtlichen Parteiorganisationen im Wolgagebiet „versagt“ und die staatliche Getreideablieferung „sabotiert“. Eine „Säuberung“ wurde auf Veranlassung der höchsten Parteistellen und der Regierung durchgeführt. Daß die Parteiorganisation aus Menschenfreundlichkeit oder Mitleid mit der ausgesogenen Bevölkerung „versagt“ hat, ist kaum anzunehmen. Auch die örtlichen Auspressungsstellen haben sich, wie uns von eingeweihter Stelle mitgeteilt wird, der Tatsache einer außergewöhnlichen Mißernte beugen müssen und es nicht fertiggebracht, die von der Regierung beanspruchte staatliche Getreideabgabe in der gleichen Höhe wie im Vorjahre einzutreiben. Nun werden die Strafmaßnahmen auf unsere Volksgenossen herabprasseln. Entzug aller Hilfsquellen wie Brotkarte, ärztliche Hilfe, Krankenhaus, Schulerziehung, Erwerb und Wohnung ist die gelindeste Strafe. Hunderttausende unserer Volksgenossen sind im vergangenen Jahre in Rußland durch Hunger und Verbannung elendiglich zugrunde gegangen. Wie viele sollen folgen? Was sagt der Völkerbund zu den mörderischen Regierungskünsten seines neuen Ehrenmitgliedes?

Brandbomben!

Oberst Zanetti schreibt in der militärischen Zeitschrift der Vereinigten Staaten „Army Ordnance“ u. a.:

„Thermitbomben können mehrere Tausende von Hitzegraden erzeugen. Ein französischer Fachmann hat dem Verfasser vor einigen Jahren geschrieben: „Wir fürchten uns nicht vor Gasangriffen auf Paris. Wenn es zu einem solchen Angriff kommt, wird es bestimmt Verluste geben, aber es wird kein ernstliches militärisches Ergebnis erzielt werden. Durch Unterweisung der Bevölkerung wird die Zahl der Verluste bestimmt niedrig gehalten werden können. Viel gefährlicher wären Thermitbomben. Einige hundert Brände, die gleichzeitig an verschiedenen Punkten entstehen, können ernste Folgen haben.“

Das wird auch wohl der Fall sein. Zunächst wird die Taktik eines Brandbombenangriffs gerade das Gegenteil von jener eines Gasangriffs sein. Bei letzterem müssen die Flugzeuge dicht genug beisammen bleiben, damit ihre Bomben räumlich und zeitlich möglichst nahe zusammenkommen. Nur dann wird eine wirksame Gasdichte erreicht. Infolgedessen bilden diese Flugzeuge ein gutes Ziel für die Fliegerabwehr. Die Taktik eines Bombenangriffs ist gerade die entgegengesetzte. Die Maschinen fliegen mit großen Zwischenräumen, so daß sie gleichzeitig an ganz verschiedenen Stellen zünden können. Die Aufgaben des Luftschutzes werden dadurch vervielfältigt.

Brandbomben bedürfen nicht derselben Materialmengen wie Spreng- und Gasbomben. Viele kleine Brände können mehr zerstören als ein großer. Wenn nur die Bombe schwer genug ist, um das Dach zu durchschlagen, dann brennt es, sofern nicht das Haus feuerfest gebaut ist und sofern der Dachboden nicht von brennbaren Stoffen geräumt wurde. Man bedarf keines Sprengstoffes, um das Thermit zu verbreiten oder um die Brandbombe zum Platzen zu bringen, wie es im Falle der Gasbomben nötig ist. Das geschmolzene Metall der Brandbombe frißt sich selbst durch Fußböden und Decken hindurch und setzt alle brennbaren Stoffe, mit denen es in Berührung kommt, in Flammen.

Ein Geschwader von 50 Bombenflugzeugen, die je 20 Zentner Bomben tragen, kann, wenn nur zehn Prozent Treffer erzielt werden, gleichzeitig hundert schwere Brände erregen. Die beste Feuerwehr steht in diesem Falle vor einer übergroßen Aufgabe. Der Wind, der Feind der Gasangriffe, ist hier ein guter Verbündeter. Ein Gasangriff auf eine Großstadt wird keine ernstlichen Folgen haben. Der Brand einer Großstadt, die immer gleichzeitig eine wichtige Industrie- und Handelsstadt ist, wird dagegen militärisch wichtig sein. Schon allein die Unterbringung und Ernährung von ein bis zwei Millionen Leuten, die sonst für sich selbst sorgen und nun plötzlich der militärischen Organisation zur Last fallen, werden die höheren Stäbe tüchtig in Atem versetzen.

Es ist schwer verständlich, weshalb sich die Allgemeinheit so sehr mit unwahrscheinlichen Gefahren und so wenig mit wirklich drohenden beschäftigt. Vielleicht spielt der menschliche Geist lieber mit Traumbildern als daß er sich mit rauhen Wirklichkeiten befaßt. Gas ist verhältnismäßig neu und geheimnisvoll. Die Kriegs- und Nachkriegspropaganda schreibt ihm sagenhafte Möglichkeiten zu. Brände sind dagegen seit den Tagen des Prometheus etwas Gewohntes. In diesem besonderen Falle sollte aber Gewohnheit nicht zur Unterschätzung führen. Wir müssen dafür sorgen, daß diese große Gefahr voll erkannt wird und daß uns der Ernstfall nicht unvorbereitet trifft.

Abschied von Linienschiff „Hessen"

Das älteste Schiff der Reichsmarine wird außer Dienst gestellt

Am Montag wurde das Panzerschiff „Admiral Scheer" mit der Besatzung des Linienschiffes „Hessen" in Dienst gestellt.

30 Jahre im Dienste der Marine, das ist eine lange Zeit für ein Schiff, das gibt viel Erleben zwischen den eisernen Wänden. Aufbau und Zusammenbruch; Niedergang und Wiederaufbau, Freude, Glück, Schmerz und Leid. Von all' dem könnte der Riesenkörper von Stahl und Eisen erzählen, wenn er sprechen könnte.

Schiffe sind wie Menschen, wenn sie alt werden, werden sie gebrechlich. Mag die Farbe außen noch so schön sein, mögen die Decks noch so weiß sein, und mag es im Maschinenraum noch so blinken und blitzen, ein altes Schiff genügt nicht den Anforderungen. Da kann der Geist, der auf einem Schiff herrscht, noch so frisch und die Besatzung noch so flott sein, es hilft nichts, es muß Ersatz geschaffen werden

Der Veteran der Flotte, von dem hier die Rede ist, heißt „Hessen" 1903 wurde sie in Kiel gebaut, 1905 in Dienst gestellt; sie war damals fast ein Wunder der Technik. Dann kam der Krieg, und die Technik eilte der Zeit voraus. Rasch veraltete das Schiff und mußte neuen Typen Platz machen. Doch es war noch in der Front zu gebrauchen.

Den Tag vom Skagerrak hat die „Hessen" mitgemacht. Doch nach dem Kriege war sie unmodern. Die Flotte wurde nach Scapa Flow befohlen, „Hessen" blieb mit dem Geschwader in der Heimat. Man fürchtete dies veraltete Fahrzeug nicht.

Die Wogen der Revolution gingen über unser Volk hinweg, und tiefe Spuren hinterließ diese Wahnsinnstat. Doch bald nach dem großen Sturm fand sich ein Häuflein zusammen, das das Wort Vaterland und Heimat wieder an sein Banner schrieb. Das Reichsheer stand im Volke über den Parteien. Die Marine neben ihm. Die alten Schiffe kamen wieder zur Geltung. Acht Jahre lag die „Hessen" schon auf dem Friedhof, da wurde sie wieder herausgerissen aus ihrer Ruhe, und hunderte fleißige Hände gaben ihr bald wieder das alte Aussehen von 1905. Klein war die deutsche Flotte, doch die Führer dieser Flotte hatten nur ein Ziel: Aufbau — Erneuerung.

Und so durfte die „Hessen" zum zweiten Male am Aufbau der deutschen Flotte beteiligt sein.

Doch ein unmodernes Schiff hemmt den Fortschritt, da helfen auch keine Umbauten und Erneuerungen. Im Herbst 1928 wurden die Masten gekappt, der Vormast erhielt eine Gefechtshaube. 1929 kamen Oelkessel anstatt einiger Kohlenkessel, aber die „Hessen" blieb ein altes Schiff. Dann wurden zwei 17-Zentimeter-Türme wegen Unbrauchbarkeit ausgebaut, der Gefechtswert sank. Trotzdem herrschte auf dem Schiff straffer, strenger Ausbildungsdienst, und mit den Leistungen war die „Hessen" immer auf beachtlicher Höhe. Im Maschinenraum ächzten und stöhnten die Maschinen. Die Anzahl der Umdrehungen häufte sich, und eine Million reiht sich an die andere. Wachsames Maschinenpersonal sorgte dafür, daß keine Störungen auftraten.

Dann kam das Ausbildungsjahr 1933/34, das letzte für die „Hessen", denn in Wilhelmshaven liegt ein Panzerschiff, das auf eine Besatzung wartet.

Im Oktober 1933 Stellenwechsel. Eine junge Besatzung muß in kurzer Zeit auf kriegsmäßige Gefechtsbereitschaft eingeschult werden. Unermüdlich sind die Vorgesetzten bemüht, ihren Soldaten die nötigen Handgriffe beizubringen. Der Kieler Hafen wurde für die „Hessen" fremd, denn die Seetage waren noch nie so häufig wie in dieser Zeit. Doch der Lohn blieb nicht aus, denn die Gefechtsbesichtigung zeigte, daß die Ausbildungsarbeit einen vollen Erfolg hatte, und auf das Lob des Befehlshabers der Linienschiffe war die ganze Besatzung stolz.

Noch bis zum 22. Februar konnten Artillerie- und Torpedoschießen erledigt werden. Auch an das technische Personal sind Anforderungen in erhöhtem Maße gestellt, denn die Werftliegezeit fällt für dieses Jahr aus.

Im April 1934 nochmals Stellenwechsel bei den Mannschaften, wieder begann der Ausbildungsdienst vor vorn. Schöne Tage verlebten wir noch auf der „Hessen". Nur einige Namen will ich nennen: Harburg am Skagerraktag, Bergen, Fretheim, Balholmen in Norwegen, Timmendorf und Grömitz am Ostseestrand usw.

Näher rückte die Zeit der Außerdienststellung, und alle Vorbereitungen wurden getroffen. Zur Flottenschau zeigte sich die „Hessen" in schönstem Gewande, und viele wußten nicht, daß dieses Schiff nur noch wenige Wochen in der deutschen Flotte bleiben sollte, um dann auf dem Schiffsfriedhof seine wohlverdiente Ruhe zu finden. Am 10. 9. fuhr die „Hessen" zum Flottenmanöver, die letzte große Uebung für dieses Schiff.

Am 25. 9. ertönten Heuler und Sirenen zum letzten Male in Kiel, und die Aufschrift „Linienschiff Hessen" war in Kiel von diesem Tage auf keinem Mützenband mehr zu sehen.

Zum letzten Male stieg an diesem Tage die schwarz-weiß-rote Flagge am „Hessen"-Mast in Kiel empor und sandte ihren Gruß der Stadt, der Werft und dem Hafen. Ein Stück Geschichte ist mit diesem Schiff verbunden: Aufbau, Krieg, Verrat und Niedergang, und dann wieder Aufbau und nationale Erhebung.

Um 21.00 Uhr verließ die „Hessen" ihren Heimathafen, um die letzte Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal anzutreten. „Muß i denn zum Städtle hinaus" spielte die Kapelle an Oberdeck, und die Reise nach Wilhelmshaven begann. In der Schleuse waren noch viele ehemalige „Hessen"-Fahrer, um von ihrer ehemaligen Heimat für immer Abschied zu nehmen.

Nun liegt die „Hessen" in der Werft von Wilhelmshaven. Mächtige Kräne liegen längsseits, und ein Stück nach dem anderen wird vom Schiffskörper entfernt.

Am 12. November holt die „Hessen" Flagge und Wimpel nieder, und in der Liste der Kriegsschiffe wird der Name „Hessen" gestrichen. Im Herzen derer, die auf ihr einen Teil ihres Lebens verbracht haben, wird sie immer bleiben, und den Geist, den immer frischen und zur Vaterlandsarbeit willigen, werden wir mitnehmen auf Deutschlands neuestes Panzerschiff „Admiral Scheer".

Steuermannsmaat Georg Struzina.

Englisches, allzu Englisches

G. P. London, im November

„Irregeleitete Individuen." Der Präsident des Bull-Klubs von Bath erklärte in einer Rede: „Es gibt zur Zeit in England gewisse irregeleitete Individuen, die gerne das House of Lords, Fuchsjagden und ähnliche Dinge abgeschafft sehen möchten; doch es scheint mir, daß diese Leute es nur darum tun, weil sie ein graues und freudloses Dasein führen und wohl wünschen, jedermann solle das gleiche tun ..."

Kinovorstellungen an einem englischen Sonntag. Der „Manchester Guardian" berichtet: „Weniger als hundert Personen waren während der ersten Kino-Vorstellung, die vorigen Sonntag in Sheffield stattfand, zugegen. Man gab einen stummen Film „Abraham Lincoln, Christ und Patriot". Vor Beginn des Films wurden drei Hymnen gesungen, ein Kapitel aus der Bibel verlesen und eine kurze Andacht gehalten."

Zu schüchtern, um zu fragen. Ein junger Mann, der vor den Tower Bridge-Gerichtshof geladen war, und sich wegen ungebührlichen Benehmens gegenüber einer jungen Dame zu verantworten hatte, erklärte: „Ich kenne nicht den Namen meines Girls, weil ich mit ihr nur drei Wochen ausgegangen bin."

Ein englisches Wunderkind. Ein stolzer englischer Vater meldet dem „Sunday Expreß" folgende wunderbare Erscheinung: „Mein zweijähriges Söhnchen hat einen Lockenkopf, der aufs genaueste das kommende Wetter voraussagt; wenn die Locken sich ringeln, dann folgt stets Regen; wenn sie sich dagegen in feine seidene Strähnen glätten, dann kann stets eine Periode schönen Wetters erwartet werden."

Der Empire-Stil, die große Mode. Der Mode-Reporter des „Daily Telegraph" schreibt: „Londons Gastgeberinnen werden nun die schwere Kunst des Liegens im Stil Madame Récamiers auf Empire-Sofas zu lernen haben, da diese die große Mode dieses Herbstes sein werden. Die Gastgeberin mit Empire-Möbeln muß bis zur Erde reichende Röcke, zierliche Füße und graziös gerundete Arme haben. Auf einem der Arme hat sie sich zu lehnen und in der anderen Hand darf sie eine Zigarette halten ..."

Erwarten

Von Hans Friedrich Blunck

Wißt ihr, wie ein gebrochner Glaube brennt,
Wißt ihr ein Wort, das sich nicht Wort bekennt?
Fragt uns, fragt den Novembertag,
Der ohne Waffen uns kommen hieß,
Den Schwur brach und uns in Ketten stieß!
Brüder, bleibt wach!

Es lebt ein Gesetz, das ist stärker als wir,
Ist treuer als ihr Eid und Panier, —
Harrt noch, verschenkt euch nicht!
Gilt Macht vorm Recht, springt das Recht auf den Rasen;
Freiheit, von Gott in die Völker geblasen,
Heißt unser Gericht. (11. 11. 1919).

Auf dem Rad durch das Saargebiet

„Des Deutschen Ehre ist die Treue"
(Kriegerehrenmal Saarbrücken.)

Wenn man in Trier die Saarstraße hinausradelt, kommt man an der Basilika des heiligen Mathias vorüber, des einzigen Apostels, der in Deutschland beigesetzt ist. Sein Schrein schimmert in Gold und Emaille, wie der Karls des Großen in Aachen. Was aber in dieser Benediktinerabtei am meisten zu unserem Herzen spricht, das ist das wunderbar reine und zarte Mädchenantlitz eines alten Gnadenbildes auf Goldgrund. Diese ganz modern anmutende Maria ist die anmutige Verkörperung des deutschen Frauentypus, wie wir ihn ab und zu auf unseren Streifzügen durch deutsche Lande begegnet sind, auch an der Saar.

In Conz-Karthaus mündet die Saar in die Mosel. Die Saar hat es eilig, ihre Wasser in den geruhsamen größeren Strom zu ergießen. Auf der augenscheinlich neuen Saarbrücke stehen Menschen und sehen hinab in den Fluß, wo im Wasser eine halb überflutete Plattform errichtet ist. Da unten werden die letzten Reste der Römerbrücke beseitigt, die seit fast zweitausend Jahren ihre roten Sandsteinbogen über die Saar spannte, und die nun, weil sie dem Verkehr nicht mehr genügte. einer Beton- und Eisenbrücke weichen mußte. Eigentlich schade, daß man sie nicht als Kulturdenkmal neben ihrer neuen zweckmäßigeren Schwester stehen läßt, wie in Schottland die Römerbrücke bei Stirling! Nun haben ihre unverwüstlichen Quadern einigen Neubauten in Karthaus als Bausteine gedient, wie man im Weiterfahren feststellen kann.

Fein und lieblich ist das Tal der Saar. Sanfter steigen hier die Weinberge zu den bewaldeten Höhen auf als an der Mosel. Vielfach sind die Ortschaften aus Schiefergestein erbaut, dessen Platten übereinandergeschichtet sind. Meist führen zwei Steinstufen zur Haustür. Dort sitzen die Kinder und machen Schularbeiten. Ueberragt von seiner Burgruine und einer spitztürmigen Kirche, tront Saarburg über der Saar und einem Nebenflüßchen, das sich mitten in der Stadt, dicht am Marktplatz als Wasserfall über Felsen in die Tiefe stürzt.

Außer seinem goldenen Wein ist Serrig wegen zweier geschichtlicher Reste berühmt. Eine Grabkammer erinnert dort an die Römerzeit, und eine ehemalige Einsiedelei, die „Klause", bewahrt die Gebeine jenes blinden Königs Johann von Böhmen, der 1346 in der Schlacht bei Crecy gegen die Engländer fiel und die Freudenburg bewohnt hat. Von Serrig an könnte man sich in die Sächsische Schweiz, wo sie am schönsten ist, versetzt glauben, wenn nicht zwischen den Wäldern ab und zu bläuliche Weinreben die Berge hinaufmarschierten. So zerklüftet sind hier die Sandsteinfelsen, die sich im Flusse spiegeln, als wir einem einsamen Wege folgen. Wenn sich nicht ab und zu Paddler von der Strömung heruntertragen ließen, könnte man sich in einem Märchenland verzaubert wähnen, über dessen Wäldern sich die leuchtende Glut eines Spätnachmittags ergießt. Doch schon lassen Steinbrüche von graublauem Muschelkalk rechts und rotem Sandstein links von uns auf menschlichen Nützlichkeitssinn schließen.

Der deutsche Schlagbaum bei Taben geht vor uns in die Höhe, nachdem wir unsere Barschaft in Silberstücken und die Papiere vorgewiesen haben. Einige Kilometer weiter, am Anfang des malerischen Dorfes Saarhölzbach, sitzt der französische Grenzer vor seinem Bretterhäuschen und mustert argwöhnisch unser Rad. Nachdem er aber die Ausweiskarte des Deutschen Radfahrerbundes gesehen hat, läßt er uns vorbei.

Wir sind im Saargebiet, dieser künstlichen Neuschöpfung des Versailler Diktats. Durch keine natürliche Grenze bedingt, ist es ein Landesteil in der Südwestecke des Deutschen Reiches, der willkürlich abgetrennt wurde und von dem vier Fünftel zur Rheinprovinz und ein Fünftel zur Rheinpfalz gehört. Außer dem Saarhölzbacher Grenzbeamten mit seinem gebrochenen Deutsch hat mich auf meiner Fahrt durch das gesamte Saargebiet nichts französisch angemutet. Alles war deutsch, die Namen der Ortschaften und die Namen der Einwohner, ihre Sprache und ihre Gesinnung. Dennoch las ich auf dem Paß eines Saarländers „Protégé de la France". Der erste „Schützling Frankreichs", den ich an diesem Tage traf, war eine Kleine, die zwei Kühe am Straßenrande weidete und Antje hieß.

Die Saar windet sich wie die Mosel bei Traben-Trarbach und die Elbe am Lilienstein und macht eine Schleife, die bei Mettlach fast in sich selbst zurückkehrt. Mettlach ist zwar nur ein Dorf. Doch schon beim ersten Eindruck wird einem klar, warum die Franzosen die Hände nach ihm ausgestreckt haben. Denn hier flattern mächtig die Rauchfahnen der Industrie. Hier ist das einzige Wasserkraftwerk an der Saar. In dem Sandsteinpalais aus dem 18. Jahrhundert ist die bekannte Steingutfabrik von Villeroy und Boch untergebracht, deren Wandplatten und Mosaiksteine Weltruf erlangt haben. Dieses Barockschloß baute der sächsische Architekt Christian Kretschmar, ein Beweis dafür, wie überall im Saargebiet, daß die künstlerisch schaffenden Menschen aus dem Reiche und nicht aus dem benachbarten Frankreich geholt wurden. Frankreich hat während der zwei kurzen Episoden seiner Herrschaft an der Saar keine Kunstwerke geschaffen.

Ein Lehrling auf dem Fahrrad begleitete mich hier und zeigte mir alles Sehenswerte. Dabei grüßte er die Leute auf der Straße, je nachdem es ihm angebracht schien, mit „Guten Tag" oder „Heil Hitler". Die Familie Boch, aus der Papens Frau stammt, besitzt den großen Park, der mit wundervollen Bäumen, Bauten und Teichen einen ganzen Talkessel ausfüllt. Auch der kunstgeschichtlich interessante „Alte Turm" gehört dazu, der die romanisch-gotische Grabkapelle des Heiligen Ludwinus ist und in seiner Grundform ein Achteck darstellt, wie das Aachener Münster Karls des Großen. Auf Bochschem Grund und Boden liegt nicht nur diese Ruhestätte des heiligen Gründers Mettlachs, sondern auch der Sitz der weltlichen Beherrscher der Gegend im Mittelalter, die Ruine Montclair über der Saar. Die Bahn fährt in einem Tunnel darunter durch, und die Landstraße gewinnt in vielen Windungen die Höhe. Von der Abendsonne unirdisch verklärt, thront die zweitürmige Abteikirche über dem Ort, der ein Mittelpunkt christlich kulturellen Lebens war.

Steil geht es in das Dorf Besseringen hinab und dann nach Merzig hinein, das von freundlich bunten Siedlungshäusern eingeleitet wird. Ueber der romanischen Pfarrkirche, deren Umriß auf rheinische Vorbilder schließen läßt, lastet schwer eine dunkle Rauchwolke, die von einer Bochschen Keramikfabrik ausgeht. Das Rathaus, ursprünglich ein Schlößchen der geistlichen Kurfürsten von Trier, und die Bürgerhäuser des Städtchens scheinen die Patina des Rauches angenommen zu haben. Um ihm zu entfliehen, radelt man immer weiter hinaus, bis man in der Nachbarschaft schöner Blumenanlagen ein Gasthaus entdeckt. Der Mond steht als rötliche Sichel über der Kreuzigungsgruppe, die alle zum Bahnhof eilenden Menschen an das Ewige erinnern will.

Die ersten Arbeiter und Landleute kamen in die Stadt, als ich frühmorgens ins Land hinauszog. Die Zigeuner an der Landstraße nach Dillingen entzündeten gerade ihr Morgenfeuer. Ihre dunkellockigen Kleinen kamen aus dem Planwagen herausgekrochen und rieben sich den Schlaf aus den Augen. Als ich das Lager photographieren wollte, hätten die Männer am liebsten eine Wildwestszene dargestellt, einer holte schon eine alte Flinte herbei. Aber ich knipste, ehe sie es sich versahen. Nun wollten sie natürlich ein Bild haben und sollten mir ihre Adresse aufschreiben. Doch es stellte sich heraus, daß sie auf ihren Nomadenfahrten nicht lesen und schreiben gelernt hatten.

Gegenüber, auf dem linken Ufer, tauchten Trauerweiden ihre Zweige in die Saar, und über die vom Morgennebel leicht verschleierten Bäume eines großen Gartens erhoben sich die Giebel und Türme von Papens Schloß in Wallerfangen. Ueber diesem grünumsponnenen Dorf lagert kein Rauch. Denn die Keramikfabrik ist dort stillgelegt worden. Einst war Wallerfangen eine Stadt. Aber Ludwig XIV. ließ es während jener kurzen Zeit der „Reünionen", als das Land gewaltsam mit Frankreich „reüniert" wurde, zerstören, um die obdachlos gewordenen Einwohner zu zwingen, in die mehrere Kilometer stromaufwärts auf sein Geheiß erbaute Festung Saarlouis zu ziehen. Die Sage erzählt von einem Wallerfanger, der, wahnsinnig geworden, nächtelang um die Trümmer seiner Heimstätte irrte, eine Tragödie, vor der sich Kinder und Kindeskinder entsetzen.

Die Saarländer sind umgängliche Leute. So hat man auf der Landstraße im Saargebiet immer unterhaltsame und lehrreiche Gesellschaft. Mal war es ein Bergarbeiter, mal ein Hochofenangestellter, mal ein Bauer, mal ein Händler oder Frauen und Mädchen des Arbeiterstandes, die mir für kürzere oder längere Zeit das Geleit gaben und mir im Dialekt von ihrem Leben und ihren Schicksalen erzählten. Die Mundart des saarländischen Westens unterscheidet sich von der des Ostens, die Namen der Ortschaften auch. Im moselfränkischen Kulturbereich endigen sie auf ig und ingen, während im rheinfränkischen Sprachgebiet lauter „Weiler" auftauchen.

(Fortsetzung in der Donnerstag-Nummer.)

Am 11. November verschied unerwartet mein inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater,

Stadtoberinspektor a. D.

Paul Horn

im Alter von 66 Jahren.

Beuthen OS., den 12. November 1934.
Bismarckstraße 20

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Horn, geb. Böhm.

Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. November, nachm. 3 Uhr, von der Zentralleichenhalle, Piekarer Straße, aus statt.



Kgl. Priv. Schützengilde
Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr
Stadtoberinspektor a. D.

Paul Horn

der 26 Jahre unserer Gilde angehörte, ist verstorben.

Wir wollen ihm auch übers Grab hinaus treue Kameradschaft bewahren.

Antreten zur Beerdigung am Mittwoch, 14½ Uhr, am Trauerhause, Beuthen OS., Bismarckstraße 20.



Landwehrverein Beuthen OS.

Unser Mitglied Kamerad
Stadtoberinspektor i. R. Paul Horn
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Mittwoch, den 14. Novbr., nachm. ½3 Uhr, vor der Fahne, Reichspräsidentenplatz 15, an. Zahlreiches Erscheinen Ehrensache.

Der Vereinsführer und der Beirat.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Evangelische Großmütter. Mittwoch, 15 Uhr, Zusammenkunft im Gemeindehause.

Familienanzeigen

finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2194 ist bei der Firma **Wolle und Seide, Fritz Tau"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Firma ist geändert und lautet jetzt: **„Fritz Tau Textilwaren". Amtsgericht Beuthen OS.,** 8. Nov. 1934.

Aus aller Welt

Fremder Mann in der Wohnung

Berlin. Vor einigen Tagen erlebte ein Charlottenburger Kaufmann, als er gegen 14 Uhr in seine Wohnung am Kaiserdamm zurückkehrte, eine unangenehme Ueberraschung. Die Wohnungstür stand weit offen und als er, nichts Gutes ahnend, ins Schlafzimmer kam, sah er sich plötzlich einem Fremden gegenüber, der vor dem geöffneten Kleiderschrank kniete. Der Einbrecher versuchte zu flüchten, doch wurde er von dem Wohnungsinhaber solange festgehalten, bis Schutzpolizeibeamte zur Stelle waren.

Der Bursche, ein 25 Jahre alter Quirin H., wurde ins Polizeigefängnis gebracht, wo er den Beamten ein phantastisches Märchen aufzutischen versuchte. Er erklärte zunächst, daß er Gewürzhändler sei und durch seinen Hausierhandel seinen Lebensunterhalt bestreite. Tatsächlich wurden auch bei seiner Festnahme in seinen Taschen einige Tüten Pfeffer (!) gefunden. Am Kaiserdamm will er an die Tür des Kaufmanns geklopft haben. Da sei diese von selbst aufgesprungen. Er habe dann nach den Wohnungsinhabern sehen wollen und sei ins Schlafzimmer gekommen, wo der Kleiderschrank bereits geöffnet war. Mehrere Kleidungsstücke hatten davorgelegen, und er wollte die Sachen gerade wieder in den Schrank hängen, als der Kaufmann aufgetaucht sei. Vor ihm müsse ein Unbekannter in der Wohnung gewesen sein, der den Einbruch verübt habe. Auch ein Dietrich, der recht vielsagend neben dem Burschen gefunden wurde, konnte ihn nicht dazu bewegen, ein freies Geständnis abzulegen. Wie das Diebesinstrument dahin gekommen sei, wäre ihm unerklärlich.

H. ist schon wiederholt vorbestraft, und vor einigen Jahren, als er auf einer Betteltour aus dem Hause verwiesen wurde, **schlug er mit einer eisernen Stange auf ein Ehepaar ein und verletzte beide ziemlich erheblich.**

Es ist anzunehmen, daß H. auch noch an anderen Stellen Diebstähle und Einbrüche unter der Maske eines Gewürzhändlers ausgeführt bezw. vorher ausbaldowert hat.

Das Kind ertränkt

Berlin. Ein Totschlagsprozeß, der einer gewissen Tragik nicht entbehrt, begann vor dem Berliner Schwurgericht. Die Anklage richtet sich gegen eine **Mutter, die ihr eigenes, ein Jahr altes Kind erdrosselte,** weil ihr Ehemann sich von ihr scheiden lassen und das Kind in Pflege geben wollte. Die Angeklagte, die 24 Jahre alte Gertrud W., lebte mit ihrem Mann in wenig glücklicher Ehe. Nicht nur, daß sie sich in bedrängten wirtschaftlichen Verhältnissen befand, glaubte sie auch Grund zur Eifersucht zu haben. Sie geriet darüber, vielleicht aus einer gewissen krankhaften Veranlagung heraus, in eine solche Erregung, daß sie z. B. **in einem Wutanfall sämtliche Kleidungsstücke ihres Mannes mit der Schere zerschnitt und Geschirr zertrümmerte.** Ihr Ehemann, der nach Meinung der Frau ein Liebesverhältnis mit einer Frau K. unterhielt, wollte sich schließlich scheiden lassen. Er hatte auch geäußert, daß er in diesem Falle das Kind bei der Frau K. in Pflege geben würde. Am 22. Mai d. J. hatte die Angeklagte ihrem Ehemann, als er mit seinem Bruder die Wohnung in Köpenick verließ, aus dem Fenster heraus nachgerufen:

„Wenn Du mir das Kind wegnehmen willst, schmeiße ich es gleich hinterher."

Sie machte auch tatsächlich Miene, das kleine Kind durch das Fenster auf den Hof zu werfen, unterließ es dann aber. Doch kurze Zeit später verließ sie mit dem Kind die Wohnung, **begab sich zur Spree und ertränkte es.** Zuvor hatte sie um den Hals des Kindes eine Wäscheleine gelegt und so fest angezogen, daß das Kind erstickte. Von Passanten wurde die Angeklagte beobachtet, wie sie in verdächtiger Weise am Ufer auf und ab lief. Sie wurde der Polizei übergeben. Auf dem Revier legte sie sofort ein umfassendes Geständnis ab. Hätte man sie nicht sogleich festgenommen, **hätte auch sie sich selbst das Leben genommen.** Nach dem im Vorverfahren abgegebenen ärztlichen Gutachten handelt es sich bei der Angeklagten um eine schwachbegabte, psychopathische Person.

Beruf: Lockvogel

Berlin. Der Amtsrichter fragt die Angeklagte, Frau Berta K., nach ihrem Beruf. — „Beruf? — Ich kaufe bei Straßenhändlern!" — „Das ist doch kein Beruf!"

Wem ist nicht schon die eigentümliche Wellenbewegung im Geschäftsbetrieb der Straßenhändler aufgefallen? Da schreit sich an der Ecke ein Händler vergeblich die Kehle heiser. Die Passanten hasten vorüber, und keine kümmert sich um die Ankündigung, daß mit dem neu entdeckten indischen Wunderkitt das zerbrochene Porzellan im Moment unauffällig und dauernd geheilt wird, daß der neue amerikanische Kartoffelschäler eine Wohltat für die Hausfrau ist und daß jede gute Gattin dem Ehemann den Patent-Krawattenbinder schenken muß. Der kleine Verkaufsstand bleibt leer, weil kein Passant den Anfang machen will.

Da macht eine Frau den Anfang.

Sie verlangt laut den guten Kitt, den ihr eine Nachbarin empfohlen habe. Der Händler hat es nicht so eilig, **er preist erst umständlich die vielen Vorzüge seiner Ware. Andere Fußgänger stoppen den hastigen Schritt und interessieren sich für den Handel.**

Den Straßenpassanten bleibt die Arbeit des Lockvogels verborgen, denn sie sind ja längst weitergezogen. Der Polizeiwachtmeister an der Ecke hatte aber Bertas Geschäftsverbindung mit den Händlern lange genug beobachten können. Als er pflichtgemäß die Straßenhändler zum Wechseln ihres Standorts aufforderte, richtete er die gleiche Mahnung auch an Frau Berta. Die aber bekam einen Anfall von Blaukoller, sie rief, sie sei eine ehrsame Bürgerin und könne stehen, wo sie wolle. Die dringlichere Mahnung des Schutzmannes beantwortete die „ehrsame Bürgerin" mit einer Flut von Schimpfworten, wie sie in solcher Anschaulichkeit nur den mit Spreewasser Getauften zur Verfügung stehen. Die Folge war ein Strafbefehl über 150 RM. „Det is zu ville", erklärte Frau Berta ihren Geschäftsfreunden, „ick will mal sehen, ob man nich seine Meinung sagen kann, wenn die Blauen einen von der Straße jagen wollen. Ick jehe bis an Reichsgericht!" — Zunächst führte ihr Einspruch gegen den Strafbefehl Frau Berta K. nur vor das Berliner Amtsgericht. Das verwandelte die Geldstrafe in eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

Streik im Schönheitssalon

Brüssel. Ein großer und berühmter Schönheitssalon von Brüssel hat in diesen Tagen leider seinen ganzen Ruhm eingebüßt, und zwar durch einen folgenschweren Streik der Angestellten.

Man hatte sich über die Lohnfrage nicht einigen können, und die Angestellten beschlossen, sich auf ihre Art zu rächen. Mittags zwölf Uhr legten sie Brennschere, Haarwasser und Nagelfeile hin, zogen sich die weißen Kittel aus und verließen, ohne ein Wort der Erklärung zu sagen, das Geschäft. Die Kunden bekamen einen schönen Schreck ob dieses seltsamen Verhaltens. Es erhob sich ein Fragen und Rufen, den Damen, denen gerade das Haar gewaschen wurde, ward es reichlich kühl am Kopf, andere warteten vergeblich auf die Nackenrasur. In besonders großer Verlegenheit befanden sich die Unglücklichen, die unter der Dauerwellenhaube saßen und fühlten, wie ihre Haare allmählich absengten. Eine Dame riß sich mit Gewalt los, aber die Bedauernswerte hatte eine vollständige Glatze bekommen. Bei einer anderen hatte man angefangen, die Haare zu farben. Als es zwölf Uhr schlug, war die Prozedur erst halb beendet, und statt in lichtem Blond zu strahlen, waren die Haare seltsam ergraut. Das Geschrei der armen Opfer schallte auf die Straße, und die Polizei mußte rettend eingreifen.

Zwei Damen, die unter dem Streik besonders gelitten hatten, die Kahlköpfige und die Ergraute, erschienen nun vor dem Richter und verlangten eine schöne Summe Schadenersatz. Bei der Ergrauten hatten sich inzwischen Rostflecke in den Haaren eingestellt. Der Richter mußte den Verlust der Damen wohl zu würdigen und billigte jeder von ihnen mehrere tausend Franken Schadenersatz zu.

Der Floh stirbt aus

Gelehrte haben festgestellt, daß der Floh im Aussterben sei. Als Grund für das allmähliche Verschwinden dieser Tierchen wird angeführt, daß die leichtere und dünnere Frauenkleidung der letzten Jahre dem Flohgeschlecht den Todesstoß versetzt habe. Die dicken Wollkleider und -strümpfe früherer Zeiten hätten den Flöhen Schlupfwinkel geboten; sie könnten die jetzige Obdachlosigkeit nicht ertragen.

Ein interessantes Urteil des Arbeitsgerichts

Darf ein Adventist am Sonnabend feiern?

Das religiöse Bekenntnis muß auch im Arbeitsverhältnis geachtet werden

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. November.

In einer nicht alltäglichen Angelegenheit erging beim hiesigen Arbeitsgericht ein Urteil, das weiteste Beachtung finden dürfte. Seine grundsätzliche Bedeutung wurde dadurch anerkannt, daß es für berufungsfähig erklärt worden ist. Der Kläger war ein in Karf beschäftigter Füller, der beim Arbeitsgericht beantragt hatte, seine Arbeitgeberin zur Zurücknahme der Kündigung des Dienstverhältnisses zu veranlassen.

Der Kläger, der seit Frühjahr 1934 der Adventistengemeinde angehört, hat als strenggläubiger Adventist

an Sonnabenden keine Arbeit verrichtet,

da ihm dies sein Glaube verbietet. Die Beklagte vertrat in diesem Prozeß den Standpunkt, daß der Kläger sich die Kündigung selbst zuzuschreiben habe, weil er gegen die Betriebsordnung verstoßen habe, indem er auf die wiederholten Ermahnungen hin, am Sonnabend nicht zu fehlen, nicht reagiert habe. Die Beklagte behauptet weiterhin, daß die Entlassung auch durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt sei, da die Ordnung des Betriebes ein pünktliches und regelmäßiges Anfahren der Belegschaft erfordere. Es sei dem Arbeitgeber nicht zuzumuten, zu dulden, daß ein jeder sich seine Feiertage nach Belieben wähle. Falls das Verhalten des Klägers Nachahmung finden würde, würde die Ordnung des Betriebes gefährdet sein.

Trotz dieser Einrede wurde die Beklagte verurteilt, die Kündigung zu widerrufen oder für den Fall, daß sie den Widerruf ablehnt, an den Kläger eine Entschädigung von 375 Mk. zu zahlen. Diesen Entscheid begründet das Arbeitsgericht u. a. wie folgt:

Die Kündigung des Klägers ist im vorliegenden Falle nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt, sie ist auch unbillig hart.

Wenn auch der Beklagten nicht zugemutet werden kann, daß ein jedes Mitglied der Belegschaft sich „seine Feiertage nach Belieben" wählt, so ist vorliegend zu berücksichtigen, daß es sich um einen Ausnahmefall besonderer Art handelt. Der Kläger ist (von ihm aus betrachtet), nicht aus einem belanglosen Grunde der Arbeit ferngeblieben, sondern aus der Ueberzeugung, daß er als Adventist verpflichtet sei, den Sonnabend zu heiligen. Dann kann aber auch von einer ernstlichen Störung der Ordnung des Betriebes nicht die Rede sein. Wenn berücksichtigt wird, daß die Schachtanlage mehrere tausend Arbeiter beschäftigt, daß durchschnittlich 8—10 Prozent der Belegschaft, also mehrere 100 Arbeiter durchschnittlich entschuldigt und unentschuldigt fehlen, deren Arbeitsplätze ständig durch Ersatz ausgefüllt werden müssen, kann es auf den Ausfall des Klägers tatsächlich nicht so sehr ankommen, zumal das Fehlen des Klägers am Sonnabend ein für allemal bekannt ist. Anders wäre die Sachlage zu beurteilen, wenn außer dem Kläger auch noch andere Adventisten eine besondere Berücksichtigung verlangten oder gar Arbeitnehmer auf die Idee kämen, jeweils einen anderen Wochentag ständig feiern zu wollen; dann wäre die Ordnung des Betriebes gestört. Auch ist nicht anzunehmen, daß die Auffassung des Klägers Schule macht, da es in Bobrek-Karf nur vier Adventisten gibt. Zwei Arbeiter mit dem gleichen Bekenntnis werden von der Julienhütte beschäftigt, die die religiöse Ueberzeugung dieser Arbeiter derart berücksichtigt, daß sie an Sonnabenden feiern dürfen. **Schließlich kommt noch hinzu, daß auch die Regierung das religiöse Bekenntnis der Adventisten achtet,** indem die Schulkinder an Sonnabenden nicht zur Schule zu gehen brauchen. Da der Kläger somit nur wegen seiner religiösen Ueberzeugung aus der Betriebsgemeinschaft ausgestoßen worden ist, war dem Antrage auf Wiedereinstellung stattzugeben.

10 Monate Gefängnis für ungetreuen Bürgermeister

Oppeln, 12. November

Am Montag verhandelte die Große Strafkammer in Oppeln gegen den früheren ehrenamtlichen Bürgermeister Paul Mayer aus Proskau, Kr. Oppeln, wegen Amtsunterschlagung. Der Angeklagte, der als Kaufmann in Proskau gleichzeitig ehrenamtlich als Bürgermeister tätig war, erhielt eine monatliche Entschädigung von 90,— RM. Im März 1933 entnahm er der Gemeindekasse 4955,— und später weitere 169,— RM., ohne hierzu berechtigt gewesen zu sein. Der Angeklagte führte aus, daß ihm nach den Richtlinien des Gemeindeverbandes eine zusätzliche Entschädigung von 65 Pfennig und 25 Prozent pro Kopf der Bevölkerung zugestanden hätte. Rückwirkend auf die Dauer von fünf Jahren errechnete er den Betrag von 4955,— und später den Differenzbetrag von 169,— RM. Für die Zahlung dieser Beträge führte der Angeklagte jedoch keinen Beschluß durch die Gemeindevertretung oder den Kreisausschuß herbei, sondern wartete damit, bis die Gemeindevertretungen aufgelöst wurden und ließ die Zahlungsanweisung nur durch den zweiten Gemeindeschöffen gegenzeichnen. Die Beträge hob er in einer Zeit ab, als der Gemeindekassierer erkrankt war. Regierungsrat Ratuschny, der als Sachverständiger vernommen wurde, erklärte, daß die Richtlinien dem Angeklagten nicht die Handhabe gegeben hätten, diesen Betrag für sich zu entnehmen. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten daher der Amtsunterschlagung und Untreue schuldig und beantragte eine Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Das Gericht erkannte auf zehn Monate Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Tödlicher Absturz an der Bischofskoppe

Neustadt, 12. November.

Solange der Wanderverkehr auf den höchsten oberschlesischen Berg, die Bischofskoppe, unternommen wird, dürfte es der erste Fall sein, daß eine Wanderung einen tödlichen Verlauf nahm. Die in den 20er Jahren stehende Frau Lau aus Gleiwitz stürzte im Koppengebiet so unglücklich ab, daß sie erhebliche Verletzungen erlitt. Leider wurde die Verunglückte erst am nächsten Tage aufgefunden. Ihre Ueberführung ins Neustädter Städtische Krankenhaus wurde sofort veranlaßt. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß Frau Lau gestorben ist. Die näheren Umstände dieses Unglücksfalles sind noch nicht bekannt.

Feier der italienischen Kolonie in Breslau

Breslau, 12. November.

Anläßlich des Geburtstages des Königs von Italien hatten sich die italienischen Kolonien von Breslau, Oppeln, Beuthen und Hirschberg versammelt, um die neuen Räume des Breslauer Kgl Italienischen Konsulates (Hohenzollernstraße 33/35) einzuweihen. Der Konsul hielt eine Rede über den Marsch auf Rom und den Waffenstillstand von Vittorio Veneto zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn. Die Feier endete mit stürmischem Beifall und Hochrufen auf den König und auf den Duce.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Beuthen:

Drei alte Schachteln

Eigentlich eine nette Sache, die da Walter Kollo am Operettenhimmel hinterlassen hat, und wenn auch die „Drei alten Schachteln" nach ihrem Siegeszug im Vorkriegsdeutschland nicht jünger geworden sind, so empfindet man die flüssigen Melodien, die witzigen Schlager und selbst den derben Küchendragoner-Humor als angenehme Abwechslung in der schweren und schwersten Kost, die das Landestheater eben noch geboten hat. Für die älteren verbinden sich damit noch angenehme Erinnerungen an die Zeit, da diese alten Schachteln noch leuchtende Sterne am Operettenhimmel waren, und irgendwie sind sie heute sogar erträglicher geworden, weil man sich gegen die faustdicke Sentimentalität in dem Duo zwischen dem schüchternen Liebhaber und dem sitzengebliebenen Mädchen ganz anders gewappnet fühlt und sich dafür mehr dem derben Humor aufschließt, der Gelegenheit zu einigen komischen Glanzleistungen bietet.

Lotte Walten war als Charlotte und jüngste der „Alten Schachteln" wieder ganz in ihrem Element, ihr heller Sopran schillerte in allen Farben, sie tanzte, lachte und weinte und verdrehte Männern die Köpfe, wie es eben nur ein geborenes Operettentalent vermag. Walter Streit als Referendar und späterer Hauptmann Kersting hielt stimmlich anfangs stark zurück, konnte sich jedoch im Laufe des Abends zu schönen Leistungen entfalten. Neben Gerda Pache, die als Ursula in ihrer Biedermeiertracht entzückend wirkte, war es besonders das Pärchen Bergemann und Bertl Czernetzki, dem der Erfolg des Abends zu danken war. War schon der ewig fouragelüsterne Sergeant Cornelius Hasenpfeffer in seiner dumm-schlauen Pfiffigkeit eine köstliche Leistung, so blieb bei Köchin Augustes loser „Berliner Klappe" kein Auge trocken, und ihr komisch-verzweifeltes Liedchen „Ihr Männer seid ganz faule Köppe" versetzte das Haus in eine ausgelassene Lustigkeit. Unter den ganz alten Schachteln war die Bitterwassermiene der spitznasigen Lotte Ebert eine Leistung für sich. Ferry Dworaks rosa-rotes Ballett gab eine passende Einlage voller Grazie und Anmut. Während das Bühnenbild keine besonderen Anforderungen stellte, gaben die entzückenden Kostüme Eva Hildebrands und Georg Wagners der Aufführung einen besonderen Reiz, wobei die langen Spitzenhöschen, die anno dazumal Mode waren, der Auguste eigentlich schon den Lacherfolg sicherten. Künstler und Zuschauer waren sich noch nie so einig, daß es für beide Teile ein ganz prächtiger und restlos befriedigender Abend war. **-ß.**

Der Sonntagring und sein Publikum

Eins bleibt bewundernswert: Die Tatsache, daß das Oberschlesische Landestheater angesichts der Interesselosigkeit, mit der wieder einmal am Sonntag vormittag im Gleiwitzer Stadttheater anläßlich der Aufführung alter deutscher Kammermusik das Publikum die Arbeit des Sonntagringes quittierte, nicht den Mut für derlei Arbeiten verliert, sondern ungeachtet aller äußerlichen Mißerfolge weiter mit zäher Energie arbeitet. Man sollte glauben, daß wenigstens die höheren Schulen und überhaupt die Jugendlichen sich begeistert für diese alte deutsche Kammermusik einsetzen müßten, aber auch diese Hoffnung war trügerisch. Einzig und allein die erfreuliche Feststellung, daß auf der Bühne wirklich mit Freude musiziert wurde, konnte über die Enttäuschung hinweghelfen, die die Gleiwitzer Bürgerschaft, genau so wie vor einer Woche die Beuthener, den wenigen Musikfreunden, die sich zu dieser Feierstunde bekannten, bereitete. Denn was auf der Bühne, unter der Gesamtleitung von Paul Bormann, gespielt und unter Gottfried Weißes Leitung gesungen wurde, war wieder von der gleichen Frische, von der gleichen Musizierfreudigkeit und ausgefeilten Arbeit dargeboten wie die Veranstaltung in Beuthen. Und darum war dieser Vormittag ein voller künstlerischer Erfolg im Rahmen des Sonntagringes, für dessen Einrichtung wir dem Intendanten und allen Aufführenden herzlich danken. **G. N.**

Stadttheater Ratibor: „Wilhelm Tell"

Anläßlich des 175. Geburtstages Friedrich von Schillers ging „Wilhelm Tell" in Szene (im Zyklus: Des Menschen Drang nach Freiheit und Gerechtigkeit). Die Aufführung zeigte, wie stark der kämpferische und heldische Dichter als der große Redner an die Nation mit seiner mächtigen Predigt der Einigkeit und Vaterlandsliebe in unsere Gegenwart hineinreicht. Die Spielleitung des Intendanten von Bongardt hatte das Pathetische stark gedämpft, ohne die lodernde Glut des Dramas zu ersticken, und ließ in 14 geschickt gestrafften und wirksam abgetönten Bildern eine gut verzahnte Handlung so rasch wie möglich lebensecht und mitreißend ablaufen. Gute schauspielerische Leistungen waren von Bongardts Stauffacher, Walter Eichstaedts von sittlicher Leidenschaft durchglühter Walter Fürst und Rudolf Wendls Wilhelm Tell. Trefflich charakterisiert waren auch der satanische Vogt Geßler (Hartmut von Hartungen), der schmerzerfüllte alte Attinghausen (Arthur Seidler) und der jugendlich überströmende Melchthal (Walter Rohwedder). Die kaum recht zu lösende Aufgabe, den verblendenden, ehrsüchtigen Rudenz und seine Wandlung glaubhaft zu machen, erledigte Wilhelm Hassenstein geschickt und mit trefflicher Sprechkunst. Bei dem Dreigestirn der Frauengestalten kam die charakteristische Verschiedenheit deutlich zum Ausdruck; Karla Schlüter als Gertrud, ruhig klug und ernst, Johanna Bärtges engbegrenzt, sorgenvoll und von starker Liebe erfüllt und Ilse Dennhardt als Bertha von Brunnek ein vornehmes Ritterfräulein, das klug zu lenken weiß.

So blickte man am Schluß in lauter Licht und lauter Freiheit und schied mit dem Gefühl einer würdigen Ehrung des Dichters durch eine wertvolle, beifällig aufgenommene Aufführung dieses klassischen Spieles von deutscher Volksgemeinschaft. **F.**

Gustav Frenssen: „Geert Brügge"

Uraufführung in Lübeck

(Eigener Bericht)

Nachdem sich Gustav Frenssen im August in Bad Oeynhausen mit dem Schauspiel „Das Heimatfest" der deutschen Oeffentlichkeit als Bühnenautor vorgestellt hat, machte er jetzt in Lübeck mit einem neuen Stück, dem Heimkehrerdrama „Geert Brügge", bekannt. Die starke Innerlichkeit, die den epischen Werken des greisen holsteinischen Dichters ein charaktervolles Gepräge gibt, ist auch in allen Abschnitten des vorliegenden Schauspiels zu spüren. Ein Stück, das nicht mit Routine, sondern mit dem Herzen geschrieben worden ist.

Der Soldat Geert Brügge, der viele Jahre lang die Ketten der Gefangenschaft trug, wird nach seiner Rückkehr fast von der Heimat vernichtet. Ihn ekeln die Machenschaften des Schiebertums, die ihn bedrängen, an. Als der Verzweifelte alles, was ihm teuer war, verlassen will, findet er in dem alten Offizier die Stütze seines Schicksals, Geert Brügge erkennt, daß er auf seinem Posten ausharren muß, um da zu sein, wenn der Kampf um Deutschlands innere Befreiung beginnt. — Dieses Thema, das Frenssen in mehrere episodische Nebenhandlungen einhüllt, strahlt jene echte Spannung aus, die den Zuschauer unbedingt gefangen nimmt. Trotz ihrer breiten Entwicklung eignet der Handlung soviel dramatischer Gehalt, daß keine toten Stellen zu verspüren sind. Die unheimliche Atmosphäre der Nachkriegszeit wurde von Frenssen mit sicherer Hand in seine Akte eingefangen. — Der Erfolg der von Robert Ludwig inszenierten Aufführung war keinen Augenblick in Frage gestellt. Die Lübecker Schauspielerschaft erfüllte ihre Aufgaben mit voller künstlerischer Hingabe. **fr.**

Welche Berufe machen ehereif?

Professor Dr. Harnell Hart, Lehrer für Sozialethik in Hartford (England) hat statistisch festgestellt, daß der Beruf der Männer bei der Frage, ob sie gute oder schlechte Ehemänner sind, eine wichtige Rolle spielt. Die Scheidungsstatistik zeigt, daß schlechte „Eheberufe" die folgenden sind: Reisende, Schauspieler, Telephon- und Telegraphenbeamte, Aerzte und Journalisten stehen als Scheidungslustige obenan. Die festesten Ehen sind solche mit Bauern, Pfarrern, Fabrikanten und Professoren. Der Professor meint, daß Männer, deren Beruf sie viel im Hause hält, sich so ans Heim gewöhnen, daß ihnen eine Trennung schwer fällt. Schlechte Ehefrauen sind einzige Töchter. Ungünstig werden Eheschließungen auch dann beeinflußt, wenn Frauen in Frauenklubs oder Pensionaten gelebt haben, wo der Umgang mit Männern erschwert ist. **—hsch.**

Geheimrat His †. Wie wir bereits in einem Teil unserer Montag-Ausgabe meldeten, ist im Alter von 71 Jahren der berühmte Berliner Kliniker Geheimrat Professor Dr. Wilhelm His in Brombach bei Lörrach gestorben. Geheimrat His machte seine Laufbahn von Leipzig unter Professor Curschmann über Dresden, Basel, Göttingen und kam 1907 als Nachfolger Professor von Leydens an die Universität Berlin. Auf seinem Spezialgebiet Herz- und Gelenkkrankheiten hat er als Direktor der Berliner I. Medizinischen Klinik wertvolle Beiträge geliefert. Als praktischer Kliniker genoß er internationalen Ruf.

Die Auflage nationalsozialistischer Bücher. Der Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., macht Mitteilung über die Verbreitung der bedeutendsten Werke der nationalsozialistischen Bewegung. Danach ist Adolf Hitlers „Mein Kampf in 1 720 000 Exemplaren erschienen. Nächst diesem Buch hat die höchste Ziffer Alfred Rosenbergs „Mythus des XX. Jahrhunderts" mit einer Auflage von 233 000 erreicht. Die Auflage von Otto Dietrichs „Mit Hitler in die Macht" beträgt 200 000, diejenige von Dr. Goebbels' „Vom Kaiserhof zur Reichskanzler" 140 000; von Hans Zöberleins „Glaube an Deutschland" sind 105 000 Stück verbreitet.

Werde Menschenkenner! Menschenkunde im Lebenskampf von Werner Altpeter, 76 S. mit 80 Abb., 1,80 RM. (Falken-Verlag, Berlin-Lichterfelde.) — Der Leser bekommt einen Einblick in die inneren Gesetzmäßigkeiten von Form und Ausdruck.

Beuthener Stadtanzeiger

Der Bau eines Krematoriums sichergestellt!

Am Sonntag hatten sich im „Blauen Saal“ des Evang. Gemeindehauses Mitglieder und Gäste des Oberschlesischen Feuerbestattungsvereins nicht nur aus Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg, sondern auch aus Oppeln, Königshütte, Tarnowitz und Rybnik zahlreich eingefunden. Es galt, der toten Helden des

Redaktions-Sprechstunde

Auskünfte jeder Art kostenlos für unsere Abonnenten!

Mittwoch von 17—19 Uhr.

Im Verlagshaus Beuthen OS., Industriestraße 2, Zimmer 10.

Weltkrieges und der nationalen Revolution sowie auch der 16 Toten des Vereins zu gedenken. Inmitten dunkelgrünen Laubschmuckes, umstrahlt vom stillen Glanz der Kerzen, wirkte die Urne als eindringliches „memento mori“. Zu einer echten Seelenfeier wurde die Abendstunde durch die herzerhebende Gedächtnisrede des Konrektors i. R. Meister, die von Harmoniumspiel stimmungsvoll umrahmt war. — Nach einer Pause hielt der Verein eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der eine Einheitssatzung angenommen und der Anschluß der Mitglieder an eine Versicherung beschlossen wurde. Der Vereinsführer Pg. Pohl teilte u. a. mit, daß der Verein seine Selbständigkeit nach wie vor behalte, und daß die Finanzierung des Baues eines Krematoriums im Industriebezirk nunmehr sichergestellt sei. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß der Gedanke der Feuerbestattung unter der neuen Regierung immer mehr an Boden gewinne und zahlreiche neue Anhänger finde.

*

* **Treue Dienste.** Fräulein Anna Drosdziok ist seit 20 Jahren im Haushalt der Familie Th. Cieplik-Golly tätig.

* **Abrahamsfest und Gastwirts-Jubiläum.** Gastwirt Amand Winkler, Feldstraße 4, begeht am Mittwoch sein Abrahamsfest und gleichzeitig 25jähriges Gastwirtsjubiläum.

* **Die große Staatsprüfung bestanden.** Der Gerichtsreferendar Josef Kutner, Kaiserplatz 6a, hat die große Staatsprüfung und Examen als Gerichts-Assessor vor dem Prüfungsausschuß Berlin mit „Gut“ bestanden.

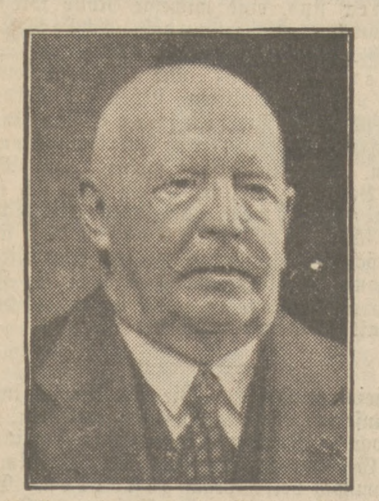
* **Private Männerprozession.** In einer Besprechung der privaten Männerprozession von St. Maria, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, alljährlich am Tage Maria Himmelfahrt nach dem St. Annaberg zu pilgern und auf ein über 70jähriges Bestehen zurückblicken kann, wurde durch einstimmigen Beschluß der langjährige Vorsitzende, Kaufmann Zielonka, zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Schneidermeister Glagla, gewählt. Sein Stellvertreter wurde Klempnermeister Kosmalla, Schriftführer Justizinspektor Morawski und Kassierer Schneidermeister Pausder wurden wiedergewählt. —g.

Zusammenschluß der Zivil-Ingenieure

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens hielt der Bund Deutscher Zivil-Ingenieure in Berlin seine Hauptversammlung ab. Eine große Anzahl Vertreter aus allen Teilen Deutschlands kam zu diesem Tage zusammen und genehmigte die neugefaßte Satzung. Der Bundesleiter, Pg. Dipl.-Ing Georg Padler, wurde einstimmig bestätigt, ebenso wurde der Schatzmeister, Pg. Direktor a. D. Ludwig le Bret aufs neue mit der Leitung der Geschäftsstelle beauftragt. Es wurde festgestellt, daß es nach langen Jahren gelungen sei, die vielseitigen Verbände der „freischaffenden Ingenieure“ zur **„Reichsvereinigung freiberuflicher Ingenieure“** zusammenzuschließen Die Führung dieser Reichsvereinigung hat der Bundesleiter Padler. **Als Hauptergebnis der Tagung ist der Beschluß zu bezeichnen, alle freischaffenden technischen Berufe zur Vorbereitung des ständischen Aufbaues unseres Dritten Reichs zusammenzufassen.** Es ist Pflicht aller freischaffenden Ingenieure, sich zur Wahrung berufsständischer Belange schnellstens ihrer berufsständischen Organisation anzuschließen. Der Bund Deutscher Zivil-Ingenieure hat auf seinem Bundestage beschlossen, zur Erleichterung des Zusammenschlusses in seinen Reihen von der Erhebung des sonst üblichen Eintrittsgeldes vorläufig abzusehen. Die Führung des BDCJ., Bezirksgruppe Oberschlesien, liegt in den Händen von Zivil-Ingenieur Viktor Samol, Beuthen, Lindenstraße 51, Fernsprecher 2674.

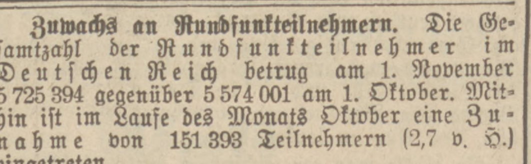
* **Betreuung der Kinder der zur Saar-Abstimmung reisenden Volksgenossen.** Die NS.-Volkswohlfahrt stellt ihre Arbeit auch in den Dienst der Saarabstimmung. Ihr fällt die Aufgabe zu, die zurückbleibenden Kinder der zur Abstimmung reisenden Eltern zu betreuen. Um mit den Vorarbeiten sofort beginnen zu können, werden diejenigen deutschen Volksgenossen, die zur Volksabstimmung reisen, aufgefordert, sich schon jetzt an die Ortsgruppen der NS.-Volkswohlfahrt zu wenden, falls durch ihre Abwesenheit eine Betreuung ihrer Kinder notwendig wird.

* **Polnische Seminaristen in Beuthen.** Eine Gruppe von 40 Schülern des Lehrerseminars in Tarnowitz begab sich dieser Tage nach Beuthen, wo unter Führung eines Professors zunächst das polnische Gymnasium besichtigt wurde. Anschließend begaben sich die Seminaristen nach dem Stadtpark, und sodann zur Besichtigung der Stadt und des Bahnhofs. Man kann wohl überzeugt sein, daß die polnischen Seminaristen von dieser Besichtigungsfahrt einen guten Eindruck mitgenommen haben. —ka.



Am 11. November konnte der Berliner Journalist Professor Paul Lindenberg seinen 75. Geburtstag feiern. Der Ruf Lindenbergs ist weit über Deutschlands Grenzen hinausgedrungen. Seine Schilderungen des reichshauptstädtischen Lebens sowie seine Kriegsreportagen und Reisebriefe haben seinen Namen überall bekannt gemacht.

Friedrich Wilhelm I. Ein deutsches Vorbild von Karl Heidkamp. (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam.) — Friedrich Wilhelm I. war der Schöpfer des Preußischen Staatswesens, der Gestalter eines neuen Geistes, der sich im Staate Friedrichs des Großen erst voll ausgewirkt hat. Die Deutung des Lebens Friedrich Wilhelms in seiner ganzen Vielgestaltigkeit, die Karl Heidkamp mit seinem Buch gegeben hat, offenbart uns die außerordentlichen Lebenskräfte, die von diesem König ausgingen und sich lebendig in der deutschen Gegenwart auswirken: klare religiöse Verwurzelung und tiefstes Verantwortungsbewußtsein gegenüber Gott auf der einen und dem Volk auf der anderen Seite bestimmte das Leben Friedrich Wilhelms I. Streng und hart konnte der König sein, wenn die Last der Verantwortung drückte, niemals aber grausam — wie man ihn uns über ein Jahrhundert geschildert hat. Weichherzig und milde war die Grundhaltung seines Gemütes. Heidkamp zeigt dies an Beispielen vieler Art, wobei auch die allzulange anekdotisch verbrämte Episode mit Katte gestreift und in das rechte Licht gerückt wird. Das Wichtigste im Leben des Königs seine vorbildhafte deutsche Gesinnung. Gerade dieses Deutschtum, das Friedrich Wilhelm mit der ganzen Kraft seiner Leidenschaft vertreten hat und mit dem er in seiner Zeit allein stand, offenbart ihn uns als geistigen Führer in unseren Tagen.



Zuwachs an Rundfunkteilnehmern. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. November 5 725 394 gegenüber 5 574 001 am 1. Oktober. Mithin ist im Laufe des Monats Oktober eine Zunahme von 151 393 Teilnehmern (2,7 v. H.) eingetreten.

Charakterbilder der Rassen. Rassenkunde auf physiognomischer und phrenologischer Grundlage. Von Friedrich Märker. 68 Abbildungen. (Frundsberg-Verlag GmbH., Berlin. 1934.) — Rassenkunde und Physiognomik beruhen auf der Idee, daß zwischen dem Charakter und der körperlichen Erscheinung zwingende Beziehungen bestehen. Märker ist es darum zu tun, die Rassenkunde durch die Erkenntnisse der Physiognomik und der Phrenologie zu bereichern. Die „Charakterbilder der Rassen“ sind klar und anschaulich geschrieben, machen das Wesen der verschiedenen Rassen von innen her verständlich und bedeuten eine wertvolle Ergänzung des rassenkundlichen Schrifttums. Der Bildteil stellt alle rassischen Merkmale der Gesichter scharf heraus.

Paideuma, Umrisse einer Kultur- und Seelenlehre. Von Leo Frobenius. 4. Auflage. (Societäts-Verlag Frankfurt a. M. 1934.) — In dem Augenblick, wo die 12. afrikanische Forschungsexpedition unter Leitung von Leo Frobenius aufbricht, um neues Material zur Erhellung der Frühgeschichte Afrikas und seiner Zusammenhänge mit den Weltkulturen beizubringen, erscheint „Paideuma“, das grundlegende Werk des Forschers. Sein Inhalt ist eine überzeitliche Kulturlehre: die Gesetze des Kulturwerdens, der Zusammenklang der Altersentwicklung des Einzelmenschen als Kind, Jüngling, Mann und Greis mit den Epochen der Kulturgeschichte werden an Hand bedeutender Beispiele, besonders des durch Afrika bezeugten Kulturlebens, dargestellt. Geschichte ist hier keineswegs etwas Entferntes und Ueberwundenes, sondern eine Kraft, die noch in uns lebt und gerade in Zeiten geschichtlicher Spannung besonders wichtig wird. Darum ist dies Buch für alle, die das Bedürfnis fühlen, das Geschehen der deutschen, der europäischen und der außereuropäischen Gegenwart vertieft zu erleben, ein kostbarer Gefährte.

Ich will! Durch Selbsterziehung zum Lebenserfolg. Eine praktische Willensschulung von Prof. Dr. Otto Gramzow. 1,80 RM. (Falken-Verlag, Berlin-Lichterfelde.) — Der bekannte Erzieher zeigt, wie man Willen und Weg vor das Ziel setzen muß, er schildert die praktischen Wege zum Aufstieg.

Als älteste alpine Kunstzeitschrift Deutschlands ist die **„Deutsche Alpenzeitung“** mit allen kulturellen und sportlichen Gebieten, die den Bergsteiger und Bergfreund angehen, innig verwachsen. Das Novemberheft, prächtig illustriert, bringt Skizzen von der Leutascher, über den Bergföhn, das Vinschgauer Oberland, das ostpontische Bergland Lasisten u. a. m. — ein herrlicher Bergführer und alpine Schaulektüre. (Bergverlag Rudolf Rother, München 19.)

Dr. Trenczak aus der Haft entlassen

DNB. Kattowitz, 12. November.

Nachdem der Bevollmächtigte der Pleßschen Verwaltung, Dr. Trenczak, die vom Gericht geforderte Sicherheit in Höhe von 20 000 Zloty hinterlegt hat, wurde er aus der Untersuchungshaft entlassen, in der er drei Wochen zugebracht hat. Dr. Trenczak war unter der Anschuldigung verhaftet worden, hemmend in die Zwangsverwaltung eingegriffen zu haben.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß Dr. Trenczak sich nicht Verfehlungen zuschulden kommen ließ, die irgendwie eine Schädigung des der Zwangsverwaltung unterstellten Vermögens des Fürsten von Pleß darstellen konnten. Trenczak hat lediglich Maßnahmen getroffen, die ihm unbedingt notwendig erschienen, um die Fortführung der Plessischen Betriebe zu ermöglichen und zu verhindern, daß eine große Anzahl von Arbeitern dieser Unternehmungen brotlos würde.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Im Monatsappell widmete der Vereinsführer Kamerad Hiller dem verstorbenen Heerführer Generaloberst von Kluck einen Nachruf und gedachte des Todes eines langjährigen Vereinskameraden in Ostoberschlesien. Dem Kameraden Stosch, der eine Reihe von Jahren Kassierer des Vereins war und zum Ehrenbeirat ernannt worden ist, wurde ein Diplom überreicht. Kamerad Zock berichtete über den in Brieg abgehaltenen Verbandstag. Zu Fechtern bestimmte der Vereinsführer die Kameraden Sobik und Zock. Nachdem Kamerad Zehnich die neuesten Befehle aus der Parole bekannt gegeben hatte, wurde der Appell mit einem „Sieg Heil“ geschlossen. —g.

* **Ein Kind überfahren.** Am Sonntag wurde auf der Zollstraße am Umspannwerk in Städtisch-Dombrowa ein vierjähriges Kind von einem Radfahrer angefahren. Das Kind schlug sich die Lippen auf und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Die Schuld trifft das Kind, das in das Fahrrad hineingelaufen ist.

* **Abschiedsabend Radany-Gratza.** Zu unserer Notiz in der Freitagnummer teilen wir berichtigend mit, daß die Abschiedsworte von Lehrer Hermann (nicht Hoffmann) gesprochen wurden. wurden.

*

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag wird in Beuthen zum letzten Male die lustige Bauernkomödie von August Hinrichs „Krach um Jolanthe“ wiederholt. Beginn 20,15 Uhr. Preise III. — In Hindenburg gelangt die Operette „Der goldene Pierrot“ von Goetze letztmalig zur Aufführung. Preise für musikalische Veranstaltungen. Beginn 20 Uhr. Als 9. Platzmietenvorstellung am Mittwoch in Beuthen Lortzings komische Oper „Zar und Zimmermann“. — In Gleiwitz als 8. Platzmietenvorstellung „Oresteia“, eine Trilogie von Aeschylos (im Rahmen des Sonderzyklus „Der nordische Gedanke im Drama“). — Das Weihnachtsmärchen „Wir fahren zum Weihnachtsmann“ von Siegmund Graff, wird am Sonnabend, 17. November, 15,30 Uhr, in Beuthen zum ersten Male gespielt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

*

* **Schomberg.** Verunglückt. Der als vermißt gemeldete Elektriker Georg Larisch befindet sich im Krankenhaus Oppeln, wo er infolge Motorradunfalls mit einem Schädelbruch eingeliefert wurde und lange ohne Bewußtsein lag. Er befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

* **Der Kriegerverein** hielt den Kameradschaftsabend in der Gräfl. Gaststätte Bialas ab. Vereinsführer Brewko gedachte der verstorbenen Kameraden Welz und Pastuschka. Durch Sammlung konnte der Kriegerverein 54,45 Mark an den Kyffhäuserbund überweisen. Dann fand die Aufnahme von neuen Kameraden statt. Lehrer Rother sprach über das „Goldene Militär-Verdienstkreuz“ und gab einen statistischen Ueberblick über das verbrauchte Material und die Heereszahlen des Weltkrieges.

*

* **Rokittnitz.** Die Buchausstellung in der Volksschule II. Im Bibliothekzimmer der Volksschule II fand am Sonntag anläßlich der Buchwoche eine Sonderausstellung statt. Der Besuch war zufriedenstellend. Lehrer Klink und der Leiter des VdO., Lehrer Hauptstock, hatte die Bücher sehr geschmackvoll zusammengestellt. Auch Heimatdichter Habraschka war mit einigen Werken vertreten. Für den weiteren Büchertausch ist die Volksbibliothek am Dienstag und Freitag von 16—18 Uhr geöffnet.

* **Silbernes Ehejubiläum.** Die in der Ballestremschen Kolonie wohnenden Eheleute Robert und Marie Buchallik konnten am Sonntag ihr Silbernes Ehejubiläum begehen.

*

* **Wieschowa.** Ueberfallen. Der Arbeiter Pieconka wurde auf dem Heimwege vom Bahnhof, in der Nähe seines Hauses, überfallen und übel zugerichtet. Ein Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an. Die Uebeltäter konnten festgenommen werden.

*

* **Pilzendorf.** „Hitlers Dank“. Der Ortsgruppenamtsleiter der NSV., Pg. Absalon, hat für seine aufopferungsvolle Tätigkeit im Winterhilfswerk 33/34 von der Gauamtsleitung die Plakette „Hitlers Dank“ verliehen erhalten.

Deutscher Jagd-Abreißkalender 1935. 168 illustrierte Blätter. (Verlag J. Neumann, Neudamm NM.) — Der neue Deutsche Jagdabreißkalender behandelt u. a. das Reichsjagdgesetz und das Preußische Jagdgesetz. Die Entenorten werden vorgeführt. Jeden Monat leitet ein Ueberblick über die jagdlichen Begebenheiten und die hegerischen Pflichten ein. Die Fischerei, Schießtechnik, die Jagdwissenschaft kommen zu Wort. Daneben sind die nationalen und jagdlichen Gedenktage berücksichtigt. Die ausgezeichneten Bilder machen, zusammen mit dem anregenden Text, den Jagdkalender zu einem guten Freunde jedes Jagdliebhabers.

Die ganze Welt im Park!

Klein ist nur des Teichs Gestade,
Wo im Park die Schwäne ziehn;
Aber manchmal dünkt mich's grade,
Daß die Beuthener Promenade
Steckt voll toller Phantasien!

Sieh zum Beispiel diese Brücke,
Die den Teich so kühn halbiert!
Sinnend schaust du durch die Lücke:
Hat man nicht mit List und Tücke
Hamburgs Alster hier kopiert?

Jenes Häuschen, wo in Ketten
Beuthens „Flotte“ schwimmt allein:
Dieses kann, was wolln wir wetten?
Nur der Treffpunkt der Kadetten,
Uhlenhorstens Fährhaus sein!

Schritte nur von dem Dorado,
Dräuen Felsen, grau und schwer,
Wo am Großen Colorado
Wie ein wütender Tornado
Grimmig faucht der Grizzly-Bär!

Steige nun hinan den Gipfel
Den der Pavillon dort krönt!
Herrlich ist selbst dieser Zipfel,
Wenn man sich als Herr der Wipfel
Auf dem Nanga Parbat wähnt!

Und im dunkeln Waldesschatten:
Monte-Carlo in der Stadt!
Wo die alten Spielerratten
Klopfen täglich zum Ermatten
Den geliebten Dauerskat!

Und so zeigt dir jede Phase,
Schreitest du auch kreuz und quer:
Selbst die kleine Park-Oase
Ist für eines Dichters Nase
Weltenweit und fernenschwer!

Gerhard Fließ.

Herbsttagung des Kreisverbandes der Evangel. Frauenhilfen

Hindenburg, 12. November

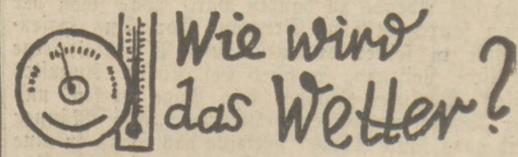
Der Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfen des Kirchenkreises Gleiwitz hielt in Hindenburg seine Herbsttagung ab, bei der Frau Kiehr, Gleiwitz, neben den Mitgliedern und Gästen den Geschäftsführer der Provinzial-Frauenhilfe, Pastor Lorenz, begrüßte. Nachdem Pastor Wahn den Kassenbericht erstattet hatte, sprach Pastor Lorenz, Breslau, zu dem Thema: **„Unsere Frauenhilfe und unser Drittes Reich“.** Wir leben in einer Zeit, führte der Redner aus, die nicht groß genug genommen werden kann. Diese Zeit stellt entscheidend die Frage nach dem Verhältnis des Menschen zu Gott. Die evangelische Kirche ist sich ihres Stellvertreterdienstes am gesamten Volk bewußt, ohne Eigenbrötelei erlebt sie alle Regungen der deutschen Schicksalsgemeinschaft mit. Aus den Tiefen des Volkstums ringt die deutsche Seele nach dem klaren weltanschaulichen Unterbau, zu dem das Christentum als Glaube, als Weg von Gott zu Mensch verhelfen soll. Die Evangelische Frauenhilfe ist kein lockerer Zusammenschluß gleichgesinnter Frauen, keine Organisation oder Wohltätigkeitsklub, sondern ein Stück der Kirche, die immer mehr hineinwachsen muß in die Gemeinschaft der Gotteskinder. Die verstärkte Bibelarbeit ist die praktischste Arbeit der Frauenhilfe. Nach dem Vortrag ergab die Aussprache den einmütigen Willen der Ortsgruppen, stets am Platze zu sein, wenn das Deutsche Frauenwerk oder die NSV. zur Mitarbeit aufrufen. Zum Schluß hielt Pastor Wahn eine abschließende Andacht über Textworte aus dem Philipperbrief. E. Z.

Arsenik in Aepfeln

Warschau, 12. November.

Warschauer Obstgrossisten hatten eine große Ladung kanadischer Aepfel eingeführt, die schlecht zu werden drohten. Um keinen Schaden zu haben, ließen sie die Aepfel kurzerhand mit Arsenik impfen, und siehe da, die Kanadier blühten auf, wurden frisch und rotwangig, so daß sie schnell Absatz fanden. Nur die Käufer, die davon aßen, wurden zusehends bleicher, bis sie schließlich einige Aerzte aufsuchen mußten, die Vergiftungserscheinungen feststellten.

Dieser Fall erregte seinerzeit in Warschau begreifliches Aufsehen. Jetzt hat sich im Untersuchungsverfahren der Verdacht ergeben, daß die Obstimporteure mit dem Leiter der staatlichen Stelle für Nahrungsmitteluntersuchung, Direktor Zmigrod, zusammenarbeiteten, der höchstwahrscheinlich Schweigegelder erhielt. (B. Z.)



Im Grenzgebiet verschieden temperierter Luftmassen haben in Schlesien verbreitete Niederschläge eingesetzt. Die Temperaturen gehen allgemein etwas zurück. Eine rasche Wetteränderung ist auch für Dienstag nicht zu erwarten, da wir weiterhin im Grenzgebiete verschieden temperierter Luftmassen verbleiben.

Aussichten für Oberschlesien:

Wechselnder Wind, meist stärker bewölktes, zum Teil nebliges Wetter, Niederschläge, etwas kühler.

Mord an einem Kraftwagenführer

Görlitz, 12. November. Am Freitag wurde der Kraftwagenführer Kurt Pietsch in Seidenberg (O.-L.) angeblich von einem Bäckermeister namens Schubert angerufen unter dem Vorwand, nach Kosmar zu kommen und Schubert abzuholen. Da Pietsch von der Fahrt nicht zurückgekehrt war, wurden von der Polizei Nachforschungen angestellt. Am Sonntag früh fand man den Wagen in der Nähe der Kreisgrenze Görlitz-Lauban auf. Bei einer Durchsuchung wurden Blutspritzer und eine mit Blut besudelte Zeltplane gefunden. Etwa fünfzig Meter vom Tatort entfernt fand man später die Leiche des Pietsch.

Am Sonntagnachmittag ist es gelungen, als Mörder des Kraftwagenführers Kurt Pietsch den 20jährigen Kurt John festzustellen, der zuletzt in Stolzenberg bei seinen Eltern wohnte und zur Zeit flüchtig ist. Geraubt hat der Täter eine braune Lederjacke, eine Nickeluhr und eine Geldbörse, außerdem Papiere des Ermordeten. Es besteht die Möglichkeit, daß der Täter auf den Namen Pietsch weiterreist.

Hindenburg

* **70. Geburtstag.** Der frühere Buchdruckereibesitzer Johann Malek, Kronprinzenstraße 310, feiert am 19. November 1934 seinen 70. Geburtstag.

* **Die Deutsche Stenographenschaft,** Ortsgruppe 1898 Hindenburg, hielt in Libons Bierstuben ihre Monatsversammlung ab. Ortsgruppenleiter Kotitschke hieß die Schriftfreunde, unter ihnen auch das Ehrenmitglied des Kreisgebiets, Lehrer Pawlar, Gleiwitz, herzlich willkommen und berichtete über die neuen Lehrgänge, die sehr gut besetzt sind. Auch der Buchführungskursus beginnt in Kürze. Der Kreismeisterin im Maschinenschreiben 1934, Hildegard Slesiona, überreichte Kotitschke das vergoldete Leistungsabzeichen. Die bei allen Wettbewerben erfolgreiche Schriftfreundin hat der Schreibmaschinenleistung von 6 Netto-Anschlägen in der Sekunde eine hervorragende Arbeit geliefert. Als Preis erhielt sie eine neue Schreibmaschine. Frl. Slesiona ist auch Mitglied der Kurzschrift-Meisterklasse. Ueber die Neuordnung der Uebungsabende und Gründung einer Praktiker-Abteilung machte Organisationswart Paletta Mitteilung. Einen breiten Raum nahm der im nächsten Jahr in Frankfurt a. M. stattfindende Stenographentag ein. Bei den Wettbewerben der Reichsführung wurden Kalemba, Brehmer und Kapitza mit der Note „hervorragend" ausgezeichnet. Lehrer Pawlar, Gleiwitz, hielt dann einen Vortrag über **„Der Menschheit erste Schritte zur Kunst und Schrift"**.

* **NS.-Volkswohlfahrt Zaborze.** Am Sonntag hielt der stellv. Ortsgruppenleiter Romminger bei Przybylla, im Ortsteil Zaborze-B, eine Besprechung ab, an der etwa 500 Straßen- und Hauswarte teilnahmen. Er gab einen Ueberblick über das Winterhilfswerk und die Betreuungssätze und wies dann auf die mannigfachen Schwierigkeiten hin, denen die Haus- und Straßenwarte schon jetzt begegnet sind. Hierbei bat er, doch darauf Rücksicht zu nehmen, daß diese Beauftragten ihr Amt vollständig uneigennützig verwalten. Jeder Pfennig, der einkomme, werde restlos den bedürftigen Volksgenossen zur Verfügung gestellt. Die Ortsgruppe Zaborze habe bis jetzt 3990 Zentner Kartoffeln ausgegeben. Im übrigen sei es nicht statthaft, daß solche Volksgenossen von der NSV. Kartoffeln bekämen, die selbst Kartoffeln anbauen. Die Einsammlung der listenmäßig erfaßten Kleidungsstücke beginne am Donnerstag. Zum Schluß bat der stellv. Ortsgruppenleiter, doch besonders auf die begüterten Volksgenossen dahin einzuwirken, daß diese, auch bei der am nächsten Sonnabend und Sonntag stattfindenden Eintopfgericht-Sammlung nicht nur spenden, sondern opfern möchten. —i.

* **Staatl. Königin-Luise-Gymnasium und Realgymnasium.** Eine schlichte Feier galt dem Andenken Schillers, dessen Geburtstag sich zum 175. Male jährte. Rezitationen und Gesänge umrahmten die Festrede (Studienrat Kaiser), die die Bedeutung Schillers für die höhere Schule im Dritten Reich aufzeigte. Von den Vorträgen des Sprechchors (Studienrat Brückner) ging eine packende Wirkung aus. Die Rütli-Szene gelang geradezu hinreißend. Auch der „Kassandra"-Monolog hinterließ mit der Musik von Max v. Schillings tiefen Eindruck. Der gemischte Chor unter Seminar-Oberlehrer Kalicinski bot zeitgetreue Kompositionen von Beethoven, Reichardt und Anselm Weber.

Groß Strehlitz

* **Diamantene Hochzeit.** Das Häuslerehepaar Franz und Marianne Barton in Krempa im Kreise Groß Strehlitz kann am Donnerstag das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern.

„Schönheit der Arbeit in allen Betrieben!"

Bereits 1/2 Million Mark in Schlesien für Verbesserungen aufgewendet!

Das Amt „Schönheit der Arbeit" in der NSG. „Kraft durch Freude" erläßt an Betriebsführer und Gefolgschaften folgenden Aufruf:

Der Kampf um die nationalsozialistische Gestaltung der Betriebe hat begonnen! Die Abteilung „Schönheit der Arbeit" wird das gesamte schaffende Deutschland darüber aufklären, daß Arbeitsfreude nur in dem Betriebe herrscht, wo für Gesundheit, Ordnung, Sauberkeit und Schönheit gesorgt wird. Darum überprüft Eure Arbeitsstätten! Weg mit den „Bruchbuden und Knochenmühlen" im nationalsozialistischen Deutschland! Schafft Arbeitsstätten, in denen jeder mit Freude an die Arbeit geht! Gebt nicht nur den Maschinen, was sie brauchen, gebt dem arbeitenden Volksgenossen, was seiner würdig ist: einen freundlichen, gesunden Arbeitsplatz. Weg mit den vernachlässigten Umkleide-, Wasch- und Aborträumen, weg mit dem Gerümpel in den Fabrikhöfen, weg mit allem, was früher einmal die Arbeitsstätten verhaßt gemacht hat! Betriebsführer, zeige Dich als wahrer Führer, sorge für das Wohl Deiner Gefolgschaft während der Arbeit und in den Pausen. Männer und Frauen der Gefolgschaft, zeigt Euch als Nationalsozialisten, packt mit an und schafft Euch schöne Arbeitsstätten!

Der Wettbewerb um die Schönheit der Arbeit beginnt! Die Abteilung „Schönheit der Arbeit" steht bereit. Wartet nicht, bis Mißstände ans Tageslicht gebracht werden, handelt von selbst! Schönheit der Arbeit in allen deutschen Betrieben!

Nach Abschluß der ersten Besichtigung der Betriebe zur Verwirklichung des Gedankens der „Schönheit der Arbeit" tritt diese Abteilung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront mehr als bisher in die Oeffentlichkeit, um für ihre Gedanken nicht nur die Betriebe, die Betriebsführer und die Gefolgschaften zu interessieren, sondern das ganze deutsche Volk mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß Arbeit nicht etwas Zweitrangiges ist. Der Bergarbeiter muß mit gleicher Lust und Liebe an seine Arbeit gehen wie der Angestellte, die Umgebung der Arbeitsplätze muß die gleichen Vorbedingungen für eine freudige und gewissenhafte Arbeit aufweisen. Aus diesen Gedankengängen heraus hat die Abteilung „Schönheit der Arbeit" ihre Arbeit aufgenommen und ist dabei bewußt von der

Wertung des Arbeiters als Mensch

ausgegangen. Seinetwegen geht das im ganzen Reich mit nur 45 Mann arbeitende Amt in die Betriebe und sorgt für freundliche Arbeitsräume, für erbauende Aufenthaltsräume während der Arbeitspausen, für das Eindringen der Natur in die Betriebshöfe.

Mit Stolz berichtet die Abteilung „Schönheit der Arbeit" davon, daß auf ihre Veranlassung in den vier Monaten ihres Bestehens Verbesserungen in den Betrieben im Werte von etwa 5 Millionen RM durchgeführt worden sind.

Die lediglich auf die Propaganda des Gedankens der „Schönheit der Arbeit" zurückzuführenden Betriebsverbesserungen dürften mit weiteren 2,5 Millionen RM zu bewerten sein. In Schlesien wurden seit April 176 Betriebe besichtigt, in 165 Fällen wurden Verbesserungsvorschläge gemacht, die in 134 Fällen verwirklicht worden sind. Im einzelnen beziffern sich diese Betriebsverschönerungen von geringen Beträgen bis zu 50 000 RM, so daß in ganz Schlesien durch die Tätigkeit dieser Unterabteilung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" etwa eine halbe Million umgesetzt wurde.

Gewiß ist dies nur ein bescheidener Anfang, aber immerhin ein Anfang, der sich, wie alles Gute, weiter Bahn brechen wird.

Streifzüge durch das Kreuzburger Land

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 12. November.

Kreuzburg hat seinen vorjährigen Bürgersteuersatz von 500 Prozent wieder erneuert. Vergleicht man die Bürgersteuersätze anderer Städte, so findet man ungefähr die gleichen Zahlen. Eine Ausnahme macht hiervon nur das kleine Pitschen, das nur einen Satz von 250 Prozent erhebt. Glückliche Stadt!

Aber Pitschen ging es in der Vorkriegszeit noch weit besser. Die Stadt, wohlhabend durch den sehr starken Grenzverkehr nach Rußland, brauchte fast überhaupt keine Steuern zu erheben, und der Prozentsatz der bessergestellten Bürger erreichte einen hohen Stand. Wenn auch diese „goldenen" Zeiten verschwunden sind, so hofft man doch, wieder auf die Höhe zu kommen. Pitschens Straßen, die nicht die schönsten waren, haben eine Decke erhalten, das Rathaus wurde verschönt, und die Stadt der vielen alten Türme scheint die finanzielle Klippe überwunden zu haben, wie auch der Bericht des Bürgermeisters in der letzten Gemeinderatssitzung ergab.

Mit Pitschen liegt das nahe Konstadt im Wettstreit. Auch Konstadt hat sich gerade in den letzten anderthalb Jahren ein neues Gesicht gegeben. Seine Straßen sind erneuert worden. Auch hier hat man das Rathaus erneuert, und die neue Schule wird den bisher so schmerzlich empfundenen Raummangel endgültig beheben.

Es gab eine Zeit, da trugen die Briefumschläge der Kreuzburger Stadtverwaltung den stolzen Vermerk der Verkehrswerbung: Kreuzburg, Luftkurort, angenehmer Aufenthalt usw. Kreuzburg hatte auch tatsächlich schöne Erfolge durch diese Verkehrswerbung zu verzeichnen, und mancher Ruhesitzer hat seinen Aufenthalt hier genommen und scheint mit uns auch ganz zufrieden zu sein. Es würde ja auch keinem Fremden einfallen, Kreuzburg nicht als eine angenehme und schöne Stadt zu bezeichnen. Seine Anlagen, Promenaden, Gasthäuser, der Stadtwald und die Straßen sind neuzeitlich und anziehend. Die Stadtverwaltung hat nicht geruht, die vorhandenen Schönheiten noch zu steigern. Wir haben jetzt einen herrlichen Gustav-Freytag-Brunnen, ein neues schönes Gemeindehaus der katholischen Kirchengemeinde, das in baulicher Hinsicht eine wertvolle Bereicherung der Stadt ist, eine Gustav-Freytag-Gedächtnisstube. Kurz gesagt, der Kreuzburger Bürger dürfte sich überhaupt nicht über zu wenig Leben in Kreuzburg beklagen. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet in bestimmten Zeitabschnitten lehrreiche Vorträge, die nur leider nicht entsprechend besucht sind. Wir haben ein ständiges Theater, das uns wertvolle Aufführungen vermittelt, dessen Besuch aber ebenfalls zu wünschen übrig läßt. Der sehr wertvolle Autorenabend, der im Rahmen der deutschen Buchwoche veranstaltet wurde und der den bekannten Dichter Langer, Breslau, nach Kreuzburg brachte, zeigte auch nur einen schwachen Besuch. Das gleiche Bild zeigt sich bei Konzerten und sonstigen Veranstaltungen. Es besteht hier leider eine große Interesselosigkeit, denn bei den geringen Eintrittspreisen kann man von finanziellen Hindernisgründen nicht sprechen.

Gemeindevertretersitzung in Rosenberg

In dem früheren Sitzungssaal der Stadtverordneten tagte der Gemeinderat in einer nichtöffentlichen Sitzung. Zuerst wurde der Antrag auf Umbenennung der Straße an der Promenade in „Pastor-Sekowski-Straße" angenommen. Die neue Kassenordnung für die Städte und Landkreise des Regierungsbezirks Oppeln wird auch für Rosenberg eingeführt. Die Aufnahme eines weiteren, von der Oeffentlichen Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung Berlin in Aussicht gestellten Darlehns in Höhe von 40 000 Mark zum Ausbau der Kanalisation wurde beschlossen. Der Umlage der Berufsschulbeiträge für das Jahr 1933/34 wurde zugestimmt. Die Berufsschulbeiträge bleiben wie im Vorjahre dieselben. Von dem Entwurf des Gartenarchitekten Glatt, Zirlau, zur Ausgestaltung der ehemaligen Pfarrwiese und des Platzes vor dem Karl-Taube-Denkmal wurde Kenntnis genommen. Die Kosten für die Bäume und Sträucher wurden genehmigt. Kenntnis genommen wurde auch von dem Antrag des Veterinärrats Dr. Rathmann wegen des Baues eines Schlachthofes. Zum Schluß sprach man über die Saal- und Bühnenverhältnisse unserer Stadt. Falls von privater Seite kein Schritt zur Besserung dieser Verhältnisse unternommen wird, so wird wohl die Stadtverwaltung selbst Abhilfe schaffen müssen.

Neue Rentenbankscheine

Die Deutsche Rentenbank macht bekannt, daß ab Ende November neue Rentenbankscheine über 50 Rentenmark (Dritte Ausgabe) mit dem Ausstellungsdatum 6. Juli 1934 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über 50 Rentenmark (Zweite Ausgabe) vom 20. März 1925; die noch umlaufenden Scheine der zweiten Ausgabe behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

Oppeln

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt

Am Montagmorgen kurz nach 6 Uhr fuhr der SA.-Sturmführer Peter Kaluza aus Lubian mit seinem Motorrad zwischen Königshuld und dem Bahnhof Königshuld gegen ein ihm entgegen kommendes Fuhrwerk, das von einer Frau Koziol aus Kabylno geführt wurde. Kaluza, der auf der falschen Straßenseite fuhr, stieß gegen das Vorderrad des Wagens, stürzte und blieb besinnungslos liegen. Der Arzt stellte einen schweren Schädelbasisbruch und Gehirnblutung fest. Eine Stunde nach dem Unfall verschied Kaluza, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

*

* **Personalien von der evangelischen Kirche.** Der an der hiesigen evangelischen Kirche tätig gewesene Vikar Grundke ist nach Tiefhartmannsdorf versetzt worden. Mit Pfarrvikar Hilgenfeld tritt eine ordinierte Hilfskraft in den Dienst der Oppelner Gemeinde.

* **Alt-Oppeln während des 1. Schlesischen Krieges.** In Forms-Festsälen beging der Verein ehem. Grenadiere sein zehnjähriges Stiftungsfest. Der Vorsitzende, Studienrat Molke, begrüßte die Kameraden und Gäste, besonders auch den Ehrenvorsitzenden des Verbandes Major a. D. Reymann sowie Direktor a. D. Krause vom Gardeverein. In dem ersten Teil des Programms gelangte das von dem Vorsitzenden verfaßte Theaterstück „Alt-Oppeln während des 1. Schlesischen Krieges" zur Aufführung. Hauptmann a. D. von Moltke gab mit Erfolg die Hauptrolle des Bürgermeisters Taube, sodaß das Stück mit dankbarem Beifall aufgenommen wurde.

* **Dichterabend.** Auf Veranlassung des ev. Volksdienstes in Gemeinschaft mit der NS.-Kulturgemeinde wird am Mittwoch um 20 Uhr in der Aula der Oberrealschule Edwin Erich Dwinger, aus seinen Werken lesen.

* **Schweres Schadenfeuer.** In Neu-Schodnia brach in dem benachbarten Schodnia-Niwa bei Malapane in der Besitzung des Bauern Röhrich ein Schadenfeuer aus, von dem die mit Erntevorräten gefüllte Scheune vollständig vernichtet wurde. Infolge des starken Windes sprang das Feuer auch auf das Wohnhaus des Bauern Bonk über, das gleichfalls vollständig vernichtet wurde. Die Löscharbeiten mußten sich in der Hauptsache auf die Rettung der benachbarten Besitzungen beschränken. Drei weitere Besitzungen wurden auch bereits durch Funkenflug von den Flammen erfaßt, doch gelang es den Bauern, diese zu löschen. Der Schaden ist recht erheblich.

* **Rekordbesuch in der Proskauer Ausstellung.** Die Obst- und Gartenbaulehranstalt in Proskau veranstaltet zur Zeit eine Chrysanthemen- und Asternschau, verbunden mit einer Obst- und Gemüse-Ausstellung. Aus diesem Anlaß hatte die Anstalt am Sonntag einen Rekordbesuch zu verzeichnen, denn etwa 1400 Besucher waren nach Proskau gekommen. Direktor Reiter sorgte für sachkundiger Führung, während der Leiter der Oberschlesischen Vogelschutzwarte, Polizeioberstleutnant a. D. Jitschin, die Führung durch die Vogelschau übernahm. Die Ausstellung ist noch bis nächsten Sonntag geöffnet.

Cosel

* **Lese- und Lieder-Abend.** Aus Anlaß der deutschen Buchwoche fand im „Alten Schloß" eine Buchausstellung hiesiger Buchhändler und ein Lese- und Liederabend statt. Studienrat Scheitza las die Novelle von Ernst Wichert: „Der Todeskandidat" und einen Abschnitt aus Gorch Focks „Seefahrt tut not". Unser Heimatdichter Leopold Kraus trug nicht nur eigene, lyrische Gedichte sondern auch solche von Nowinski und Richter, Oppeln, mit inniger Empfindung vor. Das Interesse wurde besonders dadurch gesteigert, daß eine Anzahl dieser Dichtungen, vom Komponisten Paul Waschkowiak, Beuthen, in Musik gesetzt, von Frl. Scheitza mit gutgeschultem Sopran zum Vortrag gebracht wurden.

Gleiwitzer Stadtpost

Die Energiewirtschaft Oberschlesiens

Die Fachgruppe Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in der Berufsgemeinschaft der Techniker hatte ihren ersten Schulungsabend. Dipl.-Ing. Seifert sprach über die Energiewirtschaft in Oberschlesien und gab zunächst einen Rückblick auf den glänzenden Aufstieg dieser noch jungen Industrie, ohne die eine moderne Volkswirtschaft nicht zu denken ist. Ueber die Elektrizitätswirtschaft in Oberschlesien führte Dipl.-Ing. Seifert aus, daß im Anfang der Entwicklung das Interesse lediglich der elektrischen Beleuchtung gegolten habe. Die oberschlesische Industrie sei, nach Erfindung des Dynamos als Stromquelle durch Werner von Siemens im Jahre 1866, in der Ausnützung der neuen Energie bahnbrechend vorangegangen. Schon 1878 brannten die ersten elektrischen Bogenlampen im Betriebe der Königshütte. Elektrische Motoren seien gleichfalls zuerst in der oberschlesischen Industrie gelaufen. Die erste elektrische Grubenlokomotive sei in Oberschlesien eingestellt worden. Sie befinde sich jetzt im Deutschen Museum. Die technischen Schwierigkeiten einer wirtschaftlichen Anwendung der elektrischen Energie habe man 1898 mit dem Bau je eines Großkraftwerkes in Hindenburg und Chorzow überwunden. Die Elektrifizierung des Industriegebietes sei im Verlauf einer kurzen Zeit durchgeführt worden. Die neue Grenzziehung habe dann eine völlige Umstellung der Energieversorgung Westoberschlesiens mit sich gebracht. Auch diese Aufgabe sei gelöst worden. Auch auf dem Gebiete der Tarifgestaltung sei die oberschlesische Industrie führend, und sie habe den einzigen Tarif auf wissenschaftlicher Grundlage, der für die kommende Reform der Elektrizitätswirtschaft eine erhebliche Bedeutung haben werde.

Dipl.-Ing. Seifert sprach dann über die technischen Fragen der Energieerzeugung.

*

* **Abschied der Bayernkinder.** Die Kinder aus Bayern, die sich in Gleiwitz zur Erholung befanden, verlassen am Mittwoch die Stadt und fahren in ihre Heimat zurück. Die Kinder versammeln sich um 13,30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz. Der Abmarsch erfolgt pünktlich um 13,45 Uhr, die Abfahrt um 14,17 Uhr. Die Pflegeeltern werden gebeten, ihre Pfleglinge zum Adolf-Hitler-Platz und zum Bahnhof zu begleiten.

* **Vertagter Hochschulvortrag.** Der Vortrag von Ted Knust über die schöne deutsche Landschaft fällt am heutigen Dienstag im Hinblick auf den Dichterabend mit Edwin Erich Dwinger aus. Er wird am 20. November um 20 Uhr in der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, fortgesetzt.

* **Dichterabend Edwin Erich Dwinger.** Am heutigen Dienstag findet um 20 Uhr im Münzersaal, Haus Oberschlesien, der angekündigte Vortragsabend von Edwin Erich Dwinger statt. Karten sind im Vorverkauf noch in der Stadtbücherei erhältlich.

Motor-SA.-Stürme vereidigt

Im Schützenhaus „Neue Welt" waren am Sonntag die fünf Stürme der Gleiwitzer Motor-SA. angetreten. Nach dem Einmarsch der Sturmfahnen begrüßte Staffelführer Raum den stellv. Kreisleiter Stadtrat Schäd, Polizeipräsident Neubaur, den Untergruppenführer des Luftsportverbandes, Dr. Berres, Kreisbetriebszellenobmann Adamczyk sowie die Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ost, West und Mitte, und weihte die neue Fahne des Sturmes 5 mit der Kampffahne des Sturmes 2 durch die Worte: „Und wer auf diese Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört!" In seiner weiteren Ansprache erinnerte Staffelführer Raum an die Gründung der SA. im Jahre 1921 und stellte die Pflichten des SA.-Mannes heraus. Die SA. müsse heute eine Front der Disziplin und Kameradschaft voller Opfergeist bilden. Die Vereidigten sprachen dann das Treugelöbnis nach und legten die Hand auf die Fahne. Stellv. Kreisleiter Schäd ermahnte die jungen SA.-Kameraden zur Treue. Obersturmbannführer Korsemann, der Führer der Standarte 22, betonte, daß Motor-SA. und Fuß-SA. ein geschlossenes Ganzes bilden müssen, und daß sie trotz verschiedener Aufgaben doch gleiche Organisationen bleiben. Mit Musik marschierten dann die Stürme nach dem Ring, um an der Eingliederung der 18jährigen Hitlerjungen in die SA. teilzunehmen.

* **Werbemarsch für den Wintersport.** Der Ortssportführerring hat für den kommenden Sonntag um 10,30 Uhr einen Werbemarsch für den Olympiade- und Wintersportgedanken angesetzt. Zu diesem Marsch treten sämtliche Sportvereine auf dem Krakauer Platz an, und zwar in Sportkleidung oder, soweit vorhanden, in Skianzügen mit Brettern. Die Sportvereine müssen ihre Beteiligung bis Freitag im Stadtamt für Leibesübungen, Klosterstraße 6, Zimmer 10, anmelden. Dem Marsch schließen sich SA., SS., HJ., BdM. und Jungvolk an.

* **Stiftungsfest im Kriegerverein Gleiwitz-Petersdorf.** Im Saale des Katholischen Vereinshauses im Stadtteil Peterdorf beging der Verein sein Stiftungsfest. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen begrüßte Vereinsleiter Ziensch die Gäste und Kameraden. Ein von Frl. Marek vorgetragener Prolog fand starken Beifall. Eine Anzahl von Jubilaren, und zwar Sonntag, K. Ziensch, Markefka, Morys, Brzosa und Klahr, wurden für 25jährige Mitgliedschaft mit dem Verbandsehrenzeichen ausgezeichnet. Es folgte nun ein buntes Programm von Darbietungen, die starken Beifall fanden. Die Frauenabteilung des Turnvereins Frohsinn zeigte schöne Stabübungen und einen grotesken Tanz. Starken Beifall fand die Darstellung eines Militärschwanks. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Lepiorz, wandte sich im Laufe des Abends an die Versammelten mit dem Appell, das Winterhilfswerk zu fördern. Es wurde eine Sammlung veranstaltet, die einen namhaften Betrag erbrachte.

Muß man Vorladungen des Finanzamtes befolgen?

Wir lesen in der Wochenschrift „Handel und Industrie" (Heft Nr. 2206):

Wenn der selbständige Gewerbetreibende nach viel Kopfzerbrechen mit saurem Schweiß die Umsatz-, Einkommen- und Vermögens-Steuererklärungen mit ihren vielen verzwickten Fragen fertiggestellt und abgegeben hat, glaubt er, seine Pflicht als Staatsbürger bestens erfüllt zu haben und wartet bangend auf die mehr oder minder hohe Veranlagung. Das Finanzamt prüft die Erklärungen und findet natürlich in der Regel — eine oder die andere Angabe, die nicht zu stimmen scheint, insbesondere bleibt meistens für das Finanzamt das Ergebnis hinter dem Erwarten zurück. Flugs erhält der ahnungslose Geschäftsmann eine Vorladung oder sonstigen Bescheid, sich in der und der Zeit mit allen Unterlagen in Angelegenheiten seiner Steuererklärung beim zuständigen Finanzamt einzufinden.

Muß man nun solcher Vorladung unbedingt Folge leisten? — Nein! —

Es kann einem Geschäftsmann nicht zugemutet werden, einfach seine Arbeit im Stich zu lassen, seine Bücher und Belege zusammenzuraffen und unter Umständen stundenlang auf dem Finanzamt zu sitzen, um dort vor Fragen gestellt zu werden, die er beim besten Willen auch nicht sofort beantworten kann, weil er natürlich gerade die Unterlagen, die gewünscht werden, als unwichtig zu Hause ließ. Nach der Reichsabgabenordnung hat das Finanzamt in erster Linie

auf schriftlichem Wege

etwaige Zweifel zu klären oder Lücken in der Steuererklärung zu beseitigen. Nur wenn das Finanzamt die Aufforderung zur schriftlichen Erklärung aus bestimmten Gründen nicht für angezeigt oder nicht für erfolgversprechend hält, kann es den Steuerpflichtigen vorladen. Es muß ihm aber in der Vorladung die Punkte, über die er sich äußern soll, genau mitteilen, damit der Steuerpflichtige sich vorbereiten kann. Fehlt eine solche Mitteilung (die Angabe zum Beispiel, es handelt sich um Einkommen-Steuerangelegenheiten, genügt dafür nicht), so braucht der Geschäftsmann dieser Vorladung keine Folge leisten.

Ist ihm für den Fall des Nichterscheinens eine Geldstrafe angedroht, so kann er hiergegen binnen einem Monat Beschwerde an das Landesfinanzamt und gegen dessen Entscheidung Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof einlegen.

Hat das Finanzamt die zu erörternden Punkte genau bezeichnet, so muß der Steuerpflichtige der Vorladung folgen.

Er muß, um die mit diesen Punkten zusammenhängenden Fragen beantworten zu können, zu Hause seine Schriftstücke und Bücher einsehen und wenn nötig daraus Aufzeichnungen machen. Auch hat er auf Verlangen seine Bücher und Geschäftspapiere dem Finanzamt vorzulegen, jedoch nur, wenn ihm deren Mitnahme weder besondere Schwierigkeiten noch Kosten verursacht.

Die Nichtbefolgung einer ordnungsmäßigen Vorladung kann nur mit triftigen Gründen entschuldigt werden. Als solche gelten auch tatsächliche Unabkömmlichkeit in dem Betrieb, Pflegebedürftigkeit der Ehefrau und so weiter, nicht aber bloßer Verdienstausfall. Die unentschuldigte Nichtbefolgung kann vom Finanzamt mit Geldstrafen belegt werden, es kann aber nicht durch Vorführung das persönliche Erscheinen erzwingen. Selbst im Steuerstrafverfahren kann das Finanzamt einen nicht erschienenen Steuerpflichtigen nicht vorführen lassen; es kann aber seine Vernehmung durch das Amtsgericht veranlassen, und dies kann bei Nichterscheinen die Vorführung anordnen.

Ratibor

* **Vereidigung der SAR. I.** Am Sonntag erfolgte die Vereidigung der SAR. I von Ratibor Stadt und Land durch den Standartenführer von Zerbony. Ueber 350 frühere Stahlhelmer hatten dem Befehl des Standartenführers Reiter Folge geleistet und waren im großen Saal des Deutschen Hauses versammelt.

* **Dichterabend.** Vor dicht besetztem Saal von Brucks Hotel las am Sonntag abend auf eine Einladung der Angestelltenschaft der bekannte Dichter Fritz Müller, Partenkirchen, eigene Dichtungen. Die gemütvolle und besinnliche Art des Dichters fand schnell die Herzen der Zuhörer, die ihm reichen Beifall zuteil werden ließen.

* **Schillerfeier am Städtischen Realgymnasium und Reform-Realgymnasium i. E.** Aus Anlaß des 175. Geburtstages Schillers versammelten sich Lehrerkollegium und Schüler im Städtischen Jugendheim zu einer Gedenkfeier, die mit dem „Triumphmarsch" Beethovens und „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd!" unter der Leitung des Musiklehrers Hanisch eingeleitet wurde. In einer formvollendeten Gedenkrede stellte Studienrat Dr. Bergenthal die von den Schülern vorgetragenen Dichtungen in den Rahmen der geistigen Entwicklung Schillers. Nachdem der Anstaltsleiter, komm. Oberstudiendirektor Breitkopf, auf den tieferen Sinn des Gedenkens hingewiesen hatte, fand die Feierstunde in einem Treuegelöbnis zum Führer ihren Abschluß.

* **Verlängerung der Buchausstellung.** Auf vielfachen Wunsch wird die Ausstellung der Oberschlesischen Landesbibliothek in ihrem Lesesaal, Turmstraße 3, „Oberschlesische Literatur der letzten 5 Jahre" bis Mittwoch verlängert.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

31

Aber sie will ja nicht sterben, sie will ihr großes Glück festhalten für immer.

Sie gehen nicht in die Schenke. Sie wollen allein sein mit ihrer Seligkeit. Gleich verliebten Paaren gehen sie engumschlungen durch den träumenden Prater.

Und ihre Lippen flüstern nur ein Wort, das süße, selige Du. Er fühlt den reinen Körper, spürt das schlagende Herz des geliebten Weibes. Ihre Hingabe ist so voll Reinheit und Tiefe.

Nur ihre Seelen sprechen.

Tessa schaut gen Himmel und sagt leise bebend: „Jetzt werden die Sterne heller strahlen, Alexander! Jetzt wird die Sonne wärmer scheinen. Du mein Geliebter!"

16.

Graf Marosch ist am nächsten Morgen so müde und traurig vom Schlaf erwacht. Als er am Frühstückstisch allein sitzt, da spürt er, wie weh das Alleinsein ist. Ganz verlassen kommt er sich vor.

Plötzlich hört er, wie der alte Diener, der Anderl, hinter ihm seufzt.

„Was seufzt denn, Anderl?"

„Ach!" sagt der Alte. „I komm mir so verlassen vor, wie grad a der gnädige Herr!"

Marosch nickt traurig.

„Ja, ja . . . geht halt so! Wird vielleicht ein . . . ein Jahr dauern . . . ehe sie wiederkommen."

Dann schüttet er dem alten Diener sein Herz aus. Spricht mit ihm, erzählt ihm von der Liebe seines Kindes, und es tut ihm wohl.

Als dann der Pepi, froh und munter wie immer, mit seiner unverwüstlich guten Laune hereinschneit, da heitert sich sein Gesicht auf.

„Servus, Graf!"

„Servus, Pepi! Wollens mir Gesellschaft leisten?"

„Freili', das will i! Ist allein doch zu fad'! Meinens net?"

„Was macht's Frauchen?"

„Die Babett? Die packt die Sachen! Uebermorgen siedeln wir doch um nach Holgendorff. Der Herr Onkel ist ganz narrisch!"

Der Graf seufzt wieder auf.

„Ja, ja, das versteh' i schon, Pepi! Aber für mich ist's halt bitter! Dann bin i ganz allein!"

„Aber Graf, was sagens denn da! Die Tessa habens doch, und das ist doch so a guts Töchterl!"

„Die Tessa . . . die ist auch fort, die ist mit dem Alexander nach drüben gefahren."

Pepi ist grenzenlos überrascht und erfreut.

„Die Tessa?" Er lacht und lacht auf vor Freude. „Graf Marosch . . . das ist ein Staatsmädel, laßt's Glück net aus die Finger! Wie mich das freut! Na, so g'freut hab i mich lange net! Also die Tessa und mein Freunderl, die werden a Paar!"

„Ich hoff's! Ja, ich denk's fest!"

„Aba freilich, wo doch der Alexander der Tessa so arg gut ist! Des hab i doch gmerkt auf Schritt und Tritt! Graf . . . i trink am Morgen kein' Wein net, aber heute müssens mal a Fläscherl stiften, net wahr? Aber vom allerschönsten!"

Das tut der Marosch mit viel Freude.

Der allerbeste Wein muß her.

Sie sitzen zusammen, bis die Sonne am höchsten steht.

Pepi hat sich einen kleinen Schwips geholt. Babette hat sich über sein Fortbleiben gewundert.

Sie kommt und will ein wenig schmollen, was ihr so reizend steht, aber der Pepi umarmt sie und küßt sie und sagt: „Net'n Schmollern ziehen, Babetterl, aber i hab so a große Freud' g'habt! Siehgst . . . die Tessa und der Alexander . . . die werden drüben in Amerika ein Paar! Was sagst nun? Des ist doch a Grund, wenn man am Morgen schon an Wein trinkt!"

Da nickt sie glücklich, und sie setzt sich mit an den Tisch und trinkt von dem guten Wein.

Erst ganz vorsichtig, aber er schmeckt, und so geschiehts, daß die reizende kleine Frau einen allerliebsten Schwips kriegt.

Graf Marosch hat all seinen Kummer vergessen und ist fröhlich.

Plötzlich kommt der Anderl herein. Sein Gesicht strahlt vor Freude.

„Herr Graf!" ruft er glücklich. „Sie san wieder da!"

„Wer ist wieder da?"

„Die Tessa und der Herr Alexander!" lacht der Alte. „Eben sans aus dem Wagen gestiegen!"

Graf Marosch erhebt sich und läuft nach der Tür.

Sie öffnet sich, und sein Kind tritt an der Seite Alexanders ein.

Sie stürzt sich in des Vaters Arme und küßt ihn.

„Vaterl . . . wir sind wieder da, und . . . den Alexander, den laß i net mehr aus!"

Graf Marosch muß schlucken. Die Tränen wollen kommen. Er streicht seinem Kinde über das braune Haar

„Hast ihn Dir g'holt, Tesserl?"

Alexander nimmt die Hand Marosch': „Wollens mir die Tessa geben?" fragt er und sieht den alten Mann herzlich an.

„Geben", lacht Marosch vor Glück. „Was brauch' i noch z' geben? Hast sie doch schon! Bist mir so willkommen als Sohn!"

Die beiden Männer umarmen sich.

Pepi und Babette kommen heran, und ein Glückwünschen geht los. Der Pepi ist schier außer sich vor Freude.

„Freunderl", sagt er einmal um das andere Mal, „sei net bös . . . daß i so b'schwipst bin, aber . . . wir haben den Wein getrunken, weil ich hörte, die Tessa ist mitgereist nach Amerika! Weil i hört, daß Ihr ein Paar werdet! I freu' mich ja so schrecklich! Das wird a Hochzeit, das wird a Hochzeit! Die beste Frau kriegst!"

Dann schließt er sein Babetterl in die Arme und flüstert ihr ins Oehrchen: „Du . . . Du bist a die Beste, für mich, weißt, net wahr?"

Durchs Schloß geht die Kunde von der Verlobung, und die Dienerschaft, das ganze Gesinde bis zu dem Schäfer, sie alle kommen und wünschen Glück.

*

Ganz still ist die Verlobung am Abend.

Zwei Wochen später ist Hochzeit, und Leben und Lachen ist auf dem Schloß Theresienthal.

Der Johann Strauß ist extra mit seinen Musikern aus Wien gekommen, um dem Freunde zur Hochzeit der einzigen Tochter aufzuspielen.

Tessa ist eine strahlende Braut.

Ihre Augen, ihre Gedanken sind nur bei Alexander.

Als sie der alternde Meister herzlich fragt: „Sans glücklich, Komteß? Na, jetzt muß i sagen Frau Baronin! Na, ob's glücklich san, braucht man nur in die Guckerl zu schauen!", da kommen ihr die Tränen vor Glück.

„Meister", sagt sie dann, „tun Sie mir die Freud' und spielens den Kaiserwalzer, ich bitt' Sie darum!"

Die Hörner erklingen.

Dunkel steigt die schwermütige Melodie empor, um dann in hellem Jubel aufzugehen.

Ganz allein tanzt das glückliche Paar den Walzer.

„Du, Liebste, weißt Du noch, als wir ihn damals in der Hofburg tanzten?!

„Ja, Alexander!"

„An dem Tage ist meine Liebe zu Dir erwacht!"

Ihre Augen strahlen ihn an.

„Da . . . da hast Du schon Deine Tessa geliebt?"

„Ja, von der Stunde an.

Da unterbricht sie den Walzer und küßt ihn. „Mir . . . ist's grad so gegangen!" sagt sie glücklich.

*

Als sie am späten Abend im Brautgemach stehen, sagt sie zu dem geliebten Gatten: „Willst Du mir nicht sagen, wer Deine Mutter ist?"

„Nein, Liebste! Ich weiß es, aber es ruht in meinem Herzen. Ich hab's geschworen, es keinem Menschen zu sagen! Meine Mutter . . . das darfst Du wissen . . . gehört dem Kaiserhause an, mein Vater ist ein großer Künstler, das hat mir meine Mutter gesagt. Und das soll genug sein! Ist's genug, Liebste?"

„Ja, es ist genug! Du bist mein . . . und ich bin Dein!"

„Und immer soll's so sein, liebste Frau!"

Ihre Lippen fanden sich zum Kusse.

*

Zur selben Stunde aber bewunderten unten die Gäste die Pracht der Hochzeitsgeschenke.

Einen Ring mit einem herrlich leuchtenden Rubin und einen köstlichen Diamantenschmuck hatte das Kaiserpaar gesandt.

Wie Sterne funkelten die Steine, das Gold der Fassung im Strahlen der unzähligen Kerzen.

*

Seitdem sind dreißig Jahre vergangen.

Der Weltkrieg ist über die Erde gegangen, und das alte Oesterreich ist gestorben. Alexander hat seine Pflicht im Felde getan und ist, nur wenig verwundet — er hat einen Schulterschuß erlitten — glücklich wieder heimgekehrt und lebt friedlich im Kreise der geliebten Familie.

Drei Söhne und eine Tochter hat ihm die geliebte Frau beschert. Der älteste Sohn ist im Felde gefallen.

Alexander ist der unermüdliche Schaffer geblieben, ist der vornehme Mensch von einst.

Ostern ist wieder einmal gekommen.

Frau Tessa überrascht den Gatten am Flügel. Ihre Augen leuchten glücklich auf. Er spielt den Kaiserwalzer. Den Walzer, der ihre Herzen band, den Walzer, den sie so liebten. Sie sehen sich an, sie sind alt geworden, aber es ist noch die tiefe Liebe von einst in ihren Augen und Herzen.

„Unser Walzer!" sagt Frau Tessa leise und glücklich.

„Ja, Liebste . . . der Kaiserwalzer!" spricht Alexander versonnen. „Und heute dünkt mir, als müßte er einen anderen Namen tragen . . ."

„Welchen Namen meinst Du?"

„Sterbendes Oesterreich!" spricht der Mann bitter. „Ich glaub' bald, der Strauß hat's gefühlt, als er ihn schuf! Oesterreich ist in dem Walzer, mit seinem Leid und Glück . . . Oesterreich . . . wie es stirbt!"

Sie weiß, wie er die Heimat geliebt hat und empfindet mit ihm. Sie streicht ihm über das Haar, das von weißen Fäden durchzogen wird und sagt leise: „Ja, unser Oesterreich ist gestorben . . . aber das Land lebt . . . das Volk lebt und schafft . . . und es wird über sein Leid hinauswachsen. Es hat seine Seele ja nie verloren. Und uns hat er so viel Glück gebracht . . . der Kaiserwalzer!"

Er sieht seine Frau mit leuchtenden Augen an, erhebt sich und küßt sie innig.

„Ja, Dich, Liebste . . . und die Kinder!"

Er tritt mit ihr umschlungen zum Fenster, und sie sehen über die grünen Fluren.

„Unsere Heimat!" spricht er inbrünstig.

Ende.

Volksempfänger für Polen

Nach deutschem Muster

Am 1. Januar wurden in Polen 311 300 Rundfunkhörer gezählt, somit entfallen auf 1000 Einwohner 9 Rundfunkhörer. Polen steht mit dieser Zahl unter den europäischen Ländern an 12. Stelle; weniger als 9 Hörer auf 1000 haben nur noch fünf Staaten, Italien, Litauen, Rumänien, Spanien und Jugoslavien. Die überwiegende Mehrzahl der polnischen Rundfunkhörer hat jedoch noch immer Detektorapparate oder selbstgebaute Lampengeräte. Um den Rundfunk noch mehr zu verbreiten, hat der „Polnische Verband der elektrischen Industrie" mit dem polnischen Postministerium und dem polnischen Radio einen Empfänger beim Staatlichen Institut für Fernsprechwesen bauen lassen, von dem man annimmt, daß er wie der deutsche Volksempfänger einen Massenabsatz in Polen finden wird. Es soll ein Zwei-Röhren-Gerät mit Lautsprecher sein, das im Lizenzwege von allen polnischen Rundfunkfabriken erzeugt wird und zu einem Einheitspreis von 140 Zloty auch gegen Teilzahlungen verkauft werden soll.

Standgerichtsverfahren vollständig aufgehoben

Durch die Verordnung des Ministerrates Nr. 852, veröffentlicht im Staatsgesetzblatt Nr. 94 vom 28. Oktober, wird das Standgerichtsverfahren in ganz Polen vollständig aufgehoben.

Eröffnung der Eisenbahnlinie Teschen—Seibersdorf

Kattowitz, 12. November.

Am Sonnabend wurde der Hauptabschnitt der Eisenbahnlinie, die in Zukunft Teschen mit Ostoberschlesien, besonders mit dem Rybniker Steinkohlenrevier, verbinden soll, durch den polnischen Vizeverkehrsminister Bobkowski und den schlesischen Woiwoden eröffnet. Es handelt sich um die Linie Teschen—Seibersdorf, die Teschen an die Krakauer Linie anschließt. Die neue Eisenbahnstrecke wird bis zur Station Moschczenitz weitergeführt, wo sie Anschluß an das ostoberschlesische Eisenbahnnetz findet. Die Fertigstellung der ganzen Eisenbahnstrecke wird im nächsten Jahre beendet sein.

Die neue Bahnlinie hat eine außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung. Auch für den Touristenverkehr aus Ostoberschlesien ist sie von großer Wichtigkeit. Weiterhin liegt an der neuen Eisenbahnlinie ein Gebiet, das sich durch reiche, bisher nicht erschlossene Bodenschätze auszeichnet. Es wurde festgestellt, daß in der Umgebung der Ortschaft Pogwizdow außer zahlreichen Jod- und Bromquellen ausgedehnte Lager einer hochwertigen Kohle vorhanden sind, die sich für die Koksherstellung eignen.

Das Postamt in Scharley eingeweiht

Scharley, 12. November.

Im Rahmen der Feierlichkeiten aus Anlaß des Staatsfeiertages wurde gestern das neue Postamt in Scharley eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Es ist ein schmuckes Gebäude, dessen Einrichtung sehr zweckmäßig gestaltet worden ist.

In Groß-Piekar fand die Grundsteinlegung zur neuen Volksschule, die hinter dem Kalvarienberg errichtet werden soll, statt. Der Schulbau soll bis zum nächsten Jahre fertig gestellt sein und wird etwa 400 000 Zloty erfordern. **ka.**

Kattowitz

Der Nikischschacht-Prozeß zum dritten Male vertagt

Am Montag beschäftigte sich das Landgericht zum dritten Male mit dem Prozeß wegen des Schlagwetterunglücks auf dem Nikischschacht, in dem der Betriebsführer der Schachtanlage, Felgenhauer, und der Fahrsteiger angeklagt sind. Das Unglück hatte damals zwei Todesopfer und elf Verletzte gefordert. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß bei der Errichtung eines feuerfesten Schutzdammes nicht die nötigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden sind. Die Angeklagten sagen dagegen, daß das Unglück auf einen Erdstoß zurückzuführen sei. Da einige Sachverständige nicht erschienen waren und Rechtsanwalt Baj außerdem die Ladung mehrerer Entlastungszeugen beantragte, beschloß das Gericht, den Prozeß abermals zu vertagen. **zt.**

*

* **Der polnische Unabhängigkeitstag** wurde in Kattowitz festlich begangen. Die Stadt zeigte lebhaften Flaggenschmuck. Die Feier begann um 8,30 Uhr mit der Einweihung des Sporthauses auf der Hardenbergstraße, die in Gegenwart des schlesischen Woiwoden vor sich ging. Um 9,30 Uhr fand in der Garnisonkirche ein Gottesdienst statt, den Bischof Adamski zelebrierte. An dem Gottesdienst nahm u. a. der schlesische Woiwode teil. Anschließend erfolgte ein Aufmarsch des Militärs, der Polizei, des Arbeitsdienstes und der zahlreichen Verbände vor dem Woiwodschaftsgebäude. Eine Parade vor dem Theatergebäude beschloß die Festlichkeiten. In den Mittagstunden wurde die Einweihung des Volksbildungshauses vorgenommen, an der der schlesische Woiwode ebenfalls teilnahm. **zt.**

* **Die Unterschlagungs-Affäre im Magistrat.** Nachdem im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer Unterschlagungsaffäre in der Steuerabteilung des Kattowitzer Magistrats zwei Steuerkontrolleure entlassen worden waren, wurde nunmehr auch der Büroinspektor der Steuerabteilung seines Amtes enthoben. Die Unterschlagungen sind noch nicht abgeschlossen. **zt.**

* **Neue Berechnung der Unfallrente.** Im Zusammenhang mit der Inkraftsetzung des neuen Sozialversicherungsgesetzes hat auch die Festsetzung der Unfallrente eine Neuregelung erfahren. Die monatliche Unfallrente für Vollinvaliden beträgt jetzt 66⅔ Prozent des durchschnittlichen Verdienstes. Der Durchschnittslohn für einen Monat wird auf Grund des Verdienstes der letzten 52 Wochen berechnet. **zt.**

* **Ein Jahr Gefängnis für einen Widerspenstigen.** Vor der Strafkammer des Landgerichts hatte sich der Arbeitslose Mieczyslaus Konowski aus Myslowitz zu verantworten. Konowski hatte vor kurzer Zeit im betrunkenen Zustande auf den Straßen in Myslowitz Unruhe gestiftet und Fußgänger belästigt. Auf der Wache verursachte Konowski erneut wüste Lärmszenen und schlug wild um sich. Dabei trug ein Polizeibeamter erhebliche Verletzungen am Gesicht davon. Das Gericht verurteilte Konowski zu einem Jahr Gefängnis. **zt.**

*

Quer durch den Wochenmarkt. Der Montag-Wochenmarkt ließ viel zu wünschen übrig. Dies mag wohl eine Folge des Regenwetters, dann aber auch des Geldmangels kurz vor dem Lohntag gewesen sein. Vereinzelt konnte man Hasenpilze feststellen. Aepfel gute Qualität kosteten das Pfund 35 bis 40 Groschen, Weintrauben 1,30, Birnen 60 bis 90 Groschen. Der Gemüsemarkt ist vorüber und nur an wenigen Ständen waren noch Oberrüben, Tomaten und Salat zu sehen. Frischer Winterspinat kostete 15 bis 20 Groschen, Rosenkohl 30, Oberrüben und Salat je nach Größe 10 bis 15 Groschen das Stück. Eier bekam man 9 bis 11 Stück für einen Zloty. Butter ist wieder etwas gestiegen. Am Fleischmarkt war ebenfalls ein geringer Betrieb festzustellen. Die Preise sind unverändert. Der stärkste Betrieb herrschte am Geflügelmarkt. Schöne Gänse bekam man schon mit 4,— und 4,50 Zloty, Enten mit 3,— Zloty sowie Hühner mit 2,— und 2,50 Zloty. Der Krammarkt war sehr schlecht besucht. **zt.**

Deutsche Theatergemeinde. Am Freitag, 20 Uhr, wird außer Abonnement die Operette „Drei alte Schachteln" von Walter Kollo gespielt. Montag, den 19. November, 20 Uhr, wird die Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" von August Hinrichs wiederholt. Freitag, den 23. November, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr) ebenfalls zum zweiten Male „Zar und Zimmermann" von Albert Lortzing. Karten an der Theaterkasse täglich in der Zeit von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Sonntag von 11 bis 13 Uhr. Tel. 316 47.

Die „Czas" stellt ihr Erscheinen ein

Krakau, 12. November.

Die Krakauer konservative „Czas", eine der ältesten und angesehensten politischen Zeitungen in Polen, wird ihr Erscheinen am 1. Dezember einstellen. Obwohl das zum Regierungslager gehörende Blatt vor einem Jahre mit dem Warschauer konservativen Hauptblatt „Dzien Polski" vereinigt worden ist, hat seine finanzielle Sanierung nicht erreicht werden können.

Siemianowitz

Wegen Ueberfall eines Deutschen verurteilt

In Siemianowitz war im März des Jahres 1933 der Arbeiter Paul Kucharczyk von einem gewissen Peter Nawrocki angepöbelt worden, weil er sich mit einem Reichsdeutschen in deutscher Sprache unterhielt. Als Kucharczyk das Lokal verließ, wurde er von mehreren Personen überfallen und schwer mißhandelt. Nawrocki wurde jetzt zu zwei Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt.

*

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Am Mittwoch findet um 19 Uhr im Rathaussaal eine Stadtverordnetensitzung statt.

* **Stiftungsfest der Liedertafel.** Am Sonnabend beging der Gesangverein Liedertafel sein 56. Stiftungsfest in Form eines Familienabends. Ein Vertreter des Deutschen Sängerbundes beehrte den Verein durch seine Anwesenheit. Nachdem ein ausgezeichnetes Doppelquartett mehrere Lieder vorgetragen hatte, wurde getanzt. **dz.**

Tarnowitz

* **Der Staatsfeiertag** wurde bereits am Sonnabend mit einem Zapfenstreich eingeleitet. Am Sonntag marschierten die Verbände, Vereine, Schulen, die Verwaltungen und Stadt- und Kreisbehörden nach der Pfarrkirche, wo ein Festgottesdienst stattfand. Anschließend erfolgte am Ring ein Vorbeimarsch des Militärs sowie der halbmilitärischen Organisationen. Am Abend fand zum Abschluß eine Festakademie statt. **—ka.**

* **Aus dem Innungsleben.** In der Generalversammlung der Bäcker-Innung wurde an Stelle des ausgeschiedenen Obermeisters Hanke Bäckermeister Biniok als neuer Obermeister und Bäckermeister Pietryga als sein Stellvertreter gewählt. — Der langjährige Obermeister der Freien Fleischer-Innung, Bonskowitz, wurde durch die Aufsichtsbehörde seines Amtes enthoben. Fleischermeister Brzostowski wurde mit der kommissarischen Leitung der Innung beauftragt. **—ka.**

* **Lohnabbau nicht genehmigt.** Ueber den von der Verwaltung der Papierfabrik „Lignosa" geforderten Abbau der Arbeiterlöhne um 20 Prozent verhandelte der Schlichtungsausschuß, der zu der beabsichtigten Lohnkürzung seine Zustimmung versagte. Die bereits vor Anrufung des Schlichtungsausschusses zwischen dem Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverband eingeleiteten Verhandlungen, die s. Z. jedoch ergebnislos verliefen, sollen erneut aufgenommen werden. **ka.**

*

Aufführung des Landestheaters. Das zweite Gastspiel des Oberschlesischen Landestheaters findet am 19. November, 20 Uhr, im großen Volksheimsaal statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Drei alte Schachteln" von Kollo. Der Vorverkauf findet in der Buchhandlung Alfred Adolph, Krakauer Straße, statt.

Männergesangverein Harmonie. Aus Anlaß seines 36jährigen Bestehens hält der Verein am Mittwoch, 19,30 Uhr, im Vereinslokal Willim eine Monatsversammlung ab, in der Gymnasiallehrer Schwierholz einen Vortrag über das deutsche Lied und Friedrich von Schiller hält.

Gewerkschaft der Angestellten. Die Orts- und Jugendgruppe der GdA. Tarnowitz veranstaltet einen Kurzschriftlehrgang für Anfänger. Alle Interessenten mögen sich am Dienstag, 19,30 Uhr, im Heimraum der GdA.-Jugend einfinden.

Lublinitz

* **Eingemeindung.** In der letzten Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte man sich mit der Eingemeindung der Gemeinden Wymyschlatz, Droniowitz und Steblau. Diesem vom Magistrat ausgegangenen Antrag stimmten die Stadtverordneten zu. Zur Eingemeindung bedarf es allerdings noch der Genehmigung der Woiwodschaft. Falls der Eingemeindung zugestimmt wird, würde die Stadt 11 000 Einwohner zählen, während es jetzt nur über 8000 sind. **—ka.**

* **Von der evangelischen Gemeinde.** Als Nachfolger des kürzlich nach Wünschelburg übersiedelten Pastors Dorsch ist als neuer Seelsorger an die evangelische Pfarrgemeinde der Vikar Hentschke, ein gebürtiger Oberschlesier, berufen worden. **—ka.**

Rybnik

* **Die evangelische Frauenhilfe** veranstaltete im Gemeindehaus einen Teeabend, der durch einen Prolog eingeleitet wurde. Es folgten zwei Theaterstücke „Luther auf der Wartburg" und ein humoristisches Stück „Das Schwert des Damokles", die großen Beifall fanden. Der Kirchenchor verschönerte die Veranstaltung durch einige Lieder. Dem scheidenden Liedermeister, Studienrat Dr. Winters, wurde in herzlichen Worten der Dank der Gemeinde ausgesprochen. **br.**

Chorzow

Massenschmuggel mit Daunenfedern

Die Zollbehörde von Chorzow 3 ist dieser Tage einem großangelegten Schmuggel von Daunenfedern auf die Spur gekommen. Mehrere Personen, deren Namen noch nicht bekanntgegeben werden, hatten für die Ausfuhr von ungereinigten Federn die Genehmigung erhalten und diese Ausfuhr waggonweise betrieben. Nachdem bereits einige Sendungen über die Grenze gegangen waren, schöpfte die Grenzbehörde bei der letzten Sendung Verdacht und ließ den Waggon, der 73 Ballen Federn enthielt, genau untersuchen. Die Untersuchung brachte ein unerwartetes Ergebnis, indem 15 Ballen Daunen im Gewicht von etwa 650 Kilo zwischen der Ladung vorgefunden wurden, für deren Ausfuhr keine Genehmigung vorlag. Auf diese 15 Ballen kommt allein ein Zoll von etwa 35000 Zloty. Wie eine Bücherkontrolle ergeben hat, enthielten auch die vorhergehenden Ladungen große Mengen Daunen. **-h.**

*

* **Unabhängigkeitsfeier.** Die Wiederkehr des 16. Jahrestages der Erlangung der Unabhängigkeit des polnischen Staates wurde auch in Chorzow mit großem Gepränge begangen. Am Sonnabend-Abend wurde ein Fackelzug veranstaltet. Am frühen Morgen fand das Wecken des 75. Inf.-Reg. statt. Gegen 10 Uhr nahm Regimentskommandeur Klaczynski den Appell ab. Am Aufständischendenkmal an der Post wurde von den Spitzen der Behörden der Vorbeimarsch des Zuges abgenommen, an dem sich außer dem Militär und den halbmilitärischen Verbänden u. a. die Beamtenorganisationen und Schulen beteiligten. Am Abend wurde im Volkshause Moniuszkos „Halka" aufgeführt. **-h.**

* **Bankeinbrecher an der Arbeit.** In der Nacht zu Montag wurde in die Bank Ludowy auf der Sobieskistraße 8 in Chorzow ein wohlvorbereiteter Einbruch verübt. Die Einbrecher verschafften sich zunächst in den unter dem Bankgeschäft befindlichen Keller Zugang. Von hier aus stemmten sie in die Kellergewölbe ein Loch, durch das sie sich in das Innere der Bankräume hindurchzwängten. Mit einem Schweißapparat machten sie sich dann an den stahlgepanzerten Tresor heran. Die Einbrecher ließen aber von ihren Bemühungen wieder ab, anscheinend weil sie in ihrer Arbeit gestört wurden, oder weil ihr Werkzeug nicht ausgereicht hat. Es entging ihnen daher die erhoffte Beute, und sie begnügten sich mit einigen Handtüchern und sonstigen kleineren Bürogegenständen.

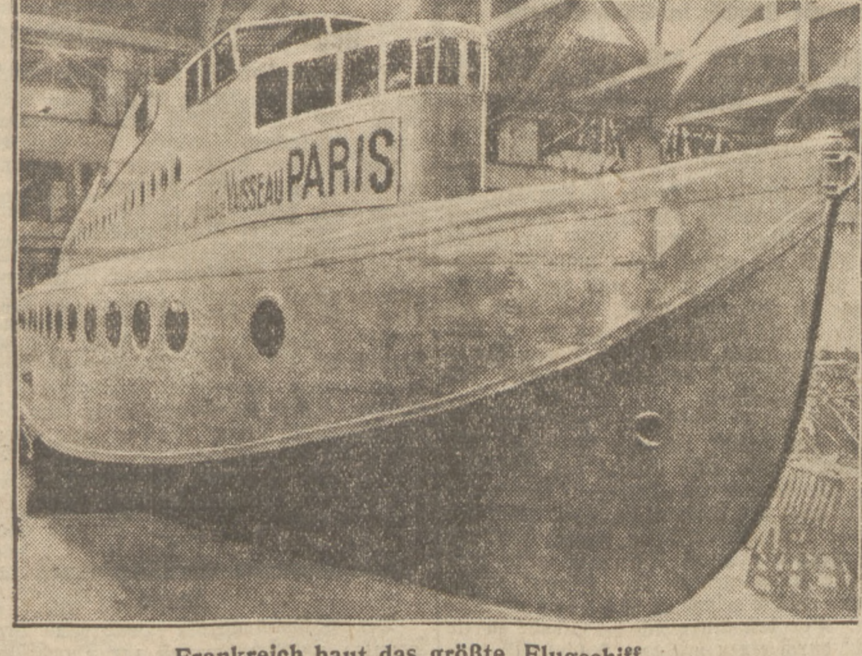
* **Pferd im Stalle verbrannt.** An der Galeckistraße in Chorzow 1 neben den Schrebergärten der Skorboferme besaß der Fuhrwerksbesitzer Josef Kalemba von der Barbarastraße 1 in Klimsawiese einen Holzschuppen, in dem er sein Pferd und größere Mengen Futtervorräte untergebracht hatte. In diesem Schuppen entstand ein Feuer. In den Flammen kamen das Pferd und acht Kaninchen um. Der Gesamtschaden beträgt etwa 1000 Zloty. **-h.**

* **Beim Schweinekauf betrogen.** Gegen den Walter Fibig von der Wolnoscistraße 18 in Chorzow erstatteten Rosalie Dombek und Helene Engel von der Miskiewiczstraße 34 Anzeige wegen Betrugs. Sie übergaben ihm 5000 Zloty, damit er für sie in Posen billige Schweine einkaufe. F. verbrauchte das Geld und lieferte keine Schweine. Beide Frauen wollen schon im vergangenen Jahre von F. auf die gleiche Weise um 4000 Zloty geschädigt worden sein. **-h**

Ostoberschlesische Niederlage bei den Aufstiegspielen

In Stanislau unterlag Slonsk Schwientochlowitz der Revera mit 1:0 (0:0), und in Willna mußte Naprzod Lipine die Ueberlegenheit von Smigly mit 3:2 (2:2) anerkennen, sodaß auf neutralem Boden ein drittes Spiel notwendig geworden ist.

In der Schlesischen Liga holte sich Orzel Josefsdorf mit einem 3:1-Sieg über Saybusch Kossarawa die ersten Punkte. Zalenze 06 schlug Carny Schlesiengrube 4:2 (2:0) und der AKS. Chorzow setzte mit einem 3:1 gegen KS. Domb seinen Siegeszug fort. In einem Freundschaftsspiel unterlag der 1. FC. Kattowitz gegen Wawel Antonienhütte 3:0.



Frankreich baut das größte Flugschiff

Auf einer Werft in Toulouse wird das größte Flugboot der Welt gebaut. Das gewaltige Flugschiff wird eine Raumverdrängung von 32 Tonnen haben, 80 Fahrgäste aufnehmen und dazu noch eine Schiffsladung Fracht und Post mitnehmen können.

SPORT



Mach, Hindenburg, Oberschlesiens bester Turner

In der Turnhalle an der Schröterstraße in Gleiwitz brachte der Bezirk Oberschlesien im Gau IV seine Gerätewettkämpfe für Männer und Frauen zur Durchführung. Der für diese Veranstaltung zu kleine Raum war mit Zuschauern dicht gefüllt. Es wurden auf allen Geräten sehr gute Leistungen gezeigt.

Unter Leitung von Bezirksoberturnwart Kalyta und Bezirks-Frauenturnwart Seeliger, Beuthen, begannen die Kämpfe pünktlich um 15 Uhr. Vom Gau war Gaumännerturnwart Schmitz, Breslau, anwesend. Die Kämpfe brachten fast durchweg die erwarteten Sieger.

Im Zwölfkampf der Männer-Oberstufe war Mach, Frisch-Frei, Hindenburg, weit überlegen.

Er erreichte insgesamt 223 Punkte, die sich wie folgt zusammensetzten:

Reck: Pflichtübung 19 Punkte, Kür 20 Punkte.
Barren: Pflicht 19 Punkte, Kür 19 Punkte.
Pferd: Pflicht 17 Punkte, Kür 19 Punkte
Freiübung: Pflicht 18 Punkte, Kür 17 Punkte.
Ringe: Pflicht 18 Punkte, Kür 19 Punkte.
Pflichtsprung: 18 Punkte, Kürsprung 20 Pkt.

In der Mittelstufe für Männer ließ sich Dietrich, ATV. Gleiwitz, den Sieg nicht nehmen. Er holte 170 Punkte heraus und erreichte am Reck: Pflicht 11 Punkte, Kür 17 Punkte, Barren: Pflicht 19 Punkte, Kür 17 Punkte, Pferd: Pflicht 18 Punkte, Kür 17 Punkte, Pflichtsprung: 18 Punkte, Kürsprung 17 Punkte, Pflichtfreiübung: 18 Punkte, Ringe: Pflicht 18 Punkte.

Beim Fünfkampf der Turnerinnen sah man Gertrud Kursatz siegreich. Ihre Punktzahl lautete 96. Es entfallen davon: Reck: Pflicht 19 Punkte, Barren: Pflicht 20 Punkte, Kür 20 Punkte, Pferd Pflicht 19 Punkte, Pflichtfreiübung: 18 Punkte.

Um die Schlesische Handball-Meisterschaft

NSTV. Breslau weiter in Führung

Die Punktespiele in der Schlesischen Handball-Gauklasse wurden nur mit zwei Begegnungen fortgesetzt, die die erwarteten Favoritensiege brachten. Der neue Schlesische Turnverein Breslau behauptete weiter seine führende Stellung, denn es gelang ihm in Breslau den Reichsbahnsportverein Oppeln mit 5:2 (2:1) das Nachsehen zu geben. Die Oppelner enttäuschten stark und befinden sich bei weitem nicht mehr in der Form, die sie zu Anfang der Spiele an den Tag legten. Der Sturm operierte sehr planlos und zeigte keine einheitliche Leistung. Die besten Leute der Oppelner waren der Verteidiger Becker und der Torhüter, die aber die Niederlage nicht abwenden konnten. Die Breslauer, die die bessere Gesamtleistung zeigten, haben den Sieg vollauf verdient. Schon in der vierten Minute schoß Kinzel das Führungstor für die Breslauer, und wenige Minuten später erhöhte der Rechtsaußen auf 2:0, ehe es den Oppelnern gelang, durch den Halbrechten das 2:1-Halbzeitergebnis herzustellen. Nach der Pause schießt der Ersatzlinksaußen der Breslauer das dritte Tor. Noch einmal holen die Oppelner durch den Halbrechten auf 3:2 auf, doch dann gehört der Kampf den Einheimischen, die durch Fuchs und Hartmann das Endergebnis auf 5:2 schrauben.

In Oppeln weilte der Polizeiverein Breslau, um dort gegen den Postsportverein Oppeln zum fälligen Punktespiel anzutreten. Die bessere Angriffsreihe und Gesamtleistung brachte den Postleuten einen verdienten 8:5 (5:4)-Sieg. Die Oppelner hatten in dem Torhüter Winter und dem Verteidiger Laqua zwei überragende Kräfte, die die Angriffe der Gäste, die das Spiel zu sehr auf den Mittelstürmer Ortmann zuschnitten, immer wieder im Keime erstickten. Der Mittelläufer Wilczek, Oppeln, deckte den gefährlichen Ortmann stets stark ab, sodaß dieser selten einmal einen seiner guten Schüsse abgeben konnte. Die Oppelner lagen stets knapp in Führung, doch gelang es den Breslauern einmal bis auf 4:4 gleichzuziehen. Kurz vor der Pause fiel das fünfte Tor für die Einheimischen. Nach dem Seitenwechsel schossen die Oppelner ein weiteres Tor, und durch Ortmann kommt Breslau auf 6:5 heran. Durch Geiger und Laqua stellen die Oberschlesier den Endsieg auf 8:5, der vollauf verdient war.

Auch PSV. Hindenburg unterliegt TG. Gleiwitz

Von den fünf angesetzten Treffen der Handballbezirksklasse wurden nur vier zur Durchführung gebracht. RSV. Gleiwitz gegen PSV. Gleiwitz mußte ausfallen. Die Ueberraschung des Tages bildete der hohe 9:4 (3:2)-Sieg der Gleiwitzer Turngemeinde über die Hindenburger Polizisten. Schon das 8:3 gegen Germania am Vorsonntag ließ aufhorchen, und nun mußte sogar der vorjährige Gruppenmeister daran glauben. — Der TV. Schomberg holte sich gegen Frisch-Frei Hindenburg erwartet mit 6:1 die Punkte. — In der Oppelner Gruppe trennten sich der SV. Halberdorf und der TV. Grudschütz 1:1 (0:1), das bedeutet den ersten Punkt für Halbendorf. In Groß Strehlitz konnte sich der TV. Groschowitz gegen die körperlich spielenden Groß Strehlitzer nur in der Halbzeit durchsetzen, denn allerdings war er 7:4 (4:4) geschlagen.

Schultheiß Pokalsieger

Das bereits vor der Sommerspielpause angesetzte Endspiel um den Schultheiß-Silberpokal konnte nun endlich ausgetragen werden. Bis zur Pause (1:1) lieferten sich SV. Schultheiß und SV. Eintracht ein gleichwertiges Spiel, dann **gingen die Brauer** aus sich heraus und sicherten **sich mit 5:3 den Sieg.**

Um den Hockey-Silberschild

Brandenburg — Niedersachsen 4 : 0 (2:0)
Baden — Rheinland 3 : 2 (2:1)

Aus dem Vorschlußrundenspiel um den Hockey-Silberschild gingen am Sonntag die Gaumannschaften von Brandenburg und Baden als Sieger hervor, die nunmehr das Endspiel am 25. November bestreiten werden. Die Berliner haben auch in diesem Jahre die größeren Aussichten. Gegen den immer noch in Deutschland einzig dastehenden Berliner Sturm wird Badens Hintermannschaft nichts ausrichten können. Der Schildverteidiger Brandenburg wird wohl seine Siegesserie fortsetzen können.

Berlin siegt in Hannover

Denkbar ungünstiges Wetter beeinträchtigte das Treffen zwischen Brandenburg und Niedersachsen in Hannover. Der anhaltende Regen hatte den Platz fast spielunfähig gemacht. Nachdem sich die Spieler an die schlechten Platzverhältnisse gewöhnt hatten, übernahm Berlin das Kommando. Es dauerte aber immerhin 20 Minuten, bis eine vorbildliche Flanke des Linksaußen durch Weiß zum Führungstreffer eingelenkt wurde. Bereits fünf Minuten später führte ein Alleingang von Scherbart zum 2:0-Halbzeitstand. Nach der Pause war der Kampf zunächst offen. Viele Strafecken für Berlin brachten nichts ein. Nach 20 Minuten konnte Müller eine vielleicht nicht ganz berechtigte Strafecke zum 3. Treffer verwandeln. Niedersachsens Angriffe wurden stets von der Berliner Verteidigung gestoppt. Drei Minuten vor Schluß stellte Weiß das Endergebnis durch prachtvollen Hochschuß her.

Baden der Gegner Berlins

Auch das Mannheimer Spiel hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Der fast nur aus Heidelberger Spielern zusammengesetzte Sturm der Badener schuf immer wieder gefährliche Lagen vor dem Tor der Rheinländer, die aber gute Abwehrspieler zur Stelle hatten. Eine verunglückte Abwehr des badischen Torhüters verhalf den Rheinländern durch Kaesmann zum Führungstreffer, aber schon zwei Minuten später stellte Hoffmann den Ausgleich her. Der weitaus beste Mann auf dem Platze, Petter II, brachte noch vor der Pause den Süden in Front. Nach der Pause hatte der Westen einige gute Augenblicke, und Bleßmann konnte auch noch einmal einsenden. Damit hatte Baden wieder die Oberhand, und als Peter II im Anschluß an einen Freischlag den 3. Treffer buchte, war der Kampf für Baden entschieden.

Neustadt gewinnt den Schwimmstädtekampf

Am Sonntag standen sich die Mannschaften der Schwimmvereine aus Neustadt und Oppeln im Städtewettkampf gegenüber. Die Neustädter, die über ein schönes Hallenbad verfügen, siegten in fast allen Konkurrenzen. Nur im Jugendkraulschwimmen schlug der Olympiakursist Owin, Oppeln, seine Neustädter Konkurrenten. Das Wasserballspiel am Schluß war eine einseitige Angelegenheit für die Einheimischen, das sie hoch 13:0 (8:0) gewannen. Im Gesamtergebnis endete der Kampf 111:66 für Neustadt. Zu erwähnen sind über 100 Meter Kraul die 1:08,6 von Jaentsch, Neustadt, bei den Männern, und die 1:11,5 von Owin, Oppeln, in der Jugendklasse.

28000 Zuschauer bei Polizei Chemnitz—Dresdner SC.

Dieser Spieltag brachte in einigen Fußballgauen besonders bedeutsame Kämpfe, die ihren natürlichen Ausdruck in besonders hohen Zuschauerzahlen fanden. So hatte der Kampf zwischen dem Polizei-SV. Chemnitz und dem Dresdner SC. in Chemnitz etwa 28 000 Besucher angelockt.

Die Chemnitzer Polizei besiegte den DSC.

und liegt im Gau Sachsen in stark gefestigter Führung. Der Dresdner SC. und die etwas unerwartet von Guts-Muts Dresden besiegten Dresdner Sportfreunde sind mit drei bzw. vier Verlustpunkten mehr belastet. Zu dem Großkampf in Chemnitz trat der Dresdner SC. ohne Richard Hofmann und Schön an. Dazu kam, daß Sackenheim keinen guten Tag hatte. Dennoch hätte der DSC. mit etwas Glück ein Unentschieden erreichen können, da die Polizei nicht so unbefangen wie sonst spielte. Das einzige Tor fiel eine Viertelstunde nach der Pause, als Mädler eine Vorlage von Helmchen an dem zu früh herausgelaufenen Kreß vorbei ins Netz bugsierte. Dafür hielt Kreß wenig später einen Elfmeter hervorragend. Zum Schluß wurde der Dresdner Angriff umgestellt, Kund ging nach halblinks, aber alle Bemühungen blieben umsonst. Die Polizei hielt den 1:0-Sieg fest. Der Dresdner Lokalkampf wurde, wie schon erwähnt, von Guts-Muts gegen die Sportfreunde gewonnen, und zwar mit 2:0 (2:0).

Auch im Gau Mitte konnte der Tabellenführer, Steinach 08, seine Position erheblich verstärken, und zwar dadurch, daß ihm ein Sieg mit 2:1 (1:1) über den Tabellenzweiten Wacker Halle gelang, während der SC. Erfurt von den Sportfreunden Halle mit ebenfalls 2:1 geschlagen wurde.

Neuer Punkteverlust von Schalke 04

Seit Jahren sind die Punktkämpfe im Gau Westfalen nicht so spannend verlaufen wie in dieser Spielzeit. Die drückende Ueberlegenheit von Schalke 04 ist — zur Zeit wenigstens — nicht zu spüren. Diesmal standen die „Knappen" auf der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen vor 5000 Zuschauern der Elf der in Führung liegenden Spielvereinigung Herten gegenüber, die gegen den Meister ein verdientes Unentschieden mit 2:2 herausholte. Zur Pause führten die Hertener mit 2:1. Obwohl Herten mit großer Aufopferung kämpfte, glückte Schalke schließlich der Ausgleich. Durch die gleichzeitige Niederlage des DSC. Hagen mit 1:2 gegen Westfalia Herne ist Schalke trotz des Punktverlustes jedoch auf den zweiten Platz vorgerückt.

Fortuna Düsseldorf in feiner Form

Sehr schnell hat die ausgezeichnete Mannschaft von Fortuna Düsseldorf ihre wahre Form wiedergefunden. Am Sonntag schlug sie Hamborn 07 glatt mit 4:1 (1:5) Toren. Etwa 10 000 Zuschauer sahen einen fesselnden Kampf, in dem Fortuna meist tonangebend war. Durch Wigold gelang der Führungstreffer, den Billen für Hamborn nach der Pause aufholte. Aber Albrecht, Brüll und Zwolanowski sorgten für einen glatten Sieg Fortunas. Das zweite wichtige Spiel im Gau Niederrhein führte den VfL. Benrath und den Rheydter Spielverein zusammen. Hier siegte der gleichmäßig gut spielende VfL. Benrath mit 4:0 (1:0). Nach augenblicklicher Form liegt das Rennen im Gau Niederrhein nur zwischen Fortuna und Benrath.

Spannende Kämpfe in Süddeutschland

Der Gau Bayern hatte zwei Spiele mit überragender Bedeutung. In Nürnberg waren der ASV. und der „Club" die Gegner, in München standen sich 1860 und „Bayern" gegenüber. Beide Spiele endeten mit dem gleichen Ergebnis von 2:2. Zum Nürnberger Lokalderby hatten sich etwa 10 000 Zuschauer eingefunden, die in der ersten Spielhälfte von keiner Mannschaft Besonderes zu sehen bekamen. Nach der Pause zeigte der ASV. ein großes Spiel, holte das Führungstor des „Clubs" nicht nur auf, sondern konnte sogar in Führung gehen. Der Sieg des ASV. stand in greifbarer Nähe, als in der letzten Minute dem guten ASV.-Verteidiger Weiniger das Mißgeschick unterlief, den Ball ins eigene Tor zu befördern.

Mehr als 14 000 Zuschauer verfolgten in München den Kampf zwischen München 1860 und „Bayern". Die erste Hälfte des Kampfes stand ganz im Zeichen von „Bayern"; Schneider erzielte auch den Führungstreffer. Nach der Pause wurde 1860 immer besser, konnte aber ein zweites Bayern-Tor durch Krumm nicht verhindern. Die Ueberlegenheit der „Löwen" wurde drückend, und endlich gelang es Schäfer ein Tor aufzuholen. Der den Ausgleich bedeutende zweite Treffer fiel durch einen mit dem Schlußpfiff verwandelten Elfmeter von Pledl.

Schwedenbesuch in Hamburg

Dem Hamburger Sportverein **stattete am Sonntag die Elf des oftmaligen Schwedischen Meisters**, AJK. Stockholm, einen Besuch ab. Die Gäste, die durch ihr vorbildlich ritterliches Spiel auffielen, konnten die technische Ueberlegenheit des HSV. nicht ausgleichen und wurden mit 5:3 (2:1) Toren geschlagen.

Berliner Eishockey

Hohe Gäste hatten sich im Berliner Sportpalast eingefunden, als der Eishockeykampf zwischen Süd- und Norddeutschland seinen Anfang nahm. Man sah Reichsinnenminister Dr. Frick, Polizeigeneral Daluege, Staatssekretär Körner, Staatssekretär Meißner, die Ministerialräte Dr. Metzner, Hanke, Jahncke, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Dr. Lewald usw. Das in Anbetracht der verhältnismäßig frühen Jahreszeit auf bemerkenswert hoher Stufe stehende Spiel wurde von der süddeutschen Mannschaft mit 3:1 (1:1, 0:0, 2:0) Toren gewonnen. Den Ausschlag gab letzten Endes die größere Ausdauer der Bayern. Als sich Schropp einmal gut durchgespielt hatte, fiel das Führungstor für Norddeutschland. Wenig später hatte aber schon der Süden den Ausgleich erzielt. Nachdem Hoffmann einen Schuß von Schröttle abgewehrt hatte, mußte er den Nachschuß von Keßler passieren lassen. Torlos verlief der zweite Spielabschnitt. Im letzten Drittel wurden die Bayern immer besser und kamen durch Schenk (Rießersee) und Kuhn (Füssen) zu zwei verdienten Erfolgen. Verdienten großen Beifall erhielten die zahlreichen Kunstlaufvorführungen. Ernst Baier und Maxie Herber zeigten sich bereits in Hochform, beide liefen auch zusammen eine kurze Kür. Starken Beifall gab es auch für die Paarlauf-Vorführung von Fräulein Hempel-Weiß.

Europapokal im Eishockey

In einem weiteren Spiel zum Europa-Eishockeyturnier standen sich in Paris Stade Francais und HC. Mailand gegenüber. Die Italiener, die wenige Tage vorher zwei schwere Spiele in England erledigt hatten, machten einen sehr abgekämpften Eindruck und mußten sich von den Franzosen noch mit 6:1 (2:1, 1:0, 3:0) geschlagen bekennen. Großen Beifall erntete die Weltmeisterin Sonja Henie, die vor ihrer Abreise nach Amerika bei ihrer Abschiedsvorstellung ein neues Programm vortrug.

Nüske geschlagen

Olympia-Kernmannschaft in Charlottenburg

Viele der besten deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen waren im Charlottenburger Stadtbad bei der verbandsoffenen Veranstaltung des Charlottenburger SV. von 1887 versammelt. Die Bruststaffel schien Berlin 89 sicher zu haben, als Europameister Erwin Sietas an dem führenden Schneider unwiderstehlich vorbeizog und für Hamburg 79 einen sicheren Sieg herausholte. Das 100-Meter-Kraulschwimmen um den Charlottenburger Stadtpreis hatte Heiko Schwartz (Magdeburg) stets sicher. Recht unerwartet kam die Niederlage von Nüske, Stettin im 400-Meter-Kraulschwimmen. Der Stettiner, der zusammen mit Deiters bis 250 Meter auf gleicher Höhe lag, geriet dann dreimal mit dem Magdeburger Glantz zusammen und steckte es zum Schluß auf, sodaß er nur Dritter wurde, während Deiters siegte. Hilde Salbert wurde Doppelsiegerin über 100 und 400 Meter, in den beiden Springen waren Marauhn bezw. Hertha Schieche überlegen.

Willie den Ouden siegt in München-Gladbach

Der Rotterdamsche Damen-Schwimmklub mit der Weltrekordinhaberin Willie den Ouden an der Spitze gab ein Gastspiel beim Damen-SC. Undine in München-Gladbach. Die Holländerinnen zeigten sich von bester Seite und **gewannen alle von ihnen bestrittenen Rennen.** Einen Doppelerfolg hatte Willie den Ouden zu verzeichnen, die das 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:08,2 und das 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:22 an sich brachte. Ihre Klubkameradin Timmermann besetzte jedesmal in 1:10,1 bezw. 1:25,5 den zweiten Platz. Zu einem weiteren Erfolge kamen die holländischen Schwimmerinnen in der 3×100-Meter-Kraulstaffel, die Ilsen, Timmermann, den Ouden in 3:37 gegen Germania Dortmund in 3:52 gewannen. Ueber 200-Meter-Brust war die Deutsche Europameisterin Genenger, Krefeld, in 3:03,4 die Schnellste vor Wollschläger, Duisburg (3:08,2) und Bouwers, Rotterdam (3:13,8). Frl. Schröder, Dortmund, siegte über 400 Meter Kraul in 6:09,2.

Internationales Wettschwimmen in Heilbronn

Der Schwimmverein Heilbronn brachte am Sonntag ein Schwimmfest zur Durchführung, an dem auch einige französische und Schweizer Schwimmer teilnahmen. Einen spannenden Kampf gab es im 400-Meter-Kraulschwimmen, in dem der Stuttgarter Kienzle den Lothringer Diener knapp schlug. Im Brustschwimmen war **Schwarz, Göppingen, eine Klasse für sich.**

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Zur Bekämpfung des Denunziantentums hat Gauleiter Kube bei der Leitung des Gaues Kurmark eine Beschwerdestelle für die Parteimitglieder des Gaues eingerichtet. Den Anlaß dazu sieht der Gauleiter in einem starken Anwachsen von Denunziationen.

*

Auf Veranlassung des Polizeipräsidiums wurde in Frankfurt a. M. bei einer Anzahl von Bäckereien das Brotgewicht nachgeprüft. In mehreren Fällen wurde erhebliches Mindergewicht festgestellt. Die in Frage kommenden Bäckereien wurden geschlossen.

*

Zur weiteren Unterstützung des Winterhilfswerkes hat der Reichspostminister zugelassen, daß **die Führer der Kraftposten an Sonn- und Feiertagen bis Ende März 1935 Geldspenden von den Fahrgästen sammeln.** Die Kraftwagenführer geben an solchen Tagen **Spendenscheine über je 5 Rpf. aus.** Die kleinste Spende ist auf 5 Rpf. festgesetzt, für höhere Spenden werden dementsprechend mehr Scheine verabfolgt. Der Erlös aus der Sammlung fließt dem Winterhilfswerk zu.

*

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Italien telegraphisch Glückwünsche zu seinem Geburtstage ausgesprochen.

*

In Demmin (Vorpommern) sind in der letzten Zeit zahlreiche Fälle von Diphtherie-Erkrankungen vorgekommen. Der Seuche sind bisher **acht Kinder zum Opfer gefallen.** Auf Grund von Gutachten Greifswalder Professoren sind die städtische Knaben- und die städtische Mädchenschule geschlossen worden.

*

Auf der Landstraße bei Posen geriet ein Lastkraftwagen, in dem sich eine 25 Mann starke, von einem Fußballkampf zurückkehrende Fußballmannschaft befand, ins Schleudern und stürzte eine Böschung hinab. **Sieben Insassen wurden schwer verletzt;** zwei schweben in Lebensgefahr. Acht Personen kamen mit leichteren Wunden davon.

*

Gegen Ende dieser Woche werden der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und der Außenminister von Berger-Waldeneck nach Rom kommen. Der Aufenthalt wird voraussichtlich zwei bis vier Tage dauern. Es werden in dieser Zeit Besprechungen im Rahmen des italienisch-österreichischen Abkommens vom Februar 1930 und der italienisch-österreichisch-ungarischen Protokolle vom März stattfinden.

*

Vier französische Marineflugzeuge verirrten sich im Nebel. Drei Maschinen konnten wohlbehalten ihren Stützpunkt erreichen. Die vierte **geriet in Brand und stürzte über dem Festlande ab.** Von der fünfköpfigen Besatzung **fanden drei Mann den Tod.**

*

Ein Unwetter hat die Lagunenstadt Venedig heimgesucht. Der Sturm jagte das Seewasser in die Kanäle und gegen den St. Markusplatz, sodaß die tiefer gelegenen Teile der Stadt bald überschwemmt waren. Der Markusplatz bildet einen einzigen See. Gondeln und Motorboote versehen den Verkehr. An den Häusern werden Notstege angelegt.

*

Infolge des Versagens der Parteiorganisationen und staatlichen Stellen bei der Einbringung der Baumwollernte in Mittelasien wurde die Kommunistische Parteileitung beauftragt, eine Säuberung in Mittelasien durchzuführen. 106 Parteifunktionäre wurden ihrer Aemter enthoben.

*

Die mazedonischen Behörden haben ein **Grab mit neun Leichen gefunden.** Es handelt sich um Gegner des Imro-Führers Michailow, der sie **verschleppen und ermorden ließ.** Die Mörder sind vor drei Monaten verhaftet worden.

Die gesicherte Brotgetreide-Versorgung

Reichsbauerntag in Goslar

(Telegraphische Meldung)

Goslar, 12. November. Goslar stand am Sonntag im Zeichen des zweiten Reichsbauerntages. Staatssekretär Willikens eröffnete den Begrüßungsabend und damit den Reichsbauerntag. Reichsbauernführer R. Walter Darré sagte dann u. a.:

„Wenn so wie hier Parteidienststellen und Reichsnährstand zusammenarbeiten, dann jagen wir den Teufel mit Sicherheit aus Deutschland hinaus. Warum haben wir Goslar als Reichsbauernstadt gewählt? Hier sehen wir eine stolze deutsche Vergangenheit, in der ein machtvolles **Deutsches Reich in Europa regierte und in dem es keine Mainlinie und keine Elblinie gab.** Heute ist das deutsche Bauerntum einig. Es ist zum ersten Male mitbestimmend in die deutsche Geschichte eingeschaltet. Bildet Euch nicht ein, daß alle Feinde in Deutschland verschwunden wären. Was aber gegen die NSDAP. geht, geht gegen uns und umgekehrt! In diesem Kampf stehen wir Bauern bedingungslos hinter dem Führer."

Am Montag vormittag trat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft zu einer Arbeitstagung zusammen. Im Mittelpunkt standen die Erörterungen über den organisatorischen Aufbau und die Durchgliederung des Zusammenschlusses der deutschen Getreidewirtschaft. Zweifelsfragen, vor allem über die Erfüllung der Ablieferungspflicht, wurden geklärt. Dabei wurde festgestellt, daß

trotz der geringeren Ernte dieses Jahres die Brotgetreideversorgung auch unter Berücksichtigung der knapperen Futtergetreideernte unter allen Umständen gesichert

ist. Zu gleicher Zeit fand im kleinen Saal des „Römischen Kaisers" eine Tagung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft statt. Es kamen dabei auch Fragen zur Sprache, die die ganze Verbraucherschaft interessieren. Wenn z. B. in der letzten Zeit darüber geklagt worden sei, daß es so wenig frische Eier auf dem Markt gebe, so läge das daran, daß in früheren Jahren vielfach ältere Eier als vollfrisch vorgetäuscht worden seien. Diese Möglichkeit sei durch den Kennzeichnungszwang unterbunden. Die gesteckten Ziele hinsichtlich der ausreichenden Versorgung des deutschen Volkes mit Eiern deutscher Erzeugung soll in kürzester Frist erreicht werden.

Anwerbung britischer Offiziere für die Saarpolizei

(Telegraphische Meldung)

London, 12. November. Im Unterhaus wurde gefragt, ob zur Zeit ehemalige britische Offiziere mit Genehmigung der Englischen Regierung für die Polizei im Saargebiet angeworben würden.

Ministerpräsident MacDonald erklärte dazu:

„Von ehemaligen englischen Offizieren ist eine Anzahl Gesuche eingegangen. Sie wurden der Regierungskommission der Saar übermittelt, nachdem vorher gewisse Punkte nachgeprüft worden sind, so z. B. die Frage, **ob der Betreffende bereits über Erfahrungen im Polizeidienst verfügt und ob er in der Lage sei, die deutsche und französische Sprache zu gebrauchen.** Der Sinn der Nachprüfung war, zwecklose Gesuche von vornherein auszuscheiden.

Von etwa 20 bisher für die Saarpolizei rekrutierten vormaligen Offizieren seien nur zwei britischer Staatsangehörigkeit. Der Generalsekretär des Völkerbundes habe empfohlen, die Aufgaben der Regierungskommission des Saargebietes „bei der Beschaffung von Polizeihilfskräften außerhalb des Saargebiets" zu erleichtern.

Auf eine Frage Lansburys, ob die Britische Regierung irgendeine Verantwortung in der Angelegenheit übernommen habe, antwortete MacDonald:

„Wir haben keinerlei Verantwortlichkeit, wenn diesen Männern etwas zustößt, so ist es nicht unsere Verantwortung. Wir erleichtern lediglich als Mitglieder des Völkerbundes die Fühlungnahme zwischen den Bewerbern um eine Einstellung und denen, die um Einstellungsanträge ersuchen."

Der Führer der estnischen Freiheitskämpfer, Sirk, der sich seit dem 12. März d. J. in Haft befand, ist aus dem Gefängnis entkommen.

Führergrundsatz in der Sozialversicherung

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Innenminister und dem Finanzminister eine erste Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung erlassen, deren wesentlicher Inhalt die Sicherstellung des Führergrundsatzes in den Zweigen der Sozialversicherung ist. Die Verordnung bestimmt den Wegfall einer Reihe Organe, so der Genossenschaftsversammlungen bei den Genossenschaften der Unfallversicherung, der Ausschüsse der Krankenkassen und der Landesversicherungsanstalten, des Verwaltungsrates der Reichsversicherung, der Generalversammlungen der Seekasse und der Seekrankenkasse, der Hauptversammlungen der Reichsknappschaft.

An die Stelle dieser Organe treten vorläufig bei den Trägern der reichsgesetzlichen Krankenversicherung der Vorstand, bei den Genossenschaften der Unfallversicherung der Genossenschafts- bezw. Sektionsvorstand, bei den Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung der Gesamtvorstand, bei der Seekasse der Vorstand, bei der Reichsversicherung das Direktorium und bei der Reichsknappschaft und ihren Untergliederungen der Reichskommissar.

Polen lehnt die Bezahlung von Kriegsschulden ab

Mitte Dezember ist eine weitere Rate der polnischen Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten fällig. Da eine Regelung der Kriegsschuldenfrage bisher nicht erfolgt ist, dürfte auch Polen diesmal, zum vierten Male, seine Rate in Höhe von etwa 25 Millionen Zloty nicht bezahlen. Bemerkenswert ist, daß in den neuen Staatshaushaltsplan Tilgungsraten dieser Kriegsschuld nicht aufgenommen sind, so daß angenommen werden muß, daß Polen nicht die Absicht habe, sie im kommenden Jahre abzuzahlen.

Winterhilfe-Spenden

Norddeutsche Raffinerie, Hamburg	10 000 RM
Hamburg-Bremer Feuer-Versich.-Ges., Hamburg	12 000 "
P. Beiersdorf & Co. AG., Hamburg	50 000 "
B.U-Brauerei AG., Hamburg	6 000 "
Schülke & Mayr GmbH., Hamburg	6 000 "
Getreideheber GmbH., Hamburg	7 000 "
Alsensche Portl.-Cementw., Hamb.	11 250 "
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Hamburg	60 000 "
Mühlenbesitzer Erich Sengespeig, Altbensdorf	1 000 "
Maschinenfabrik Buckau, Magdeburg	10 000 "
Niederschlesische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Breslau 16	3 000 "
Müller & Sohn, Stadtmühle, Liegnitz	4 000 "
Fa. Gebr. Tintelnot, Vlotho	6 000 "
Fa. Dornbusch & Co., Bielefeld	5 000 "
Reis & Handels-AG., Bremen	15 000 "
Sächs. Bank zu Dresden, Sächs. Notenbank	10 000 "
Vomag, Plauen i. V.	4 500 "
Sächs. Staatsbank Dresden A. 1	10 000 "
Chem. Fabrik von Heyden AG., Radebeul b. Dresden	10 000 "
Leo-Werke GmbH., Dresden N.	30 000 "
Melvo-Vertriebs-GmbH., Türkheim	205 000 "
Elektrizitäts-Unterelbe AG., Altona	8 000 "
Oberschlesische Provinzial-Feuersoz.	3 000 "
Oberschl. Heimstätte GmbH., Oppeln	1 000 "
„Union" Fabrik Ch. Produkte, Stettin	5 000 "
Herzog von Ratibor für seine Generalverw. weitere	2 000 "
außerdem für Fürstentum Corvey	1 000 "
„National", Allg. Vers.-AG. Stettin	13 000 "
Rud. Christ. Griebel, Stettin	4 500 "
Buchmann, GmbH., Rinntbal	5 000 "
Bavaria & St.-Pauli-Brauerei	27 000,—
Ebano Asphalt-Werke AG.	30 000,—
Nord. Deutsche Vers.-Ges.	18 000,—
Ver. d. Mitglieder der Wertpapierbörse, Hamburg	5 000,—
Deutsche Tafelglas, Fürth, weitere	17 500,—
Süddeutsche Bodenkreditbank, Berlin	3 000,—
Kabel & Metallw. Neumeyer, Nürnberg	6 500,—
A. Bast AG., Nürnberg	10 000,—
Häberlein & Metzger, Nürnberg	2 500,—
Nürnberg. Lebensvers.-Bank, Nürnberg	15 000,—
Großkraftwerk, Franken	7 000,—
Vereinigte Margarine-Werke, Nürnberg	7 500,—
Münchener Medizin. Wochenschrift	500,—
Amperwerke	10 000,—
Friedrich Deckel, Kopiermaschinen	12 000,—
Bayer. Staatsbank	20 000,—
Giro-Zentrale, Königsberg	5 000,—
A. Rehberg & Braun, Tuchfabrik, Hersfeld	10 000,—
Deutscher Sparkassen & Giroverband, Zweiganstalt Köln	10 000,—
Felten & Guilleaume Carlswerk AG., Köln-Mülheim	25 000,—
Kaufhaus Peters, Köln	10 000,—
Oberpräsident Frhr. v. Lüninck, Koblenz	300,—
Mecklenburg. Hagel & Feuerversf.-Ges.	7 500,—
Burbach-Kaliwerke AG., Magdeburg	5 000,—
Fa. Henkel GmbH., Genthin	10 000,—
Zuckerraffinerie, Genthin	15 000,—

Der Bericht des mexikanischen Generalstaatsanwaltes über das Untersuchungsergebnis gegen die Geistlichkeit kommt zu dem Schluß, daß sich der apostolische Delegat Ruiz y Flores und der Bischof von Huejutla, Manrique y Zarate der **staatsfeindlichen Betätigung schuldig** gemacht hätten. Beide seien aus diesem Grunde, falls sie nach Mexiko zurückkehren sollten, sofort festzunehmen.

Berliner Börse 12. Nov. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f.Verkehrsw	76½	77
Allg.Lok.u.Strb	118	118⅜
Hapag	26½	26¼
Hamb.Hochbahn	75⅝	75⅝
Nordd. Lloyd	28	28⅜

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	54	54¾
Bank f. Br. ind.	111¾	113½
Bank elektr. W	77½	70⅞
Berl. Handelsgs.	94½	95
Com. u. Priv.-B	68	68
Dt. Bank u. Disc.	69½	69½
Dt.Centralboden	72¾	72⅝
Dt. Golddiskont		100
Dt.Hypothek.-B	71¼	70½
Dresdner Bank	72½	72
Reichsbank	142	141⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	160	161
A. E. G.	26⅝	26⅝
Alg. Kunstzijde	58¾	58⅜
Anhalter Kohlen	88½	89
Aschaff. Zellst		63
Bayr. Elektr. W	112½	111½
do Motoren	125⅞	126½
Bemberg	132	130
Berger J. Tiefb	117½	119½
Berliner Kindl		264
Berl.GubenHut		133
do.Karlsruh.Ind	117½	118½
do. Kraft u. Lich	140	140½
Beton u. Mon.	87	87
Braunk. u. Brik		176½
Brem. Allg. G.		100
Buderus Eisen	82	82¾

	heute	vor
Charl. Wasser	95¼	94
Chem. v. Heyden	90½	90¾
I.G.Chemie 50%	127¼	127½
Compania Hisp.	214¾	214
Conti Gummi	133	132½
Daimler Benz	45	45⅛
Dt. Atlanten Tel	117	116
do. Baumwolle		81¾
do. Conti Gas Dess.	118	118⅝
do. Erdöl	100¾	101¼
do. Kabel	84	84¼
do. Linoleum	59	60
do. Telephon		88½
do. Ton u. Stein	73½	75¼
do. Eisenhandel	75¾	75¼
Dynamit Nobel	72½	71
DortmunderAkt.	148½	150
do. Union	180½	181¼
do. Ritter	78	80
Eintracht Braun.		166
Eisenb. Verkehr.	108	108
Elektra	96	100½
Elektr.Lieferung	99¾	99¾
do. Wk. Liegnitz	132	132
do. do. Schlesien		102¼
do. Licht u. Kraft	114	114⅞
Engelhardt	97½	98½
I. G. Farben	137⅞	138⅛
Feldmühle Pap.	115	115
Felten & Guill.	71⅞	72⅞
Ford Motor		47¾
Fraust. Zucker	116	115
Froebeln. Zucker	132	131
Gelsenkirchen	58	58⅝
Germania Cem.	92¼	92½
Gesfürel	105⅞	106⅛
Goldschmidt Th.	89¼	88¼
Görlitz. Waggon	22⅞	23
Gruschwitz T.	100⅛	100
Hackethal Draht	83¾	84
Hageda	82¼	81½
Halle Maschinen		73¾
Hamb. Elekt. W.	117	116⅛

	heute	vor.
Harpener Bergb.	104⅛	104
Hoesch Eisen	74¾	75
Hoffmann Stärke	114½	112
Hohenlohe		48⅝
Holzmann Ph.	74½	75
Hotelbetr.-G.		58
Huta. Breslau	63	63
Ilse Bergbau	144	142½
do.Genußschein.	119	118
Jungh. Gebr.	59¼	60
Kali Aschersl.	111	110
Klöckner	71½	71½
Koksw.&Chem.F	92¼	91⅞
KronprinzMetall		119
Lahmeyer & Co	117¾	117
Laurahütte	19	18⅞
Leopoldgrube	81¼	82
Lindes Eism.	99	98
Lingner Werke	113	113
Löwenbrauerei	91½	92
Magdeb. Mühlen	142	142¼
Mannesmann	73	73½
Mansfeld. Bergb.	76	76
Maximilianhütte		150
Maschinenb.-Unt	55	55⅜
do. Buckau	97¾	98½
Merkurwolle	93½	93½
Metallgesellsch.	82	81¾
Meyer Kaufm.	55⅞	58
Miag	66	66½
Mitteldt. Stahlw.		100
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.		115
Neckarwerke	96¼	97
Niederlausitz.K.		165
Orenst. & Kopp.	86	86¾
Phönix Bergb.	45¼	46⅛
do. Braunkohle		88½
Polyphon	14	15½
Preußengrube		
Reichelbräu	118	121½
Rhein. Braunk	213½	215
do. Elektrizität	99	99

	heute	vor
Rhein.Stahlwerk		87¼
do. Westf. Elek.	102⅞	102½
Rheinfelden		105
Riebeck Montan	93	92
J. D. Riedel	44¾	45¾
Rosenthal Porz.		45
Rositzer Zucker	86	86½
Rückforth Ferd.	86½	87¾
Rütgerswerke	94	94
Salzdetfurth Kali	145¾	147
Sarotti	80	80
Schiess Defries	67½	68
Schles. Bergb. Z.	31⅝	31⅝
do. Bergw.Beuth.	85	85½
do. u. elekt.GasB.	129¾	130
do. Portland-Z.	106½	107
Schulth.Patzenh.	103¾	106
Schubert & Salz.	156	157
Schuckert & Co.	91⅞	92¼
Siemens Halske	133½	135
Siemens Glas	76½	77
Siegersd. Wke.	68	69
Stöhr & Co.	95¾	95¼
Stolberger Zink.	62½	63
StollwerckGebr.	69½	70
Südd. Zucker	188	185
Thörls V. Oelf.	79⅝	80
Thür.Elekt.u.Gas	124	148
do. GasLeipzig	164	122
Trachenb.Zucker		131
Tuchf. Aachen		95
Tucher	91	93
Union F. chem.	100¾	100½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		122⅞
Ver. Berl. Mört.	42½	40¾
do. Dtsch. Nickel	105	106¾
do. Glanzstoff		145
do. Schmirsch.Z		124
do. Stahlwerke	38⅛	39
Victoriawerke	74	75
Vogel Tel.Drah	103	103
Wanderer	124	124
Westd. Kaufhof	30⅝	30⅜
Westeregeln	109¼	111¼
Wunderlich & C.		49

	heute	vor
Zeiß-Ikon	75	76
Zellstoff-Waldh.	45½	45⅝
Zuckrf.Kl.Wanzl	102½	101½
do. Rastenburg	92	92½
Otavi	11¾	12
Schantung		52

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		80
Linke Hofmann	27⅝	27½
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	46¾	47½
Burbach Kali	19¾	19⅝
Wintershall	93¾	94⅜
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		103

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl m.Auslosscn.	103	103⅛
6% Reichsschatz Anw. 1935	74⅜	74⅞
4½% Dt.Int.An.	94,9	95,30
5% Dt.Reichsanl. 1934	96⅜	95
7% do. 1927	95	96½
5% Pr.Schatz. 33	102½	102
Dt. Kom.Abl.Anl	101⅛	101⅛
do. m. Ausl.Sch. I	116	116⅝
8% Berl. Stadt-Anl. 1926	88½	88½
do. 1928		86
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 26 I.		
8% do.Sch. A. 29	86	86
7% do. Stadt. 26	88½	88½
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		91½
do. 1928	90¼	91½
8% Ldsch. C.GPf.	90½	90⅝

	heute	vor
8% Schl.L.G.Pf.I	91½	91⅛
5% do. Liq.G.Pf.	90	90¼
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	90¾	90½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	93½	93½
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94¾	94¾
8% do. 13/15	94¾	94¾
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	93	93
6% (8%) do. R. II	93	93
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	91	91
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,6	9,70

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92½	92¾
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93½	93¼
7% Dt.Cbd.GPf. 2	93½	93½
7% " " G.Obl.3	87	87¼
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92¾	92½
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91⅞	92⅛
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	96¼	96¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	99⅝	99⅝
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91⅜	91½
4½% do. Li.G.Pf.	92¼	92¼
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90	90

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G.Farb.Bds.	119½	119½
8% Hoesch Stahl	95¾	96½
8% Klöckner Ob.	93	93
6% Krupp Obl.	94⅞	94⅛
7% Mitteld.St.W.	93	92⅞
7% Ver. Stahlw	77½	78½

Steuergutscheine

1934 . . .	103¾	103¾
1935 . . .	105⅝	105⅝
1936 . . .	103,8	103¼
1937 . . .	100⅝	100⅝
1938 . . .	98⅝	98,60

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.	12⅛	12,10
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	40½	41
4% Ung. Goldr.	7,55	7,40
4½% do. St. R. 13	7,10	7¼
4½% do. 14		7¼
4% Ung. Kronen	0,50	0,55
4% Türk.Admin.		5¼
do. Bagdad		8,30
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.	12⅝	12
Lissab.Stadt Anl.	54	54½

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99⅝
do. 1937	99¼
do. 1938	99⅛
do. 1939	97⅜—98½
do. 1940	97—98⅛
do. 1941	96⅞—97⅝
do. 1942	96¼—97¼
do. 1943 / do. 1944 / do. 1945	96⅛—97⅛
do. 1946 / do. 1947 / do. 1948	96⅛—97

7% Dt. Reichsb. Vorz.	113⅜	113⅜

Banknotenkurse

Berlin, 12. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll	2,44	2,46
do. 2 u. 1 Doll	2,44	2,46
Argentinische	0,602	0,622
Belgische	57,91	58,15
Bulgarische	—	—
Dänische	55,23	55,45
Danziger	80,94	81,26
Englische, große	12,37	12,41
do. 1 Pfd.u.dar	12,37	12,41
Estnische	—	—
Finnische	5,415	5,455
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,68	168,36
Italien. große	21,08	21,16
do. 100 Lire und darunter	21,13	21,21
Jugoslawische	5,58	5,62
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	62,16	62,40
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,78	64,04
Schweizer gr.	80,72	81,04
do. 100 Francs u. darunter	80,72	81,04
Spanische	33,85	33,99
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr u. dar.	10,165	10,205
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,81	46,99



Handel — Gewerbe — Industrie



Neuer Start in Südamerika

Von den Rohstoffländern der Welt hat vielleicht Brasilien das bitterste Schicksal über sich ergehen lassen müssen. Es drückt sich erschöpfend in drei Ziffernreihen aus: Im Jahre 1929 exportierte Brasilien 10,4 Mill. Sack Kaffee, im Jahre 1930 11,3 Mill. Sack und 1931 sogar 13,6 Mill. Sack. Gleichwohl brach in eben dieser Zeit die Krisis auch über dieses reichste Land Südamerikas herein; denn sein ganzer wirtschaftlicher Aufbau gründete sich damals noch auf die

Einnahmen aus dem Kaffee-Export,

und die entsprechenden Wertziffern für die Exporte der genannten drei Jahre beliefen sich auf 53, 32 und 25 Mill. Milreis. Der Menge nach erhöhte sich die Ausfuhr um fast ein Drittel, **sank aber dem Werte nach um mehr als die Hälfte.**

Die brasilianische Wirtschaft hatte sich in den Nachkriegsjahren zwar langsam zu der Erkenntnis bekehrt, daß es verhängnisvoll sei oder werden könne, wenn sie sich auf die Monokultur des Kaffees stütze, und hatte auch schon begonnen, aus dieser Erkenntnis die praktischen Folgerungen zu ziehen; allein die Neuorientierung bedurfte zunächst einer gewissen Anlaufszeit, sodann aber sehr erheblicher Mittel, und gerade diese begannen zu versiegen, je offenkundiger der Uebergang zu einer Vielfalt von Kulturen sich als notwendig erwies. In den erwähnten drei Jahren stieg zwar der Export von Reis um das Sechszehnfache, der von Früchten beinahe um das Doppelte, allein einmal waren die Mengen des Exportes dieser Produkte noch nicht groß genug, um erhebliche Erlöse daraus zu ziehen, andererseits **sperrten sich die in Betracht kommenden Absatzmärkte** um so schärfer gegen den Bezug derartiger Waren aus Brasilien, je tiefer es in die Weltkrise hineinging. Die Finanzschwierigkeiten, unter denen Brasilien seit 1929 in wachsendem Maße zu leiden begann, führten zu einer Auslandsschuldenregelung, die schließlich (1931) zur Einstellung der laufenden Zinszahlungen führte, so daß damit **auch die brasilianische Währung in eine gefährliche Lage geriet.** Unter diesen Gesichtspunkten müssen rückschauend die Schwierigkeiten betrachtet werden, die den Handel zwischen Deutschland und Brasilien zeitweilig beeinträchtigen. Der Zwang zur Reorganisation der Finanzwirtschaft nötigte beide Länder, **ihre innen- und nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten allen anderen Rücksichten überzuordnen.**

Wenn jetzt vierwöchige Besprechungen mit den Vertretern der brasilianischen Regierung zu günstigen Ergebnissen geführt haben und Veranlassung zu der Hoffnung geben, daß der deutsch-brasilianische Handel in absehbarer Zeit wieder auf eine feste Grundlage gestellt wird — schon jetzt ist eine merkliche Belebung des beiderseitigen Warenaustausches unverkennbar —, so bedeutet das einen neuen Start in Richtung auf die Reorganisation der Wirtschaftsbeziehungen mit dem handelspolitisch vielleicht wichtigsten Teil der Welt; es bedeutet zugleich den Start zum Aufschwung aus der Krise nicht nur für Brasilien, sondern für Südamerika überhaupt, denn in den letzten Wochen sind nicht nur zwischen Brasilien und Deutschland, sondern auch mit Chile und Argentinien neue Regelungen für den Warenaustausch getroffen worden, die in ihrer Gesamtheit die Hoffnungen auf diesen neuen Start noch verstärken.

Große Textilvorräte im Einzelhandel

Das Institut für Konjunkturforschung befaßt sich in seinem neuesten Wochenbericht mit der Lage der deutschen Textilwirtschaft. Die Forschungsstelle weist einleitend darauf hin, daß die Textilproduktion im September im Zusammenhang mit den Auslieferungen für das Weihnachtsgeschäft wieder leicht gestiegen ist. Im Juli und August war sie unter dem Einfluß der Faserstoff-Verordnung ziemlich stark zurückgegangen. Im Durchschnitt der Monate August und September wurden annähernd soviel Textilwaren hergestellt wie in der gleichen Zeit 1928, während die industrielle Erzeugung im ganzen noch um 15 Prozent unter dem damaligen Stande lag. Bis Mitte 1934 fenden Erzeugung von Textilwaren erreicht reien größer als der Absatz des Einzelhandels. Die Vorräte an Halb- und Fertigwaren nahmen zu. Im August und September dürften die Einzelhandelsumsätze ungefähr die Höhe der laufenden rEzeugung von Textilwaren erreicht haben. Mit anderen Worten: Die Zunahme der Vorräte ist zum Stillstand gekommen. Damit wurde das Ziel erreicht, dem die Faserstoffverordnung diente, eine in der gegenwärtigen Lage unerwünschte Vorratsanhäufung zu verhindern. Dies war umso notwendiger, als die Textilwarenvorräte bei den Fabrikanten, Grossisten und Einzelhändlern Mitte 1934 fast an den Höchststand der Nachkriegszeit heranreichten. Wenn so auch die Vorratszunahme im ganzen beendet ist, gehen doch nach wie vor innerhalb des Gesamtvorrats von Textilwaren beträchtliche Bewegungen vor sich: die Vorräte der Fabrikanten und des Großhandels nehmen ab, während die des Einzelhandels bis in die jüngste Zeit hinein trotz sehr lebhafter Umsätze gewachsen sind.

Der Wareneingang bei einer größeren Zahl von Textileinzelhandelsgeschäften betrug im ersten Semester 1934: 113,9 Prozent gegenüber 103 Prozent in 1932. Im dritten Vierteljahr betrug er 128,1 gegen 112,9 im Vorjahr und 102,6 in 1932. Der Wareneingang betrug im Vorjahr 105 Prozent des Umsatzes, im ersten Halbjahr 1934 stieg er auf 114 Prozent und im dritten Quartel auf rund 128 Prozent des Umsatzes. Im September d. J. stellte sich der Wareneingang sogar auf 154 Prozent des Umsatzes, obwohl die Verkäufe sich auf sehr hohem Stande bewegten. Danach ist die Warenversorgung des Textileinzelhandels gegenwärtig also außerordentlich hoch. Trotzdem können natürlich in einzelnen Fällen und in bestimmten Waren Lieferungsschwierigkeiten eintreten, aber derartige Stockungen sind vielfach bei einem Ansteigen der Umsätze zu beobachten, selbst dann, wenn keine so tiefgreifende Umstellungen wie gegenwärtig vorgenommen werden. **(Wd.)**

Polnisch - amerikanische Baumwollverhandlungen

AK. Warschauer Meldungen zufolge verhandelt die Lodzer Textilindustrie mit der amerikanischen Firma „American World Trade" über den Austausch von Baumwolle gegen polnische Ausfuhrwaren für Amerika. Ein Teil des Lodzer Baumwollbedarfs soll auf diese Weise gedeckt werden. Die Besprechungen finden in Lodz statt.

Ungleiche Preislage am Grundstücksmarkt

Die Preise für Hausgrundstücke zeigen noch keineswegs eine einheitliche Durchschnittshöhe, sondern schwanken ziemlich stark je nach den in Betracht kommenden Gruppen, zu denen die Grundstücke gehören. Für gute Mietwohnhäuser mit kleineren Wohnungen sind die Preise am höchsten, dann folgen die Preise für Miethäuser mit größeren Wohnungen und einzelnen Läden; weit darunter stehen die Preise für Häuser mit ausgesprochenen Großwohnungen, es sei denn, daß die Wohnungen gut teilbar sind. Am niedrigsten sind die Preise für reine Industrie- und gewerbliche Grundstücke, soweit sich für diese überhaupt heute Preise ermitteln lassen. Ganz besonders auffällig hat sich in der letzten Zeit der Preisunterschied zwischen Grundstücken in Berlin und in den Groß- und Mittelstädten des Reiches entwickelt. Schon immer war festzustellen, daß die Preise außerhalb Berlins ganz bedeutend höher waren als in der Reichshauptstadt und ihrer Umgebung. Jetzt hat sich diese Differenz noch tsärker ausgeprägt. Z. B. wird aus einer mitteldeutschen Großstadt berichtet, daß dort gute Grundstücke mit mittleren Mietwohnungen und Geschäftsräumen etwa für die acht- bis neunfache Jahresfriedensmiete umgesetzt worden sind, und auch aus süddeutschen Großstädten hört man von Preisen, die gegen die Berliner um etwa zwei bis drei Jahresmieten höher liegen. Bei weniger guten Objekten besteht dieser Preisunterschied gleichfalls. Er dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Markt in den anderen Großstädten und besonders in den Mittelstädten um sehr viel enger ist als in Berlin, so daß dort jede Nachfrage einem kleineren Angebot gegenübersteht.

Dieser Umstand wirkt sich nach den Gesetzen der Wirtschaft preissteigernd aus, wobei dann allerdings das Moment der gegenwärtigen Wirtschaftlichkeit des Hauserwerbs gegenüber den Zukunftschancen mehr in den Hintergrund gedrängt wird.

Berlin, 12. November. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM.: 39,50.

Berlin, 12. November. Kupfer 33,75 B., 33.75 G., Blei 14,50 B., 14,50 G., Zink 17,50 B., 17,50 G.

Deutschland nahezu Selbstversorger mit Gemüse

Deutschlands Gesamtversorgung mit Gemüse betrug 1933 rund 3,3 Mill. t; davon stammten, nach dem Institut für Konjunkturforschung, 7,2 Prozent aus dem Ausland, während im Jahre 1929 noch 13 Prozent des Verbrauchs auf Auslandsware entfielen. Die Gesamtverbrauchsmenge ist von Jahr zu Jahr fast regelmäßig etwas gestiegen; die Steigerung entspricht ungefähr dem Wachsen der Bevölkerung. Je Einwohner werden fast gleichbleibend etwa 50 kg Gemüse jährlich verbraucht. Wertmäßig ist der Anteil der Auslandsware allerdings größer als mengenmäßig (rund 16,6 Prozent im Jahre 1933), da die Einfuhr vorwiegend die teueren Gemüsearten umfaßt und nur zu Zeiten hoher Preise für das Ausland lohnend ist. Durch die wachsende Inlandserzeugung wurde zunächst die billige Auslandsware vom Markt verdrängt, während die teuere sich zunächst noch behaupten konnte. **(Wd.)**

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover, Lebensversicher.-Verein auf Gegenseitigkeit

Die im Jahre 1933 eingetretene Belebung des Neugeschäftes hat im Jahre 1934 nicht nur angehalten, sondern sich fortschreitend weiter verstärkt. Die neubeauftragte Versicherungssumme ist wesentlich höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Erfreulicherweise ist aber auch der vorzeitige Abgang an Versicherungen merklich gebessert worden. Durch Rückkauf sind bislang im Jahre 1934 etwa ¼ an Versicherungssumme weniger erloschen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Günstigerer Verlauf der Sterblichkeit ersparte gegenüber dem Vorjahre in den ersten 9 Monaten dieses Jahres bereits rund 850 000 Mark. Infolge aller dieser Umstände konnte in den ersten 9 Monaten dieses Jahres bereits ein wesentlich größerer Reinzuwachs des Versicherungsbestandes erzielt werden als im vorigen ganzen Jahre.

Englisch - polnische Gespräche

Die englische Textildelegation ist kürzlich aus Polen zurückgekehrt. Die Frage einer Erweiterung der britischen Baumwollgarnlieferungen nach Polen wurde erörtert, soweit Garne über Nr. 60 in Frage kommen. Die Baumwollspinner von Lancashire wünschen jedoch niedrigere Garnzölle für Garne von Nr. 30 und aufwärts.

Berliner Börse

Uneinheitlich

Berlin, 12. November. Auch in der neuen Woche blieb das Geschäft sowohl an den Aktienals auch an den Rentenmärkten recht still. Vom Publikum lagen in Montan- und Elektrowerten teilweise Verkaufsorders vor, die infolge der unvermindert anhaltenden Unternehmungsunlust nur auf ermäßigtem Niveau ausgeführt werden konnten. Kleine Schwankungen nach oben und unten gaben dem gesamten Markt das Gepräge, so daß von einer einheitlichen Tendenz kaum gesprochen werden konnte.

Montanwerte waren meist ½% niedriger, von Braunkohlenaktien waren Ilse und Leopoldgrube dagegen 1% höher. Kaliwerte behaupteten sich, chemische Werte bröckelten meist ab, Farben verloren ¾%. Am Elektroaktienmarkt gingen die Rückgänge kaum über ½% hinaus, Accumulatoren büßten 2% ein, während Siemens 1% höher einsetzten. Maschinenaktien waren angeboten. Nach den ersten Kursen traten weitere Abschwächungen ein. Renten waren im Gegensatz zu Aktien gehalten.

Im Verlauf kam weitere Ware heraus. Die Kurse bröckelten erneut ab. Laura gingen von 19⅛ um ¼ zurück. Hoesch waren auch niedriger. Farben erhöhten ihren Verlust auf 1⅛. Ausgesprochen schwach lagen Bier- und Spritaktien, wobei auf die Bierpreissenkung in Bayern verwiesen wurde. Polyphon kam mit 14 nach 15 zur Notiz. Süddeutscher Zucker wurde 2½% höher notiert. Renten waren gehalten. Altbesitz verloren weitere ⅛. Dagegen behaupteten sich Umschuldungsanleihe und Reichsschuldbuchforderungen weiterhin. Pfandbriefe lagen bei Schwankungen von ¼% nicht ganz einheitlich, Kommunal-Obligationen bröckelten meist ab. Etwas Nachfrage lag in Liquidationspfandbriefen vor. Mitteldeutsche Bodenliquidationspfandbriefe gewannen ½. 10½prozentige Rentenbankschuldverschreibungen befestigten erneut um ¼. Der Schluß war angesichts der weiteren Abschwächungen der Bier- und Spritaktien nachgebend. Schultheiß erhöhten ihren Verlust auf 4½%. Am Rentenmarkt traten weitere Abschwächungen nach Bekanntwerden der Privatdiskontermäßigung nicht mehr ein. Nachbörslich hörte man wenig veränderte Kurse. Farben 137⅝, Daimler 44¾, Mannesmann 72½, Altbesitz 103¼.

Frankfurter Spätbörse

Zurückhaltend

Frankfurt a. M., 12. November. Aku 58,25, AEG. 26.25, IG. Farben 137⅝, Lahmeyer 118, Rütgerswerke 37.50, Schuckert 92, Siemens und Halske 134, Reichsbahn-Vorzug 113⅛, Hapag 26, Norddeutscher Lloyd 28, Ablösungsanleihe Altbesitz 103,25, Reichsbank 141,25, Buderus 82,25, Klöckner 71,50, Stahlverein 38,25.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Unverändert

Breslau, 12. November. An der markttechnischen Lage in Brotgetreide hat sich gegenüber der Vorwoche wenig verändert. Die Angebotverhältnisse in Roggen wie Weizen erster Hand sind weiter ungenügend und können der Nachfrage der Interessenten kaum entsprechen. Auch Hafer wird nur gering angeboten und begegnet nach wie vor freundlicher Beachtung. Von Gersten wurden Brauqualitäten amtlich im Preise heraufgesetzt, nachdem bereits in der Vorwoche höhere Preise bewilligt werden mußten. Das Mehlgeschäft bleibt in Weizenmehl freundlich. Kartoffeln lagen ruhig. Von Rauhfutter bleibt Stroh gefragt, während Heu vernachlässigt tendiert. Oelsaaten bewahrten ihren stetigen Charakter bei Preiserhöhung für Blaumohn.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 12. November 1934.

Weizen 76/77 kg	204	**Roggenmehl***	21.65—22.65
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/73 kg	164	**Weizenkleie**	11.10—11.50
Tendenz: stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	211—218	**Roggenkleie**	9.55—10.00
Braugerste, gute	200—209	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	—	Viktoriaerbsen 50 kg	34—37
" 4zeilig	—	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	192—197	Futtererbsen	—
Futtergerste	153—161	Peluschken	—
Tendenz: fest		Wicken	11½—12
Hafer Märk.	147—161	Leinkuchen	7,65
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel	4.35
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70	Kartoffelflocken	8.50—9,05
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Kartoffeln weiße, rote, blaue	2,65	Industriekartoffeln	—
		Andere gelbfleischige	2.85
		Fabrikkartoffeln	—

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: schwächer — Breslau, 12. November

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität W I	189	plus 4 Mk. Aufschl.	
" W III	191		
" W V	193		
" W VI	194		
" W VIII	196		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität R I	149		
" R III	151		
" R V	153		
" R VI	154		
" R VIII	156		
Hafer*)			
mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	143		
" H II	145		
" H IV	147		
" H VIII	151		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			205
" gute			195
Industriegerste 68-69 kg			185
" 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
" zweizeilig			—
Futtergerste)** Ernte 1934			
59-60 kg G I	149		
" G III	151		
" G V	153		
" G VIII	156		
Mehle*)** Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25,50		
" W III	25.80		
" W V	26.10		
" W VI	26,25		
" W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21,20		
" R III	21.45		
" R V	21.75		
" R VI	21.95		
" R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Oelsaaten	Winterraps	30	**Kartoffeln** (Erzeugerpreise)	
	Leinsamen	31	Speisekartoffeln, gelbe	2,45
Tendenz:	Senfsamen	42—50	rote	2.20
stetig	Blaumohn	64	Tendenz: ruhig weiße	2.20

Posener Produktenbörse

Posen, 12. November. Weizen 16,75—17,25, Leinkuchen 17,50—18,00, Weizenmehl aller Gattungen um 25 Gr. höher notiert. Rest der Notierungen unverändert. **Stimmung ruhig!**

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	12. 11.		12. 11.
Kupfer stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27 5/1 27 3/8	offizieller Preis	10 1/2
3 Monate	27 5/8 – 27 11/16	inoffiziell. Preis	10 1/2 – 10 9/16
Settl. Preis	27 3/8	ausl. Settl. Preis	10 1/4
Elektrolyt	30—31	**Zink** stetig	
Best selected	29 1/2 – 30 3/4	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	31	offizieller Preis	11 7/8
Zinn kaum stetig		inoffiziell. Preis	11 7/8 — 11 15/16
Stand. p. Kasse	228 1/8 — 228 5/8	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228 3/4 – 228 7/8	offizieller Preis	12 1/4
Settl. Preis	228 1/2	inoffiziell. Preis	12 1/4 – 12 5/16
Banka	—	gew., Settl. Preis	11 7/8
Straits	229 1/4	Silber (Barren)	25 1/4 — 27 1/4
Blei stetig		Silber-Lief. (Barren)	25 3/8 — 27 7/8
ausländ. prompt.		Gold	139/6
offizieller Preis	10 1/4	Zinn-Ostenpreis	—
inoffiziell. Preis	10 3/16 – 10 1/4		

*

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 11. Geld	12. 11. Brief	10. 11. Geld	10. 11. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.715	12.745	12.725	12.755
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0,630	0,634	0.636	0.640
Belgien . . . . . 100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,547	2,553	2.547	2.553
Dänemark . . 100 Kronen	55.38	55,50	55.40	55.52
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.12	81,28	81.12	81.28
England . . . . . . 1 Pfund	12.405	12,435	12.41	12.44
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.48	5,49	5.475	5.485
Frankreich . . . 100 Francs	16,38	16.42	16.38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2,354	2 358	2.354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168,10	168.44	168.11	168.45
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.13	56,25	56.15	56.27
Italien . . . . 100 Lire	21,30	21,34	21.30	21.34
Japan . . . . 1 Yen	0,724	0,726	0.726	0.728
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,694	5,706	5.694	5.706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80,92	81.08	80.92	81.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.76	41,84	41.71	41.79
Norwegen . . . 100 Kronen	62,32	62.44	62.34	62.46
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	46,95	47,05	46.97	47.07
Portugal . . . . 100 Escudo	11,26	11,28	11.26	11.28
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.95	64,07	63.97	64.09
Schweiz . . . 100 Franken	80.90	81,06	80.93	81.09
Spanien . . . . 100 Peseten	33,99	34,05	33.99	34.05
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,375	10,395	10.375	10.395
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,971	1.975	1.974	1.978
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.488	2,492	2.488	2.492

Tendenz: Dollar unverändert, und weiter leichter.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 12. 11. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen)	46,95—47,05	Gr. Złoty 46,81—46,99

Warschauer Börse

Bank Polski	93,25—93,00
Cukier	27,50—27,75
Lilpop	10,10—10,20
Starachowice	12,05—11,80
Haberbusch	34,25—34,00

Dollar privat 5,28, New York 5,29⅜, New York Kabel 5,29⅞, Belgien 123,72, Danzig 172,79, Holland 358,30, London 26,44, Paris 34,91½, Prag 22,13, Schweiz 172,42, Italien 45,37, Berlin 213,30, Stockholm 136,35, Bauanleihe 3% 45,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,50, Dollaranleihe 6% 69,75—69,50, Dollaranleihe 4% 52,00—52,25—52,00, Bodenkredite 4½% 49,75—48,75—49,25. **Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.**